A, 4
53

Nr. 23 – 91. Jahrg.
Berlin, 5. Juni 1938

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Pfingsten

JOHNSON

Der spanische Stier

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bis hierher und nicht weiter!

Nun bei uns im Festgewande
deutsche Menschen steh'n beglückt,
liegen sie im Tschechenlande
schmerzvoll, schmachvoll unterdrückt,

unterdrückt im Übermaße,
weil sie treue Deutsche sind.
Allenthalben auf der Straße
wüten Mord und Terror blind.

Statt daß Frieden man bewahre,
wurden Hohn und Haß zum Lohn;
zwanzig lange, schwarze Jahre
dauert diese Knechtschaft schon.

Aber hoch im Sternenscheine,
für die Ewigkeit entfacht,
strahlt das starke Wahrwort: Eine
Grenze hat Tyrannenmacht!

* * *

Deutscher Pfingstgeist

Aus den Augen glänzt'
Lebensfreude nie echter,
jeden Weg umkränzt
Jubel und Gelächter,
Frohsinn wie Glockengeläut
tönt auch dem Geringsten
durch die Seele heut,
heut am Tage der Pfingsten.

Aber wie oft dies Band
festlich uns umflossen
und ins blühende Land
sich der Pfingstgeist ergossen —
heut erst zeigt er sich
strahlend, ohne Verhüllung;
keiner vor ihm glich
diesem Tag der Erfüllung.

Steht doch geeinigt und groß
Deutschland, Süden und Norden,
ist es doch fessellos,
frei und mächtig geworden,
rüstet adlergleich
nun zum Fluge, dem freiern —
niemals noch konnte das Reich
solche Pfingsten feiern.

Deutschland vom Pfingstgeist erhellt!
Sein Gestalten und Walten
will den Frieden der Welt
wie den eig'nen erhalten.
Wenn sie sich mahnen läßt,
gleichen Geist zu pflegen,
wird Deutschlands pfingstliches Fest
allen ein Vorbild und Segen.

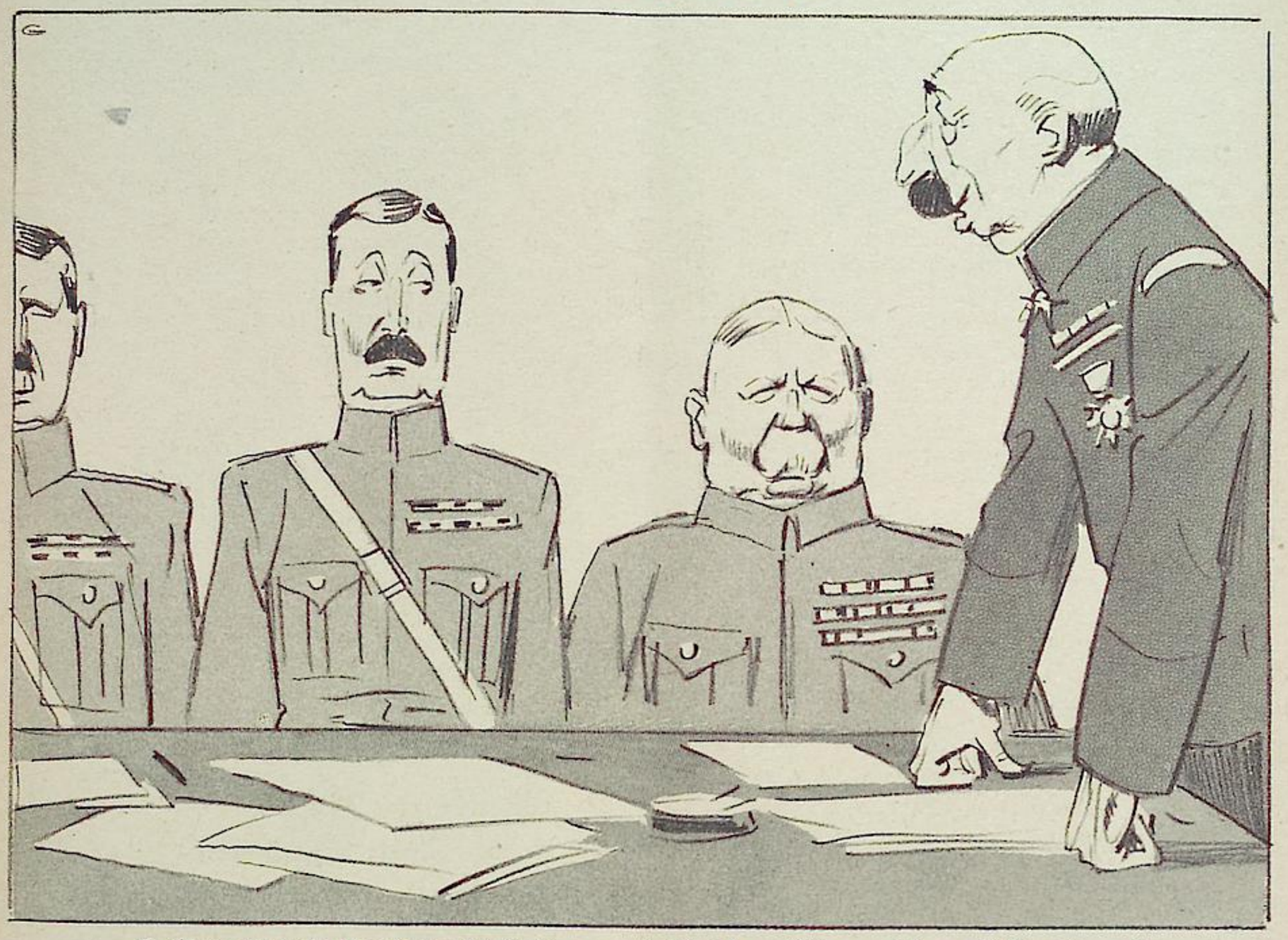
Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0354

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Generalstabsbesprechungen



„Nachdem nunmehr die reibungslose Zusammenarbeit des französischen und des englischen Generalstabs gewährleistet ist, habe ich nur noch eine Frage: Wo liegt eigentlich die Tschechoslowakei?"

Gespräche im Elysium

(Mit Worten, die sie schon auf Erden sprachen)

Napoleon I. Hätte mich der Himmel als deutschen Fürsten in die Welt gesetzt, ich wäre inmitten der vielen Zeitkrisen unfehlbar dahin gekommen, über dreißig Millionen vereinigter Deutscher — also alle deutschen Stämme — zu herrschen und, soviel ich dieses Volk kenne, würde es, sobald es mich einmal gewählt hatte, mich auch nie im Stich gelassen haben.

Friedrich: Sehr wohl, wenn Er auch ein Emporkömmling ist ... Die Franzosen haben Ihn nie verstanden, das ist es ... Ich habe es seinerzeit zu meinem Vorleser de Catt schon gesagt: Solange die Preußen gut geführt und in guter Zucht sind, ist das Unglück, daß sie geschlagen werden, nicht zu befürchten. Sollte es aber eintreffen, so muß man nicht zwanzig Meilen laufen, sondern beim ersten guten Platz, der sich findet, anhalten, eine gute Haltung annehmen, die Armee wieder zu sich bringen und die Geister beruhigen, die durch ihr Unglück entmutigt sind ...

Napoleon: Sire, als ich an Ihrem Grabe stand, sagte ich, daß ich nicht dort stehen würde, wenn Sie noch lebten ...

Friedrich: Möglich. Wer mich aber um mein Schicksal beneidet, ist recht töricht; wozu dient der Ruhm? Wenn ich wirklich ein großer Mann bin, was habe ich davon, wenn ich tot bin? Und ein großer Mann wird doch erst nach seinem Tode als solcher erkannt ...

Napoleon: Ich sagte es auf Erden schon: Wenn der Große Friedrich oder ein anderer seines Schlages gegen mich schriebe, das wäre etwas, um sich darum zu kümmern ... Aber von allen anderen Schmähschriften gegen mich wird nichts mehr übrig sein, wenn meine Taten und mein Gesetzbuch über mich die Wahrheit sagen ...

Clémenceau: Habe ich nicht vor meinem Tode bekannt: Der Mann, der über alle hinausragt, ist Friedrich der Große. Ich weiß eigentlich nicht, warum ich sein Bild nicht in meinem Schlafzimmer hängen hatte ... Ja, ja, Sire, ich weiß es: Wenn Sie bei Roßbach nicht gesiegt hätten, so hätten Sie sich das Leben genommen — Sie hatten es schon an Ihre Schwester geschrieben ... Von Zeit zu Zeit muß man sich über einen Abgrund beugen, um den Atem des Todes einzuatmen ...

Napoleon: Und was haben Sie aus dem Volk Friedrichs machen wollen?

Clémenceau: Dasselbe, was Sie vorhatten! Wir haben es beide nicht geschafft!

Napoleon: Ich weiß jetzt, was ich mit den Deutschen hätte schaffen können ... Aber Sie?

Clémenceau: Sire — ich hatte erkannt, daß die Situation Frankreichs am Ende meines Lebens aufs Haar der des sinkenden römischen Imperiums glich ... Ihr Traum, Bonaparte, war längst ausgeträumt! Und sehen Sie jetzt hinunter: — hatte ich nicht recht?!

Friedrich: Ja, ich gestehe, daß die Franzosen jede Narrheit noch übertreffen, die ich ihnen zugetraut hätte ...

C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mariannes verirrter Liebeswahn

Frankreich will weitere 70 000 farbige Soldaten ausheben.

Rouge et Noir

Tauernwerk

Machtvoll in Wellen, erstarrtes Meer,
schwingt sich die Kette der Tauern her,
weiße Flamme darüber entfacht:
des Großglockners heilige Pracht.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Riesenwerk plant Menschensinn,
Tausende schaffen, dem Land zum Gewinn,
sprengen dem Fortschritt steinernen Pfad —
Segne, Herrgott, die deutsche Tat!
Ehre sei Gott in der Höhe!

Den Spaten fest mit den Fäusten gepackt.
Schöpfung und Schaffen in gleichem Takt.
Wir vollbringen — der Herrgott wollt's —
Großes in demutvollem Stolz.
Ehre sei Gott in der Höhe!

Schweizer Geschichte

Not im Exil, wie schauderhaft!
Und weil sein Mitleid nicht gering,
Jörg rundum bei der Bauernschaft
für Emigranten fechten ging.

Almosen für so edlen Zweck
verweigert nur ein Herz von Stein,
drum heimste Jörgen Wurst und Speck
und Mehl in rauhen Mengen ein.

Doch diese Großmut nutzte schlimm
Jörg nur für sich, der schlaue Dieb.
Was er erschnorrt', verkauft er im
organisierten Großbetrieb.

Der schlaue Jörg wird sicherlich
einheimisch sein im Schweizerland.
In seinem Tun erwies er sich
jedoch als echter Emigrant.

Mut

Bei der letzten Parade vor Stalin sind zahlreiche Offiziere, darunter zwei Oberste, total besoffen gewesen. Der eine Oberst ist beim Vorbeimarsch sogar von seinem Gaul gefallen.

In anderem Zustand trauen sich die Offiziere gar nicht mehr vor seine Augen.

Eile

Der „Evening Standard" sagt von dem neuen englischen Kolonialminister MacDonald, er werde sich mit zwei großen Problemen zu befassen haben, nämlich mit Palästina und den deutschen Kolonien. Englischerseits wolle man sich dieser Bürden so schnell wie möglich entledigen.

Bitte sehr, wir sind immer zu Hause anzutreffen.

Der Kampfgefährte

Grüne Wellen begleiten mich weit
auf gesegneter Streife;
reiche Hoffnung spendend, gedeiht
langsam das Korn zur Reife.

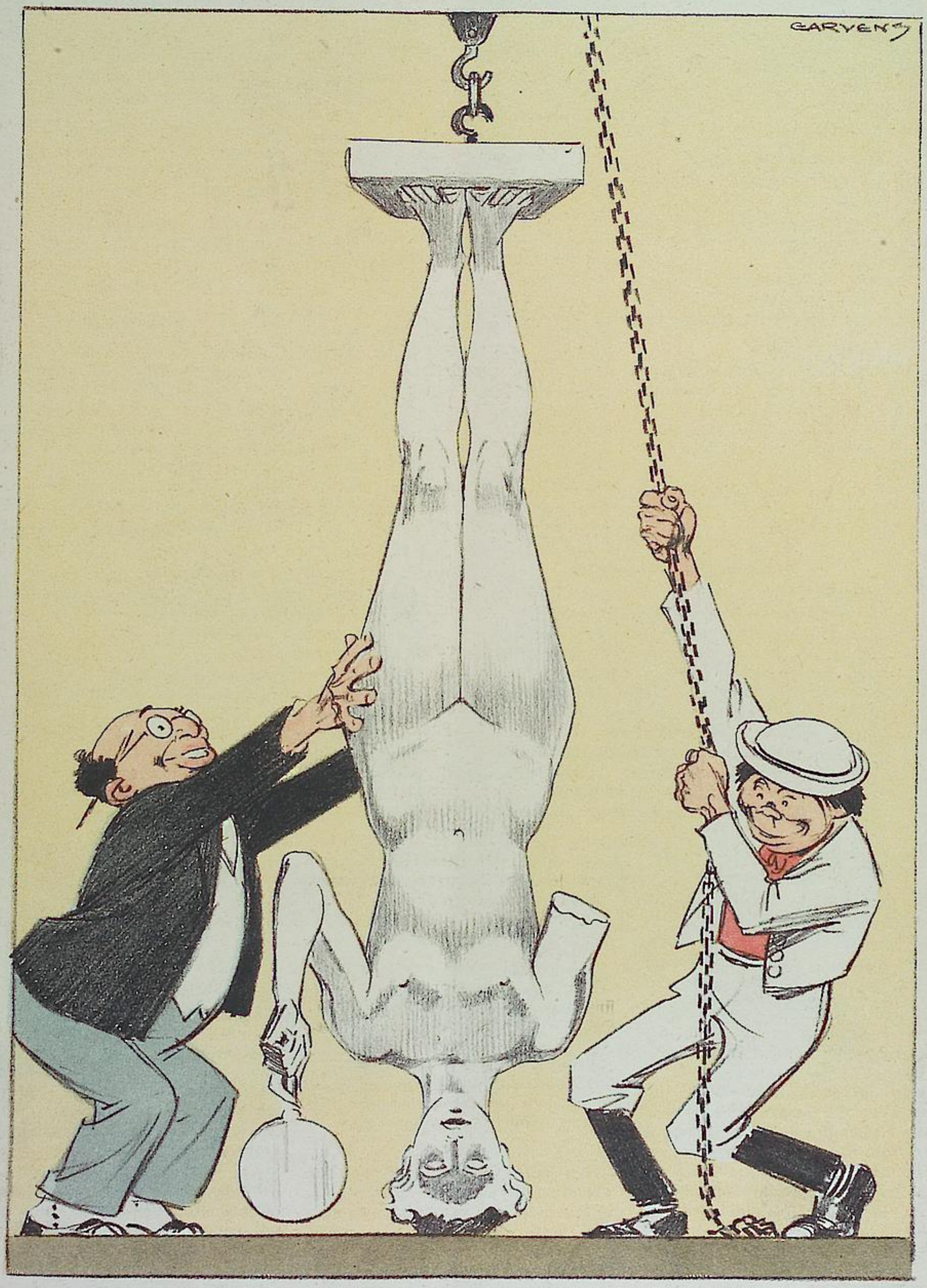
Tat kühl-trockener April
ihm auch manches zu Leide,
spricht entschlossen: „Ich muß, ich will!'
siegbereit das Getreide.

„Mit all deutschen Kräften vereint,
wird es mir gelingen,
auf meinem Platze den ärgsten Feind,
den Mangel, niederzuringen."

Der Acker rückt in Soldatenzucht
wuchtig dem Feind entgegen.
Leuchtende Sonne, mehre die Frucht,
nähre sie, grauer Regen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahrheit in Prag



„Die Ermordeten sind schuld!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Theatergewehre

In der böhmischen Stadt Tschernosek wurden die von deutschen Bauern zu einer Theateraufführung benutzten alten Gewehre von der Tschechenpolizei beschlagnahmt.

Im Theater hört man's knallen,
öfter auch aus Büchs' und Flint',
doch die Schüsse, die hier fallen,
sind gefahrlos, weil nur blind.

Vom Theater alte Flinten
holt die Tschechenpolizei —
muß das nicht der Welt verkünden
die vollen Hosen der Tschechei?

Erzeugungs-Steigerung

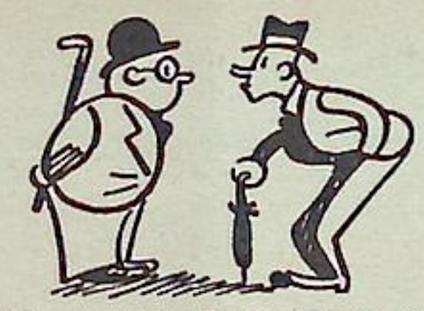
Wie die amtliche sowjetrussische Zeitung „Iswestija" in Moskau berichtet, ist in Sowjetrußland gegenüber dem Vorjahr die Erzeugung von Watte um etwa 10 % gestiegen.

Der ganze Kreml mußte für Väterchen Stalins empfindliche Ohren vollkommen schallsicher abgedichtet werden.

Heuchelei

Der französische „Temps" beschäftigte sich mit der Erklärung, die der Negus vor der Genfer Liga abgegeben hat und fügte hinzu, die Stimme eines besiegten Souveräns zwinge immer zur Achtung.

Wo mag der „Temps" das nun wieder aufgeschnappt haben? Napoleon wußte noch nichts davon.



Müller: Der Duce hat im Kampf jejen die Junggesellen eenen neuen Schritt unternommen; alle nichtverheirateten Bürjermeister, Jemeinderäte, Gymnasialdirektoren und Rektoren werden ihres Amtes for verlustig erklärt, wenn se nich innerhalb zweier Monate heiraten.

Schultze: Siehste, Müller, wat sin wir for Helden! Wir haben det freiwillig jetan!

—

Müller: Nu jibt et also een neues Mittel jegen die Jlatze: man ißt ejal Spinat, denn wachsen die Haare wieder.

Schultze: Det hat woll een Jemüsehändler jesagt, wat sagt der Wurstfritze?

—

Müller: Nu is erwiesen, det des Menschen Jehirn ejal kleiner wird.

Schultze: Det merk ick bei dir schon lange.

Seelöwenjagd

Zu der großen Seestadt Leipzig
kommt es endlich doch einmal;
guten Anschluß hat sie sicher
an den Mittellandkanal.

Aber dabei bleibt's nicht. Machtvoll
meldete das Meer sich jetzt.
Ein Seelöwe war der Herold,
welcher aus dem Zoo entwetzt.

In dem Seeviech sahen alle
schönster Zukunft Prachtverheiß,
der hilflose Greise auf dem
Dache ward zum Sehergreis.

In der Pleiße und der Parthe
tobte stundenlang die Jagd.
War's auch nur ein Seelöw', immerhin, der Anfang ist gemacht!

Bescheiden sein

Winston Churchill erzählt den Franzosen: „Man kann nicht alles haben; Frankreich braucht aber vor allem ein Heer, das es gegen Invasion schützt, und eine Luftflotte, die die Zerstörung seiner Industrieanlagen und großen Städte verhindert; für den Schutz seiner Seewege kann Frankreich auf die britische Flotte rechnen."

Hoffentlich stimmt die Rechnung.

Französisches Dörrgemüse

Nacht ist's, und Stürme sausen für und für,
der Nachttransport kennt keine Zollgebühr.
Was hier des Wegs zieht, braucht kein Publikum;
Maire und Präfekt, sie kümmern sich nicht drum.
Kam aus Paris doch Weisung inhaltvoll,
daß, wer was sieht, „die Augen schließen" soll.
Zwar amtlich sagt man auf Französisch: „Nee!"
Unamtlich aber duldet's Daladier.
So läßt von Frankreich sich Valencia füttern
mit „Dörrgemüse". Aufschrift: „Nicht erschüttern"!
Soll Daladier sein Leben drum verkürzen?
Er selbst trägt fleh'nde Aufschrift ja: „Nicht stürzen!"

Der Pariser Börsianer

„Ich spiel' à la baisse und bemüh' mich daher,
daß sich die Unruhe täglich erneue;
die Kurse bröckeln um so mehr,
je üblere Gerüchte ich streue.
Und ob meine Lüge zum Himmel stinkt,
und ob dank meinen Hetzermären
der Franc tagtäglich tiefer sinkt —
der Staatsanwalt läßt mich schweigend gewähren.
So lang' mich keiner am Ohre ziept,
so lang' es in Börsenschwindelsachen
hier offenbar dauernd Gerichtsferien gibt,
werd' ich doch keine Gerüchtsferien machen."

Moskaus Interessen von London bedroht

In London hat sich eine Organisation gebildet, die sich „Verband für die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei" nennt.

Moskau wird sich nun gegen diese Bedrohung seiner Interessen wenden müssen.

Die Enthüllung

Auf dem Parteitag der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakei erstattete der Abgeordnete Goldstein den außenpolitischen Bericht, in dem er hervorhob, daß das Weltjudentum der Tschechoslowakei von Anfang an beigestanden habe. In der vom Judentum geleiteten großen englischen, amerikanischen und französischen Presse dürfe keine Zeile erscheinen, die den Interessen der Tschechoslowakei zuwiderlaufe.

Das ist Pressefreiheit in diesen Ländern.

Bitte, kein Achselzucken!

„Sie wünschen? Nein, das geht ja nicht,
kommt keineswegs in Frage — —
gewiß — jawohl — es wäre Pflicht —
tschja . . . die allgemeine Lage . . . !"

So drischt die Welt ihr leeres Stroh
noch in den meisten Fragen
und deckt sich, guter Ausred' froh,
mit . . . „allgemeinen" Lagen!

Schockschwerenot, so geht das nicht;
nein, denkt bei jeder Frage,
es ist, und nicht, es wäre Pflicht,
dann — klärt sich rasch die Lage!

Trinkspruch

Auf einem Empfang von Funktionären des sowjetischen Hochschulwesens im Kreml brachte im Laufe des Abends Väterchen Stalin einen Trinkspruch aus und forderte die Anwesenden auf, mit ihm auf das Wohl des, bekanntlich längst verstorbenen, Lenin anzustoßen.

Er muß also doch an ein Weiterleben glauben.

Folgerung

In einer Rede im Kreml hat Stalin neulich Lenin und Stachanow für „Leuchten der Sowjetwissenschaft" erklärt.

Es muß verdammt dunkel im Sowjetstaat sein, wenn die beiden schon als Leuchten auffallen!

Neuer Schulsport

In der Schule einer kleinen amerikanischen Stadt bemerkte man nach Ablauf der Osterferien, daß inzwischen ein Stinktier, ein sogenannter Skunk, von den Schulräumen Besitz ergriffen und das ganze Haus mit seinem bestialischen Gestank derart verpestet hatte, daß es unmöglich war, sich darin aufzuhalten. Die Schule mußte desinfiziert werden und deshalb wurden die Osterferien um eine Woche verlängert.

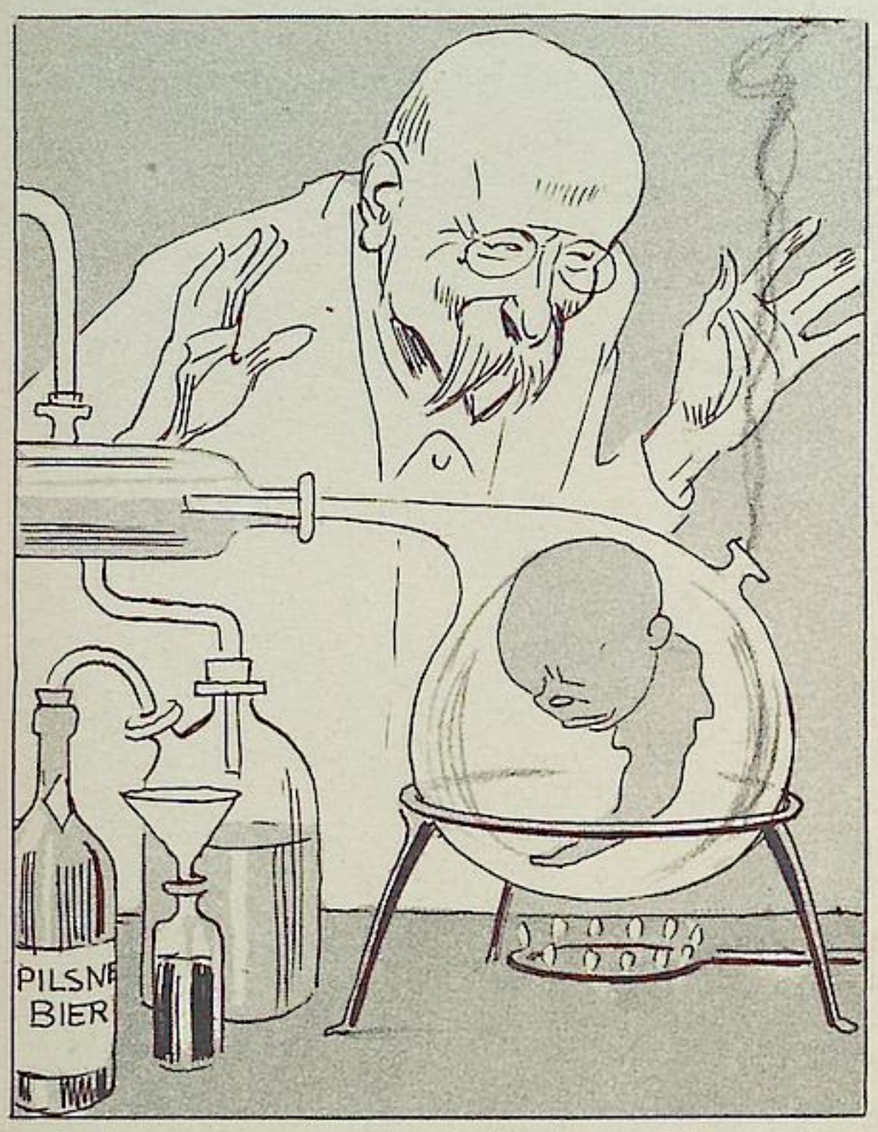
Skunkfang wird jetzt wohl große Mode bei der gesamten amerikanischen Schuljugend werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

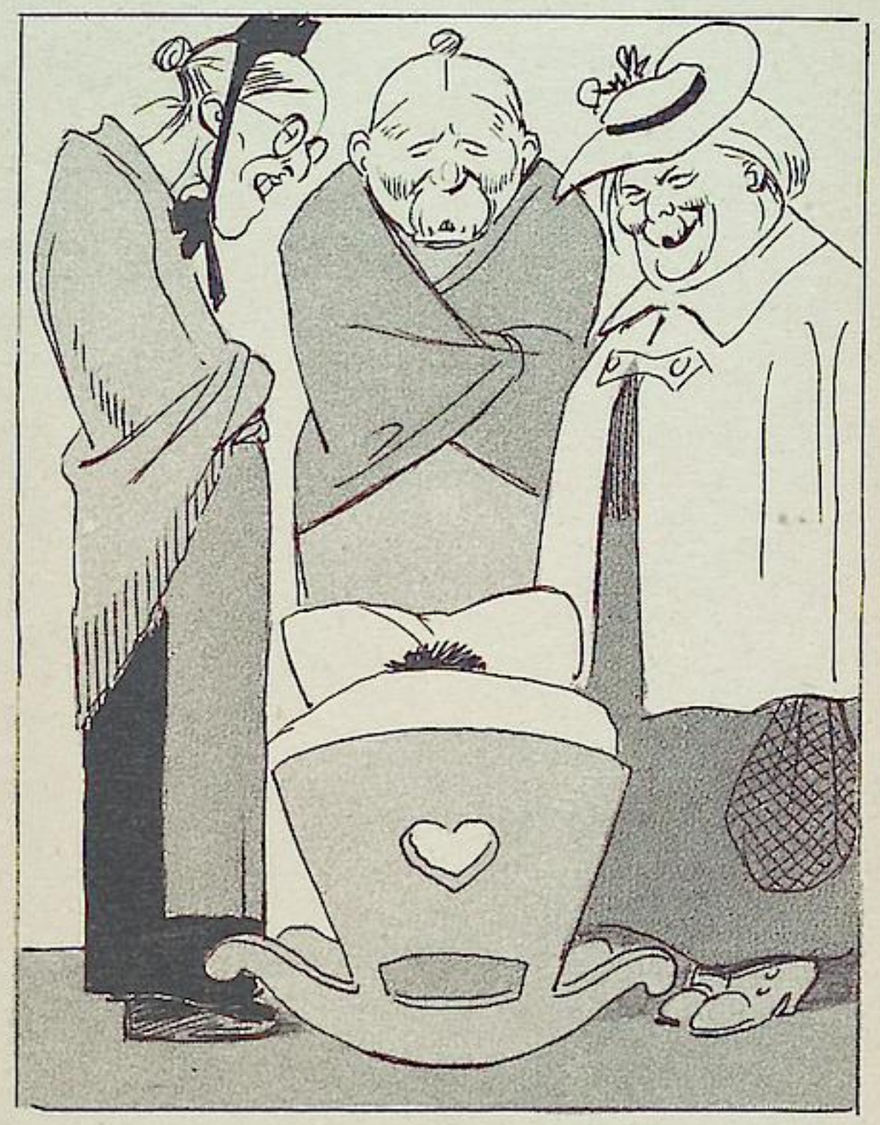
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Entstehung der Tschechoslowakei



Im Jahre 1918 gelang es dem berühmten Professor Masaryk, auf synthetischem Wege den tschechoslowakischen Menschen herzustellen;



an seiner Wiege standen 3 Grazien: Wilson, Clemenceau und Lloyd George,

eine französische Amme sorgte für eisenhaltige Ernährung,

bis man eines Tages gewahr wurde, daß das Kind statt der natürlichen Gliedmaßen nur einen Wurmfortsatz hatte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Demokratie und Idealismus

„Man versteht sich so schwer, ich paddle, du scharrst und er fliegt — — —"

Des Mägdleins Entschluß

Mit Huldigungen umschwärmte zart
er mich seit mehreren Wochen,
hat dann am Tage der Himmelfahrt
vom siebenten Himmel gesprochen.

Doch kein entscheidender Mut beseelt
ihn während der letzten Tage;
er zögert noch immer, noch immer fehlt
die große Schicksalsfrage.
Ein Rest bleibt offen. Wie wär's, wenn du,
Maid, tapfer auf den Rest gingst,
Nachhilfe gäb'st mit süßem Getu'
und ihn — dann klappte die Falle zu —
mit Küssen am Pfingstfest fest fingst!

Luftschutzlieder

Auf einer Sitzung von Arbeitgebern in Birmingham gab ein Regierungsvertreter den Rat, die Arbeiter in den Luftschutzkellern durch Gesang bei guter Laune zu erhalten.

An geeigneten Liedern fehlt es ja nicht. Wir schlagen vor: „Im tiefen Keller sitz ich hier" oder „Was kommt dort von der Höh?"

Verdächtig

Der Korrespondent der „Times" in Hendaye hat Informationen darüber gesammelt, woher das nach Sowjetspanien über Frankreich eingeführte Waffenmaterial stammt, und kommt zu der Feststellung, daß es meist tschechoslowakischer Herkunft ist.

Die Tschechen beginnen doch nicht etwa mit dem Ausverkauf?

Ehrenhäuptling

Der Oberbürgermeister der Stadt Neuyork, der Jude Laguardia, hat sich feierlich in einen Indianerstamm als Ehrenhäuptling aufnehmen lassen; in der Meldung wird jedoch nicht gesagt, um welchen Indianerstamm es sich handelt.

Selbstverständlich nur um den der Plattfußindianer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur rechten Zeit

Hunderte von Blindgängern, die seit dem Kriege im Argonnerwald ruhten, explodierten infolge eines ungeheuren Waldbrandes.

Eine Mahnung an die Kriegshetzer!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0361

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die integrale Lösung des Nationalitätenproblems

Der tschechische Regierungsvertreter: Uns liegt nichts so am Herzen wie die schleunige integrale Lösung des Nationalitätenproblems.

Bote (stürzt herein): Gendarmerie geht mit Gummiknüppeln auf die ruhige Bevölkerung los.

Der Regierungsvertreter: Wie ich zugesichert habe — die integrale Lösung des Nationalitätenproblems setzt schlagartig ein.

Der deutsche Abgeordnete: Das laute Angstgeschrei der Menge —

Der Regierungsvertreter: Nicht doch! Es ist begeistertes Beifallsgeschrei: Man hat unten meine entgegenkommende Erklärung gehört.

Zweiter Bote: Die Gendarmerie zückt ihre Säbel gegen das Volk!

Der Regierungsvertreter: Sie will ihm zeigen, daß meine Versprechungen hieb- und stichfest sind.

Der Abgeordnete (ist ans Fenster gestürmt): Berserkerhaft stechen sie auf harmlose Spaziergänger ein!

Der Regierungsvertreter: Kleine Sticheleien, die zwischen verschiedenen Nationalitäten auch nach der integralen Lösung des Nationalitätenproblems überall vorkommen.

Der Abgeordnete: Die Gendarmen greifen zu den Schußwaffen!

Der Regierungsvertreter: Um darzutun, daß sie nicht übers Ziel hinausschießen wollen.

Ein Ministerialdirektor: Lord Halifax läßt dringend anfragen, ob er auf unsere Bereitwilligkeit zur integralen Lösung des Nationalitätenproblems rechnen könne. (Gewehrschüsse.)

Der Regierungsvertreter: Melden Sie Seiner Lordschaft, daß wir mit Feuer bei der Sache seien!

Dem Gedenken des „Stürmers von Brzezíny" General Karl Litzmann

Zum Todestage am 28. Mai 1936

Stets wenn im still Gedenken wir verharren
an einen Kämpfer, Stürmer, der da groß
uns in Erinnerung steht, wie Sturmfanfaren
löst sich ein Klang aus tiefster Seele los:
Es ist der Preußen „Sturmmarsch", dessen Takte
von je den letzten Nerv des Hörers mächtig packte!
Einst brachte Liliencron ihn zu Papiere,
wie er im Volksmund lebt der Grenadiere:
„Kartoffelsupp, Kartoffelsupp,
den ganzen Tag Kartoffelsupp —
Wi goahne dem Dod entgegen!"

Der Sturmmarsch dröhnte vor den Düppler Schanzen,
bei Königgrätz, bei Wörth, bei Gravelott',
bei Soissons, auf Rußlands Eisgefilden,
und wo er klang, da wandelt er zur wilden
und wirren Flucht der Feinde Hohn und Spott.
Wo wären Teufel, die da Trotz ihm boten
auf dieser Welt! Wer kennt nicht seine Noten:
„Kartoffelsupp, Kartoffelsupp,
den ganzen Tag Kartoffelsupp —
Wi goahne dem Dod entgegen!"

Das ist der Sturmmarsch, der noch in uns lebt!
Und wehrten uns Millionen Neiderlumpen
die Pforte zu der deutschen Zukunft Tor,
wir schlagen eine Feindeswelt in Klumpen
voll Mut und Kraft und — sieghaftem Humor!
Wie herrlich dieses Marsches Sturmgewalt,
wenn sich sein Sturm zum Schicksalsdonner ballt!
„Mit ihm, wenn finst're Wolken uns umtürmen",
schrieb Liliencron, „will ich den Himmel stürmen":
„Kartoffelsupp, Kartoffelsupp,
den ganzen Tag Kartoffelsupp —
Wi goahne dem Dod entgegen!"

Moskaus eingefrorene Schuld

Del Vayo, erst in Finkelsteins Huld,
bekam zu hören, es wäre
für Moskau 'ne „eingefrorene Schuld
die spanische Affäre".
Litwinow aber schwieg davon still —
er weiß sich zunächst noch weit vom Schuß —
daß diese Schuld, die er „abschreiben" will,
dereinst von den Schuld'gen bezahlt werden muß.
Die Menschheit erträgt zwar mit Märchengeduld
diese eingefrorene Schuld,
Blutschuld, die bergehoch gehäuft,
eingefroren, eisig kalt,
bei der es nur Teufel in Menschengestalt
nicht kalt überläuft.

Farbe bekennen!

Frankreich verstärkt sein Heer sehr wohlberaten
um 70 000 farbige Soldaten;
bald gilt nach dem Beschluß der Schicksalsparze
als schönster Mann im Staat nur noch der Schwarze
Sie werden fleißig zarte Bande spinnen,
die Herzen der Französinnen gewinnen;
was dann geschehen muß, na, das geschieht,
bis die Geburtstabelle negroid.
Viel' Dunkle gibt's dann neben wen'gen Bleichen
und and're wieder, die dem Zebra gleichen.
Bald geht's (dem Fortschritt ist kein Ziel gesetzt)
in Frankreich noch viel bunter her als jetzt,
und seine Stimme darf es stolz erheben:
„Am farb'gen Abglanz haben wir das Leben."

Die weiße Fahne

Bei den österreichischen Gerichten herrscht die Übung, daß eine weiße Fahne gehißt wird, wenn sich kein Häftling im Hause befindet.

Diese weiße Fahne bedeutet die Kapitulation des Gerichts vor denen, die es nicht bekommen konnte.

Erfahrung macht klug

Die amerikanische Filmdiva Maud Plastron heiratete jetzt ihren ersten Mann wieder, nachdem sie sich soeben von ihrem dritten Gatten hat scheiden lassen.

Nun hat sie erst erkannt, was sie an ihrem ersten Mann gehabt hat.

Endlich allein

Der Chef der englischen Polizei hat berichtet, daß unter den Vermißten und spurlos Verschwundenen in England die Ehemänner den höchsten Prozentsatz ausmachen; ihre Zahl ist in stetem Zunehmen begriffen.

Ob das anderwärts anders ist?

Über die Kraft

Zwischen Kopenhagen und der nahen schwedischen Hafenstadt Malmö verkehren viele mit Restaurationsbetrieben ausgestattete Touristendampfer. Sie werden gern von der dänischen Jugend benutzt, und ihre Beliebtheit ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die jungen Leute hier zwangsloser als in der Heimat dem Alkohol zusprechen können. Nach altem Brauch nämlich stehen auf den Speisetischen Aquavitflaschen zur freien Verfügung der Gäste. In letzter Zeit ist aber diese Freigebigkeit allzusehr ausgenutzt worden und hat bei den jungen Leuten zu Unzuträglichkeiten geführt.

Die dänische Polizei will daher künftig Polizisten in Zivil auf diese Malmöboote entsenden, die unauffällig darüber wachen sollen, daß die dänische Jugend nicht zu viel Alkohol genießt.

Diese Tugendwächter müssen eifrig bemüht sein, daß für die Jugend nicht zu viel Alkohol übrigbleibt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pfingsten

Von Heinrich Noeren

Jauchzende Lerchen wie feurige Zungen
haben am Himmel sehr früh schon gesungen,
sind dann zur Erde gefallen.
Überall schwirren nun Lieder auf Flügeln:
weit durch die Wälder, in Tälern, auf Hügeln
Vogelchoräle erschallen.

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen!"
Kerzen der Weihe auf Kiefern entglommen,
Birken am Bache erglänzen
weiß wie in Seide, grün überschleiert.
Hochzeit von Himmel und Erde feiert
wandernde Jugend in Tänzen.

Tanz um die Linde, Volk, in den Trachten,
die deine Mutter schon glücklich machten,
stolz deine Väter schmückten!
Laß zum Heil deiner Töchter und Söhne
Deutschland werden das heimatschöne
Reich der im Pfingstgeist Verzückten!

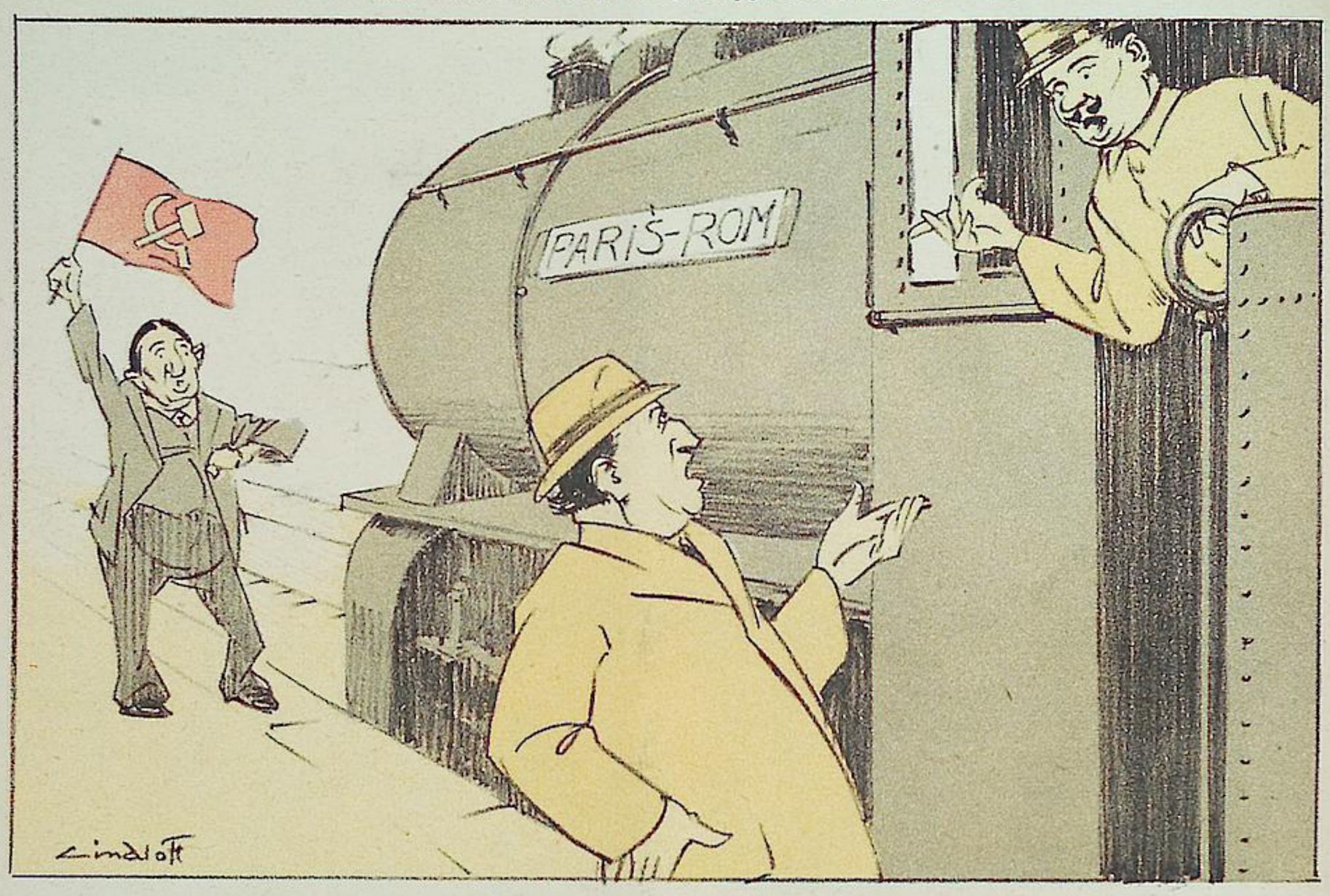
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0363

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aufenthalt auf freier Strecke

Der Kolonialminister Mandel ist die Seele des Widerstandes gegen die Verständigung Frankreich-Italien.



Fahrgast Daladier: „Na, geht's denn nicht endlich weiter?"
Der Lokomotivführer: „Die rote Flagge, die der Mandel da zeigt, muß doch respektiert werden!"

„Deutschland, heiliges Herz der Völker"

Zu Friedrich Hölderlins 95. Todestag. 7. Juni

Seher und Sänger, der vereinsamt stand,
und nutzlos, schien's, den Höhenweg gewiesen;
gläub'ger hat keiner Volk und Vaterland
und hoheitsvoller keiner sie gepriesen!
Doch ungegrüßt versank dein Frühlingsahnen,
„im frost'gen Winde knatterten die Fahnen."
Mitten im Anlauf hieltst du, krank und wund,
zu rasch, zu früh verblaßten deine Sterne;
erschütternd klang es da aus deinem Mund:
„Ich bin nichts mehr, ich lebe nicht mehr gerne."
Nein, deine Sterne schwanden nicht dahin,
sie werden immer wieder sich erheben.
Du lebtest nicht mehr gern. Im deutschen Sinn,
in deutscher Liebe wirst du ewig leben.
In freier deutscher Erde ruht, gelind,
getröstet, nun dein Dichterherz, dein weiches;
darüber bauschen sich im Juniwind
die Siegesfahnen des erstand'nen Reiches.

Bücherameisen

Indem jetzt aus Ceylon gemeldet wird, daß dort eine ganze Bibliothek von Ameisen aufgefressen wurde, sollte das allen denen zu denken geben, die sich in die Bücher vergraben, weshalb man sie ja auch Bücherwürmer heißt, welche die Bücher geradezu auffressen, so daß dann die Ameisen ein Vorbild haben, und gehöre ich nicht zu diesen Bücherwürmern und bin ich deshalb auch gar nicht traurig, sondern erwarte eine öffentliche Belobigung. Ihr
Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Papierchen

Die französische Regierung will Ausländer, die keine richtigen Papiere haben, ausweisen.

Richtige Papiere sind für Ausländer allein noch in der sowjetrussischen Botschaft zu haben.

Die große Suche

An den dänischen Handelshochschulen fielen bei den diesjährigen Osterprüfungen sämtliche Abiturienten durch, weil die ihnen gestellte mathematische Aufgabe einen Druckfehler enthielt, der die Lösung einfach unmöglich machte. Im Mai kam die Sache bei einer Nachprüfung der Arbeiten heraus, und sämtliche Prüfungsergebnisse wurden für ungültig erklärt.

Alle anderen durchgefallenen Abiturienten Dänemarks suchen jetzt krampfhaft nach einem Druckfehler, der für ihren Durchfall verantwortlich gemacht werden könnte.

Verwunderungsgrade

In Budapest klagte eine Amme gegen den Mann, der sie für sein Kind engagiert hatte. Er hatte sie fristlos entlassen, weil sich bereits am zweiten Tage herausgestellt habe, daß sie, die er für ein anständiges Mädchen hielt, bereits ein Kind besaß.

Daß dieser Mann sich darüber verwunderte, ruft starke Verwunderung des Lesers hervor. Wer sich aber wohl am meisten verwundert hätte, wenn das Mädchen so „anständig" war, wie jener Mann es verlangte, wäre wohl, als es seine erste Mahlzeit einnehmen wollte, das Kind gewesen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mangel an Takt

Engländer: „Aber geben Sie mir doch wenigstens meine Kleidung zurück!"
Mexikaner: „Mein Herr, Sie sind reichlich unfreundlich, ich breche deshalb alle Beziehungen zu Ihnen ab!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0365

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schicksal

Tommy Farr, der Joe Louis um die Boxweltmeisterschaft herausgefordert hatte, kehrte jetzt von New York zurück. Er brachte von dort zwar nicht die Weltmeisterschaft mit, dafür aber eine Braut: das Fräulein Eileen Wenzel, ein früheres Tillergirl.

Da ist er also sozusagen mit zwei blauen Augen davongekommen.

Der Telegrammkuß

Eine Dame in New York hat ihre rosig bemalten Lippen auf ein Telegrammformular gedrückt und ließ den Abdruck dann nach Chicago bildtelegraphieren, wo ihn ihr Verehrer küssen konnte.

Damit ist endlich der Wunsch aller Liebenden erfüllt; der Fernkuß ist erfunden!

Sport

In Newhaven in den Staaten wurde ein Fußballwettspiel für ungültig erklärt, weil es sich herausstellte, daß der Ball, mit dem das Spiel ausgetragen wurde, japanisches Fabrikat ist.

Wenn das die schwächeren Mannschaften erst spitz kriegen, dann steht jedesmal schon vorher das Ergebnis fest.

Eduard Mörike

Zwei Riesenlinden, im Schatten ruht
dein Ochsenwang-Kirchle traulich,
sie wipfeln bis über den Turmdachhut,
der alte Wetterhahn nur tut
erhaben weltbeschaulich.

Die Uhr, verwittert, altersschwach,
tut noch an der Zeit sich gütlich:
ein Viertelstündle gehen, ach,
die Zeiger vor, das Schlagwerk nach,
pfarrherrlich-schwäbisch-gemütlich.

Ein Spinnlein im Netz, dazwischen sitzt
die Stunde, versonnen bedächtig —
der Raster verpaßt, die der Haster verschwitzt —
uns Dichter, die harren gläubig verschmitzt,
begeistert sie richtig und mächtig.

Wer immer sie faßt, wie ein Kind gespannt,
daß Kraft ihm zum Spiel nie fehle,
dem steigt gelassen die Nacht ans Land
und nimmt ihn lächelnd ins Dunkel der Hand
ans Herz sich — denk es, o Seele!

Heinrich Noeren

Pfingstmorgen

Auf dem Hügel am Waldesrand
unter den Eichen ein Mägdlein stand.
Sportgestählt! So jung noch an Jahren!
Fröhlich zaust ihr der Wind in den Haaren.
Rastend im Grase lagern die andern.
Wenn wie heute so pfingstlich zum Wandern
Wiesen so bunt und Wälder so schön,
lind und lockend die Lüfte wehn:
zieht aus des Alltags Lärm und Gebraus
alles in blauende Ferne hinaus.
Lacht nicht die Welt ohne Kummer und Sorgen
just so hell, wie der Festtagsmorgen?
O du fröhliche Jugendzeit!
Jauchzend breitet die junge Maid
ihre Arme zum Himmelszelt:
„Schön bist du, schön — du weite, du herrliche Welt!"

Dresden. Dr. Ch. W.: Im Unterhaltungsblatt des „Dresdner Anzeigers" vom 11. 10. 36 wird unter der Überschrift: „Der Tankwart von OX 12" eine Erzählung veröffentlicht; darin heißt es: „Seine Familie kam in sein Mietszimmer geplatzt, und seine Frau berichtete ihm schluchzend, daß das Hotel ihres Vaters zwangsversteigert worden sei und sie nun am Bettelstab nagen könnten."
Dichter, hört, das geht nicht so
weiter! Schmerzvoll ruf' ich: „Oh!"
Nur vernünftig aller Enden
sind Metaphern anzuwenden:
drum: „am Bettelstabe nagen"
darf der Dichter niemals sagen,
weil's die Zähne, wie erweislich,
ruiniert; und das ist scheußlich.
Für die Zähne besser taugen
wird das „Hungerpotensaugen".
Bei vorzüglichem Gebiß
wird da mancher alt gewiß.

Bremen. F. M.: In der „Bremer Zeitung" vom 23. 4. 38 werden gelegentlich einer Schilderung unseres prachtvollen KdF.-Dampfers „Wilhelm Gustloff" auch die gewaltigen Leistungen seiner Küche durch einprägsame Bilder veranschaulicht; unter anderem heißt es da: „Gibt es gar Würstchen mit Sauerkraut, wie am letzten Tag der Osterfahrt, so müssen 8000 Würste heißgemacht werden. Aneinandergelegt ergäbe das eine Wurstlänge von 1200 Meter, 12 Minuten brauchte man, um an ihr entlangzugehen, und wenn man wollte, könnte man aus diesem beiläufig verzehrten Gericht eines Abends einen vierfachen Kranz um das ganze Promenadendeck legen." Aber verehrter, bester und durch eine besonders gute „Marke" des Bremer Ratskellers wohl ein wenig zu stark phantasiebeflügelter Einsender, gewiß könnten fröhliche Reisende um das Promenadendeck eines Dampfers einen vierfachen Kranz von allem möglichen legen, jedoch nicht in dem von Ihnen, wenn auch nur diskret angedeuteten derben Sinne; denn das würde ja noch über die Wurst-Kapitel des allzuhumoristischen „Gargantua" von François Rabelais hinausgehen. Einigermaßen versöhnend wirkt bei Ihren Ausführungen nur, daß Sie den ewig heiteren KdF-Chor dazu singen lassen:
Wir legen hier den Würstchenkranz
mit kolossaler Freude.
Bessern Sie sich, verehrtester Einsender, und legen Sie künftig die neckischen „Würstchen-Ideen" eines Reiseberichterstatters so harmlos aus, wie sie gemeint waren!

Hamburg. J. Sch.: In der Zeitung „Geflügel-Börse" (Leipzig) vom 26. 10. 37 befindet sich folgendes freundliche Angebot: „Tausche Ia Babys gegen Schlachtgefl. u. gute Tauben u. sonstiges. Tausche nicht zuerst, da reell. Max Carl, Neustadt bei Coburg." Der sehr geschätzte und, wie es uns scheint, durchaus „geflügelkundige" Einsender, bittet uns, mit deutlich herauszuspürender vorausahnender Schadenfreude: „Sie haben wohl die Güte und glossieren den Zimt mit den „Babys" mal ganz gehörig!" Nein, mein Bester, nicht zu machen. Wir sind nicht mehr so dumm; denn wir haben auf dem Spezialgebiet der „Züchterei" gehörig Lehrgeld bezahlen müssen, als wir einst, auf den Wunsch unserer Leser, die bekannten „Bullen mit hervorragender Milchleistung" mit lächelnder Skepsis betrachteten.
„Milchkräftige Bullen", wir haben glossiert sie einst, diese paradoxen;
wir haben's seitdem nicht mehr probiert:
man schrieb uns so 'was von „Ochsen":
„Wie kann man von Bullen so wenig versteh'n!
Ei, saufen zu viel Likör Se?"
Grad so würd's uns mit den „Babys" ergeh'n
an der Leipziger „Geflügel-Börse".

Löswitz in Pomm. G. v. Sch.: In einer Mai-Nummer der „Anklamer Zeitung" (nähere Angaben fehlen) lesen wir unter „Merkwürdigkeiten aus aller Welt": „Sieben Meßinstrumente für kosmetische Strah-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

len sind im Gewicht von je zwei Tonnen kürzlich in Amerika hergestellt worden und sollen nun auf die verschiedenen Erdteile verteilt werden." Wir verstehen den „Uncle Sam" nicht. Einesteils beschäftigt er sich als smarter Geschäftsmann mit äußerst nützlichen Dingen, indem er z. B. an die aufrüstungslustigen Mächte Europas, natürlich wenn sie ihm kreditfähig erscheinen, Flugzeuge en masse liefert; andrerseits versucht er, sämtliche Kontinente mit Meßapparaten für Strahlen zu beglücken, die eigentlich nur für Friseure ein stärkeres Interesse haben, oder auch vielleicht für Fabrikanten der üblichen kosmetischen Artikel. Das Studium der kosmischen Strahlen, die es ja ebenfalls geben soll, erscheint ihm ganz sicher zu wenig gewinnbringend, wie übrigens auch alles andere, was aus dem blauen Himmel kommt.

Potsdam. R. A.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 8. Mai 1938 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Freud und Leid möchte schwarzbraune Sekretärin, 30, 1,68, mit gebildetem, aufrichtigem Lebenskameraden auch außerhalb Berlins, teilen. B B 3291 Scherlhaus, Zimmerstr. 35/41." „Ob diese in ihrer Haarfarbe stark unmoderne Dame — denn wer zum Deubel trägt heute noch schwarzbraun? — wohl Glück haben wird?" meint der freundliche Einsender; und zwar mit gutem Recht. Auch wir verspürten in diesem Falle einige menschliche Anteilnahme und hatten bereits folgendes Schreiben an die angegebene Chiffre „B. B. 3291" aufgesetzt: „Verehrtes Fräulein! Gestatten Sie gütigst, daß wir Sie aus reinstem Mitgefühl und in Ihrem wohlverstandenen Interesse darauf aufmerksam machen, daß heute kein Mann up to date Freud und Leid mit einer Dame von schwarzbraunem Haar teilen würde. Bitte wechseln Sie möglichst schnell in ‚Platinblond' um." Der Brief kam nicht zur Absendung, weil wir im letzten Augenblick noch erfuhren, daß „Platinblond" bereits dem „Sektblond" gewichen war. Na, nun möge sich die Sekretärin allein helfen.

Königsberg (Pr.). M. B.: Im „Ostlands SA." vom 19. 3. 38 befindet sich ein sehr hübscher Aufsatz über die Vorgeschichte der Stadt Gumbinnen; darin heißt es: „Die Pissa, an der das heutige Gumbinnen liegt, ist niemals ein Gegenstand der Verehrung durch die Bewohner des Landes gewesen." Dann lesen wir weiter: „Über die Entstehung des Namens ‚Pissa' sind verschiedene Lesarten zu finden. Teils wird es aus dem Litauischen hergeleitet, dann ist die Übersetzung ins Deutsche so unanständig, daß die Vokabel nicht wiedergegeben werden kann." Nanu, warum zum Deubel wird denn die sozusagen vielleicht ganz „natürliche" Herkunft des Namens Pissa meistens so diskret von den Gumbinnern behandelt; ja selbst um den Namen allein pflegen sich die dortigen Dichter ein wenig schamhaft herumzudrücken, wie folgendes kleine Gedicht beweist:

Karl saß mit seiner „Flamme",
die er nach Gumbinnen entführt,
im Frühling unten am „Damme",
wo der Fluß seine Wellen führt.
Und als der Zephyr fächelt
erfrischenden Genuß,
da fragte sie plötzlich und lächelt:
„Du, Schatz, wie heißt euer Fluß?"
Schnell sprach er, weil's ihm schimmert:
Die Kleine hat 'was im Sinn:
„Ich habe mich nie drum gekümmert,
weil ich zu anständig bin."

Wilhelmshaven. W. B.: In der „Wilhelmshavener Zeitung" vom 12. 5. 38 lesen wir unter der Überschrift „Mondsüchtige und Papageien" einige lobenswerte Ausführungen der Pariser Zeitung „Matin" über Genf; darin heißt es: „Man habe alles zu gleicher Zeit anpacken wollen, ohne irgend etwas zu lösen. Der Genfer Verein sei tot, aber der Kadaver faselt noch, ja mehr als das, er beginne zu hinken." „Das ganz Unglaubliche — hier wird's Ereignis!" dürfen wir frei nach Goethe sprechen; denn der Druckfehlerteufel scheint in Wilhelmshaven verrückt geworden zu sein. Während er sonst doch durch seine tollen Exsprünge und Voltigen die Welt entzückte, weil seine oft so prachtvollen Umkehrungen und Entstellungen der wahrheitshungrigen Leserschaft erst das Richtige mitteilten und, fern von der Lüge, dem Gelächter der Welt erbarmungslos preisgaben, scheint er plötzlich, wahrscheinlich unter dem Einfluß eines zu schwachen Grogs, an der Waterkant das entgegengesetzte Verfahren einschlagen zu wollen, und so läßt er in dem obigen Zitat aus dem „Matin" den Genfer Bund nicht „stinken", wie es natürlich heißen sollte, sondern nur „hinken". Man sollte demgemäß nun in der Redaktion der „Wilhelmshavener Zeitung" auf diese zutagegetretene blödsinnige Neigung des Druckfehlerteufels scharf acht geben.

Für Raucher:
Chlorodont
beseitigt Zahnbelag und hält den Atem rein

Unter Ihren Bekannten
liest gewiß der eine oder andere die „Sendung". Lassen Sie sich von ihm erzählen, wie einfach und praktisch das 4teilige Programm dieser Funkzeitschrift ist, blättern Sie selbst mal in einem Heft! Wundervolle, ganzseitige Fotos, interessante Bildberichte, zwei Seiten für unsere Frauen sind nur ein Teil des vielseitigen Inhalts, der Tausenden von Hörern jede Woche eins verbürgt: Größere Rundfunkfreude! Auch Sie werden ein ständiger Freund der „Sendung", wenn Sie erst ein Probeheft angefordert haben. Tun Sie es gleich, schreiben Sie an den
Verlag der „Sendung", Berlin SW 68, Beuthstr. 8

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

In der ganzen Welt gesammelt von Postverwaltungen und Wohlfahrts-Instituten sind die Missions-Marken, die ich völlig undurchsucht verkaufe. ½ Kilo kostet RM 9.75, 1 Kilo einschl. Beigabe 19.50. 2 Kilo einschl. Beigabe 27.50. Ktlg.-Wert d. Beigabe RM 30.— bzw. 50.—. Bestellen Sie gleich; denn die Abgabe kann nur nach Maßgabe des Vorrats erfolgen. Kasse voraus oder Nachnahme. Umtausch innerhalb 24 Std. gern gestattet. **Missionsmarken-Verwertungsstelle Hamburg 39 k.**

Schmeckt Lotzbeck! 107 Sorten
Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

Für Männer. Gegen Alterserscheinungen u. sex. Neurasthenie helfen **SATYRIN-TABLETTEN.** Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf 2

Dein Mitgliedsbeitrag zur NSV. dient der Betreuung von Mutter und Kind und damit dem Leben unseres Volkes.

Graue Haare beseitigt einfaches Mittel! Garantiert Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Inserieren belebt das Geschäft!

Silbertaler-Sammlung, 170 wertvolle Stücke zu verkaufen. E. Quade, Bielefeld.

Schwachen Männern sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos Sanursex-Vertrieb Bad Reichenhall 49

GRATIS Preisliste O 1 sendet Gummi-Medikus Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis János Barti Hamburg 36/20

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis illustr. Liste hygien. Art. Patent-Neuh. Vers. neutral Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie Thiele, Berlin W 15/103

Wie man Kopfschmerzen beseitigt
Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigernden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle" immer in der Tasche bei sich tragen können. Preis: 10 Stück 59 Pf., 20 Stück RM 1,09, 60 Stück RM 2,71. Zu haben in allen Apotheken.

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 25. Mai abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5742 3

Ein stattliches Paar

Der Wasserweg vom Niederrhein nach Wien soll bis 1945 fertiggestellt werden.

Der Rhein: „So, liebe Donau, da hast du den Verlobungsring, und über ein kleines, da wird geheiratet!"

Kurt Ziehank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0368

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 24 — 91. Jahrg.
Berlin, 12. Juni 1938

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Die Legende vom Friedensengel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reiseland Deutschland

Wenn du das Herz voller Wünsche hast,
Freund, laß bei uns dich sehen!
Der Deutsche wird dem fremden Gast
nie fremd gegenüber stehen.

Gletscher und Matten, Wiesen und Tann,
Flüsse und Seen allerwegen,
so schön, wie's jeder nur wünschen kann,
leuchten dir entgegen.

Es wollen Täler und Bergesfirst
dir ihren Reiz offenbaren;
fahre im Boot oder Auto, du wirst
immer gut bei uns fahren.

Und sollt' es nicht das Auto sein,
nimm Rucksack und Wanderstecken!
Dann wirst du zwischen Pregel und Rhein
das Land deiner Wünsche entdecken.

Der Kolonialgedanke lebt!

Am 14. Juni 1899 wurde Samoa deutsche Kolonie.
In Bremen hat die erste Reichstagung des Reichskolonialbundes stattgefunden.

Schimmernd und hell, gleich gold'nem Stern, den Gott ins Weltmeer sinken ließ,
steigt aus der Südsee Märchenflut ein blühend Inselparadies.
Teuer erkauftes Traumgebild . . . im Mondlicht singt die Welle noch
vom deutschen Blut, das dir geweiht . . . und unser Volk verlor dich doch.

Verlor dich wie viel and'res Gut, das freilich erst Verheißung zwar,
doch uns're Freude, unser Stolz und unser Zukunftshoffen war.
Dennoch – wir geben es nicht auf! Was uns're Väter einst erstrebt,
lebendig blieb's im neuen Reich. Der Kolonialgedanke lebt.

Denn Geltung auf dem Erdenrund wird nicht zu Hause eingetauscht,
Respekt genießt in Übersee nur, wessen Flagge sich dort bauscht.
Wär' in Europa noch so groß die Wirkung seines Schwergewichts,
bei denen draußen in der Welt gilt er als blasser Habenichts.

„Glücklich das Volk, das fromm und still dahinlebt ohne Siedelgier
und nicht nutzlose Kolonien betreuen muß!" Und das sagt ihr,
die ihr in deutschen Fleißes Bau euch als Besitzer sonnen dürft
und Wein, von deutscher Hand gepflanzt, lächelnd in vollen Zügen schlürft?

Stünd' altes Kolonialland heut noch unter unserem Gebot,
dann atmete Großdeutschland frei und litte keine Rohstoffnot.
Wir schaffen's ja aus eigenem, doch sind wir für das Leid nicht blind,
daß wir vom Quell der tropischen Reichtümer ausgeschlossen sind.

Gönnt uns von eurem Überfluß, damit der Frieden stark und echt!
Es warten fünfundsiebenzig Millionen Menschen auf ihr Recht.

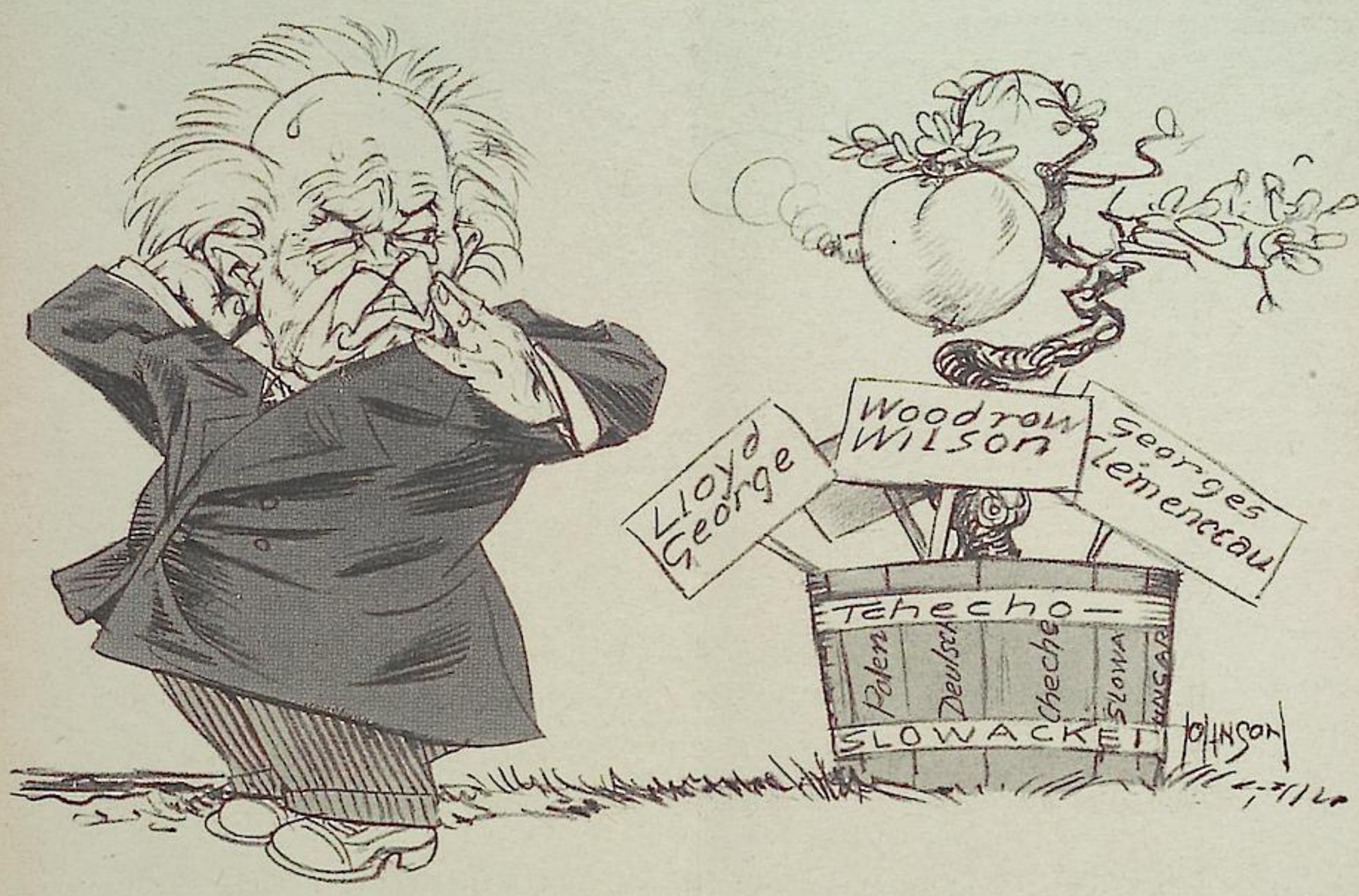
Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0370

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Apfelbaum der Zwietracht



Lloyd George, der Einzige der Spender, der die herrliche Frucht erleben durfte!

Englisches Gespräch

(Das niemals gehalten worden sein kann . . .)

Mr. Lee: Sie kennen doch Harold Nicolson, unseren Diplomaten und Schriftsteller?

Mr. Hutchinson: Natürlich, den Sohn vom alten Nicolson . . .

Mr. Lee: Ganz recht — über seinen Vater hat er ein gutes Buch geschrieben. Er hat auch dieses Buch hier, „Die Friedensmacher 1919", geschrieben, auch ein sehr gutes Buch. Es enthält seine Aufzeichnungen während der Pariser Friedenskonferenz.

Mr. Hutchinson: Lange her!

Mr. Lee: Ja, aber noch immer aktuell! So z. B. diese Stelle hier: „Ich bin in Sorge um den künftigen Bestand des tschechischen Staates, wenn er zu einer eigenen feindlichen Wählerschaft obendrein noch eine Unabhängigkeitspartei in der Slowakei und eine Rote Partei in Galizien verdauen soll, nicht zu reden von seinen eigenen radikalen Sozialisten . . ."

Mr. Hutchinson: Das hat ein englischer Diplomat 1919 schon notiert?

Mr. Lee: Ja, und dann lesen Sie mal dies da, wie dieser Staat zustandegekommen ist . . . Das scheint sich auf die Sudetendeutschen zu beziehen, von denen jetzt immer die Rede ist — unter uns gesagt: ohne daß man sich so recht ein Bild von ihnen machen kann . . . Also da steht: „Donnerstag, 13. März 1919. Morgens tschechischer Unterausschuß. Wir besprechen Rumberg- und Eger-Enklaven. Die Amerikaner wollen beide den Tschechen wegnehmen. Die Franzosen und wir sind dagegen. Um Einstimmigkeit zustande zu bringen, willige ich ein, den Amerikanern Rumberg zu geben, wenn sie mir Eger geben. Das lehnen sie ab, so daß es also zu keinem einstimmigen Bericht kommt . . . Verdammt!"

Mr. Hutchinson: Verdammt — ja, was soll denn das heißen: wir wollten Eger haben? Die Amerikaner Rumberg?

Mr. Lee: Verzeihen Sie, Mr. Hutchinson, daß ich Ihren Irrtum erkläre: — es ist bildlich gemeint, wir wollen weder etwas von diesem deutschen Lande, noch wollen die Yankees etwas davon. Das wäre ja auch absurd, nicht wahr?

Mr. Hutchinson: Wieso — absurd? Wenn Engländer etwas wollen, so ist das niemals absurd!

Mr. Lee: Nein — aber hier handelt es sich sozusagen um einen politischen Kuhhandel . . . Man tauschte gegeneinander Forderungen der anderen, der Beteiligten sozusagen, aus. . .

Mr. Hutchinson: Kennen Sie Eger, kennen Sie Rumberg?

Mr. Lee: Keineswegs! Wie sollte ich auch?

Mr. Hutchinson: Ja, aber wir haben doch seinerzeit, 1919, den Unsinn scheinbar angerichtet, wie?

Mr. Lee: Das stimmt schon, Nicolson muß es ja wissen.

Mr. Hutchinson: Ich habe es immer gesagt: man soll nicht alles aufschreiben! Später schlägt es gegen einen selber aus . . .

Mr. Lee: Nun — wir Kaufleute führen ja auch über jeden Handel Buch . . .

Mr. Hutchinson: Ja — aber wir machen auch keine solchen faulen Geschäfte . . .

Mr. Lee: Gewiß, man würde uns sonst einsperren . . .

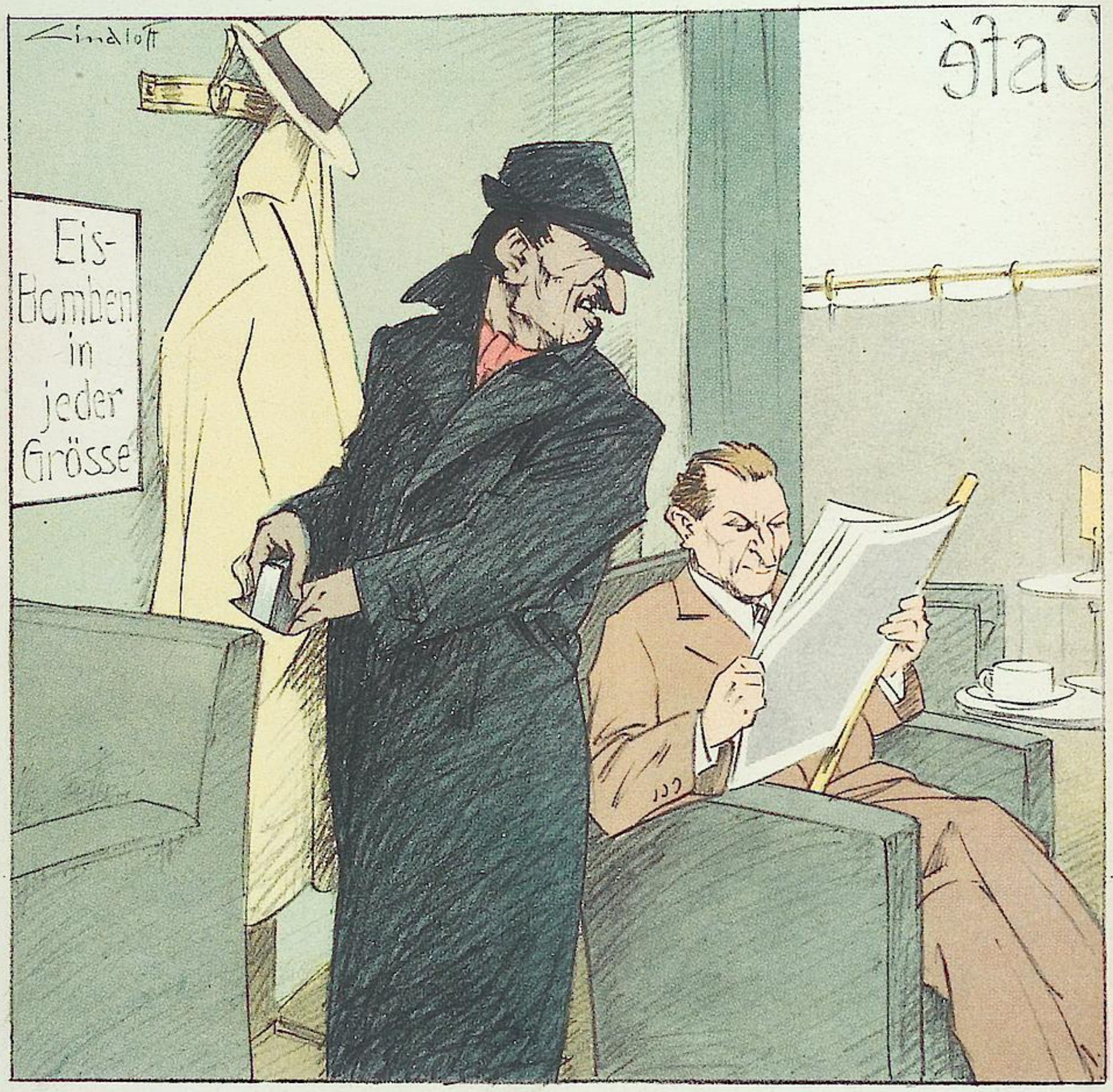
Mr. Hutchinson: Unsere Friedensmacher aber — die haben noch den Ruhm, heute für ihre rauflustigen Kuhhandelsprodukte einzutreten, wenn die den Frieden gefährden . . .

Mr. Lee: Unter uns: ein trauriger Ruhm! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Taschenspielerstück

In Rotterdam wurde ein von der GPU zum Tode verurteilter Ukrainer auf der Straße von einer Bombe zerrissen, die ihm von einem GPU-Agenten zugesteckt worden war.



Bomben gefällig?

Alte Fabel

Ruhig zieht der Mond die Himmelsbahn.
Ein Erdenköter jault ihn an.
Der Mond verliert die Ruhe nicht,
er folgt dem Wege seiner Pflicht.
„Wo" — kläfft der Hund — „ist er geblieben?
ha, ich — ich habe ihn vertrieben!"
So hat das Kleine oft den Spleen,
das Große in den Schmutz zu ziehn.
Ruhig zieht der Mond den weitern Lauf. —
Letztlich hält ihn kein Köter auf.

Bescheidenheit

In der „Wetschernjaja Moskwa" vom 26. März 1938 sind im Anzeigenteil vielfach Wohnungsgesuche zu finden. Ehepaare wünschen „ein Zimmer zu kaufen", alleinstehende Intellektuelle begnügen sich sogar mit der Fahndung nach einer „Zimmerecke", die gekauft oder auch nur gemietet werden soll.

Das sind paradiesische Zustände.

Eigensüchtig

Ein Prager Blatt spricht von einer entrechteten Mehrheit.

Diese Mehrheit beraubt sich selbst.

Schädliche Wirkung

Eine New-Yorker Frauenzeitschrift erklärte, das tägliche Baden der jungen Mädchen im Freibad sei schädlich.

Für die jungen Männer natürlich.

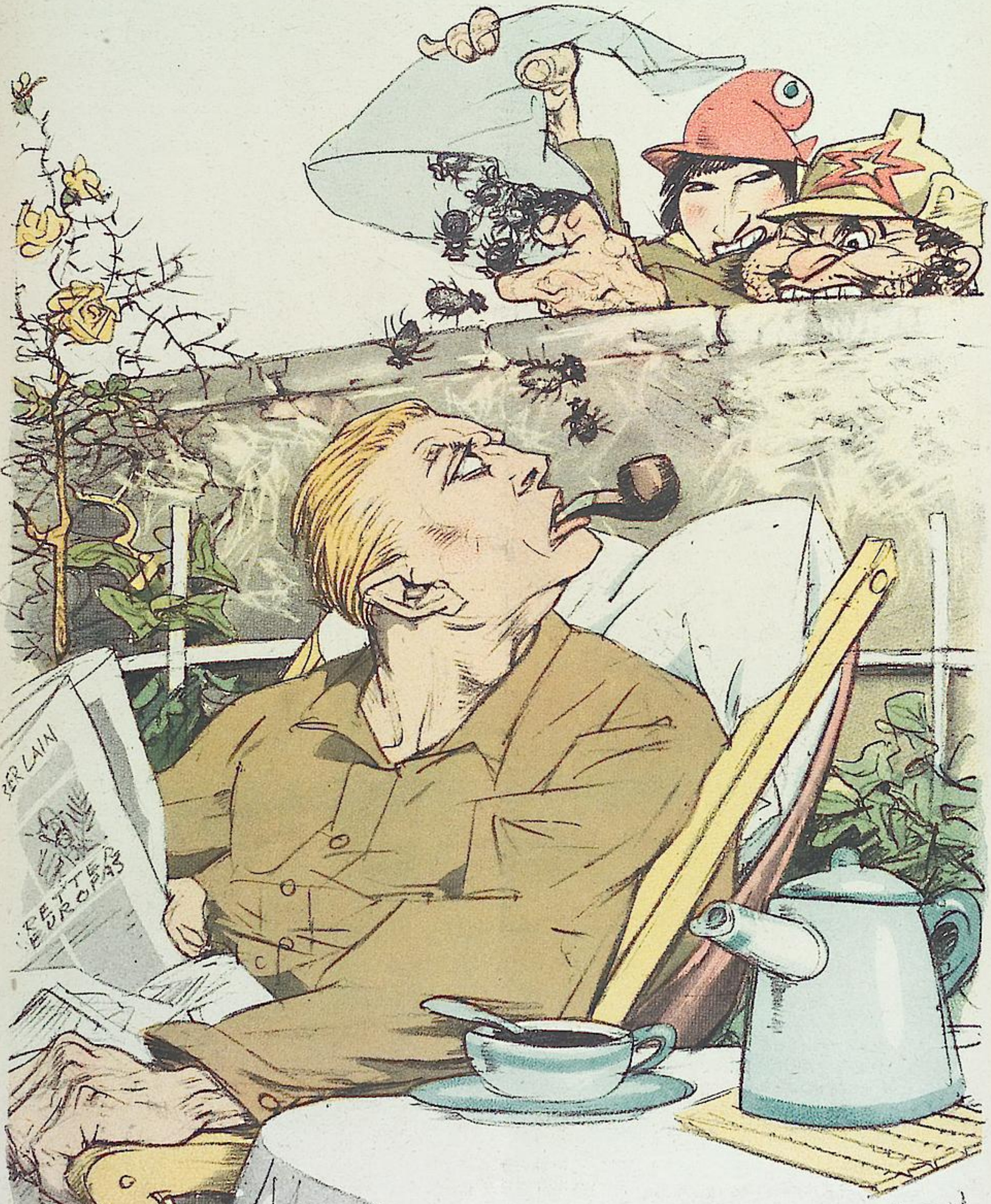
Verzeihlich

Die Tschechen ließen sich zahlreiche Grenzverletzungen zuschulden kommen. Tschechische Militärflieger und Fußsoldaten wollen angeblich nicht gewußt haben, daß sie in deutsches Hoheitsgebiet gelangt waren.

Das mag daran gelegen haben, daß auch vor der Grenze alles bereits deutsches Gepräge hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeckenplage



Es kann der Beste nicht in Frieden leben . . .

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefährliches Spiel

Ein Wildschütz saß im Böhmerwald
und hat ein Häslein totgeknallt
mit hinterhältigen Kniffen.
Ein Richter saß auf hohem Thron
so weise wie einst Salomon
und tat drob sehr ergriffen.
„Dem Wildschütz liegts in der Natur,
doch schuldig ist das Häslein nur,
das ihm vorn Lauf gelaufen!"
Wie klug, Herr Mylord ehrenwert!
Doch kommt vom Regen, seid belehrt,
man so leicht in die Traufen!

Müller: Det Brauvabot for Starkbier is uffjehoben worden! Freu dir doch!

Schultze: Na ja, aber wat ick versäumt habe, hole ick doch nich wieder in!

Etwas anderes

Zum Bücherrevisor Müller kommt Herr Krause, um sich für seine Steuererklärung Rat zu holen. Müller fühlt aber bald heraus, daß dem Kunden mehr um Kniffe zur Steuermogelei zu tun ist als um reellen Beistand.

„Herr Krause", sagt er daher kurz entschlossen zu diesem, „ich bin, wie Sie auf meinem Schild draußen gesehen haben, Helfer in Steuersachen. Sie suchen aber offenbar — einen Helfershelfer!"

„Verbot der NSDAP in Österreich"

20. Juni 1933

Die Reaktion schrie laut Juchhe,
und freudig grinsten die Roten,
da ward die NSDAP
in Österreich verboten.

Und hiermit glaubte man den Bestand
der großen Partei vernichtet.
Kindskopf, der Wälle im Dünensand
gegen die Sturmflut errichtet!

All euer Verbot, alle Herrschbegier,
sie lohnten nicht die Spesen.
Das einz'ge Verbot'ne in Öst'reichs Revier
seid ihr gewesen.

Discite moniti!

Die tschechischen Frauen und Kinder aus Asch
verschwanden ins Innre des Landes rasch.
Per Auto hat man sie abtransportiert —
wer konnte wissen, was noch passiert,
und ob sich's wieder zum Guten wandelt,
wenn man die Deutschen so „reizend" behandelt!

Die Tschechen sollten die Disziplin
der SdP nicht auf Mutwillen ziehn —
bei Menschen, denen man alles genommen,
kann auch mal alles anders kommen,
dann nützt selbst den Männern nicht die Eile,
es gibt vielleicht dann doch mal Beschwerde
und tritt das dann für Asch auch ein,
kann's kaum eine Überr—aschung sein!

Reichsverweser Horthy

(Zu seinem 70. Geburtstag, am 18. Juni)

Kein Seegang schreckte dich, kein Wettergroll.
So im Bewahren stark wie im Erneuern,
gerecht und fest, staatsmännisch weisheitsvoll,
verstandest du, das schwankende Schiff zu steuern.
All deine Arbeit galt dem Zukunftstag,
den keine Sorgennebel mehr umhüllen;
dein Müh'n: dein Land, das wund am Boden lag,
mit junger Kraft und Zuversicht zu füllen.
Im Frieden hast du dieses Werk vollbracht,
still reift die Saat. So sei es dir gegeben,
den Aufstieg Ungarns zu befreiter Macht
und Ungarns großen Glückstag zu erleben.

Lebensgefährliche Zustände

Der Prager Verteidigungsminister: Land und Volk befinden sich in dauernder Lebensgefahr. Da ist es meine Pflicht, rechtzeitig einzugreifen, Übergriffe mit fester Hand abzuwehren.

Der Neutrale: Es wird unaufhörlich geschossen.

Der Verteidigungsminister: Sehen Sie, wie recht ich habe! Aber die nötigen Anordnungen und Warnungen sind bereits ergangen. Lebensgefährliche Zustände wie jetzt dürfen nicht einreißen.

Der Franzose: Bravo! Meine lieben Tschechen haben keine andere Herzenssorge, als den Frieden zu erhalten und nach Besserung der Lage auszuschauen.

Der Sowjetgesandte: Dieser edlen Ausschau dienen die feindselig mißdeuteten sogenannten Grenzverletzungsausflüge.

Der Neutrale: Aber es wird unaufhörlich geschossen.

Der Verteidigungsminister: Und die Schüsse hört doch jedermann, nicht wahr? Unsere leichtsinnige Bevölkerung indessen strömt, statt ruhig zu Haus zu bleiben, zur Feldarbeit auf die Äcker, benutzt frivol die öffentlichen Straßen, um den verschiedenen Berufen nachzugehen, und mißachtet meine väterlichen Warnungen. Ist sie da nicht für die Folgen und die lebensgefährlichen Zustände selbst verantwortlich?

Der Neutrale: Wer schießt denn eigentlich, die Bevölkerung oder das Militär?

Der Sowjetgesandte: Eine naive Frage, wie sie kein echter Bürger einer echten Demokratie stellen würde!

Der Neutrale: Die lebensgefährlichen Zustände wären mit einem Schlage zu Ende, wenn der Herr Verteidigungsminister einmal das Militär statt die Bevölkerung warnen wollte.

Der Verteidigungsminister: Lebensgefährliche Zustände! Zustand, so lange sie immer nur für Deutsche lebensgefährlich sind!

Der Neutrale: Und sie könnten nie für die Tschechei lebensgefährlich werden, meinen Sie?

Amtliche Richtigstellung

Die tschechoslowakische Regierung gibt ohne weiteres zu, daß ihre Pioniere beabsichtigt hatten, die Brücke bei Bernhardsthal zu sprengen. Sie weist aber darauf hin, daß es an jenem Tage furchtbar heiß gewesen sei, so daß das Sprengen der Brücke willkommene Kühlung gebracht hätte.

Das Wichtigste

In London haben die Vorarbeiten zur Schaffung von Eheschulen begonnen. Zunächst sollen die für diese Schulen vorgesehenen Lehrer, Ärzte und Ärztinnen, Geistliche und Wohlfahrtspfleger, für ihre Aufgabe ausgebildet werden. In der Eheschule werden in richtigen Klassen die Schüler, Brautleute und langjährig verheiratete Eheleute, in der Kunst unterrichtet werden, eine glückliche Ehe zu führen, sowie über die besten Wege, um eine zerrüttete Ehe wieder zu leimen. Für ganz schlimme Fälle soll eine Art Eheklinik errichtet werden.

In diesen Ehekliniken wird wohl als Hauptfach antiseptische Wundbehandlung gelehrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0374

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Rußland alles in Ordnung

Die Beamten sind gegen jeden Zugriff von außen geschützt,

die Generäle befinden sich in hochangesehenen Stellungen

der Weg der Wissenschaft ist klar vorgezeichnet,

und das Frauenproblem nimmt man im Kreml persönlich in die Hand.

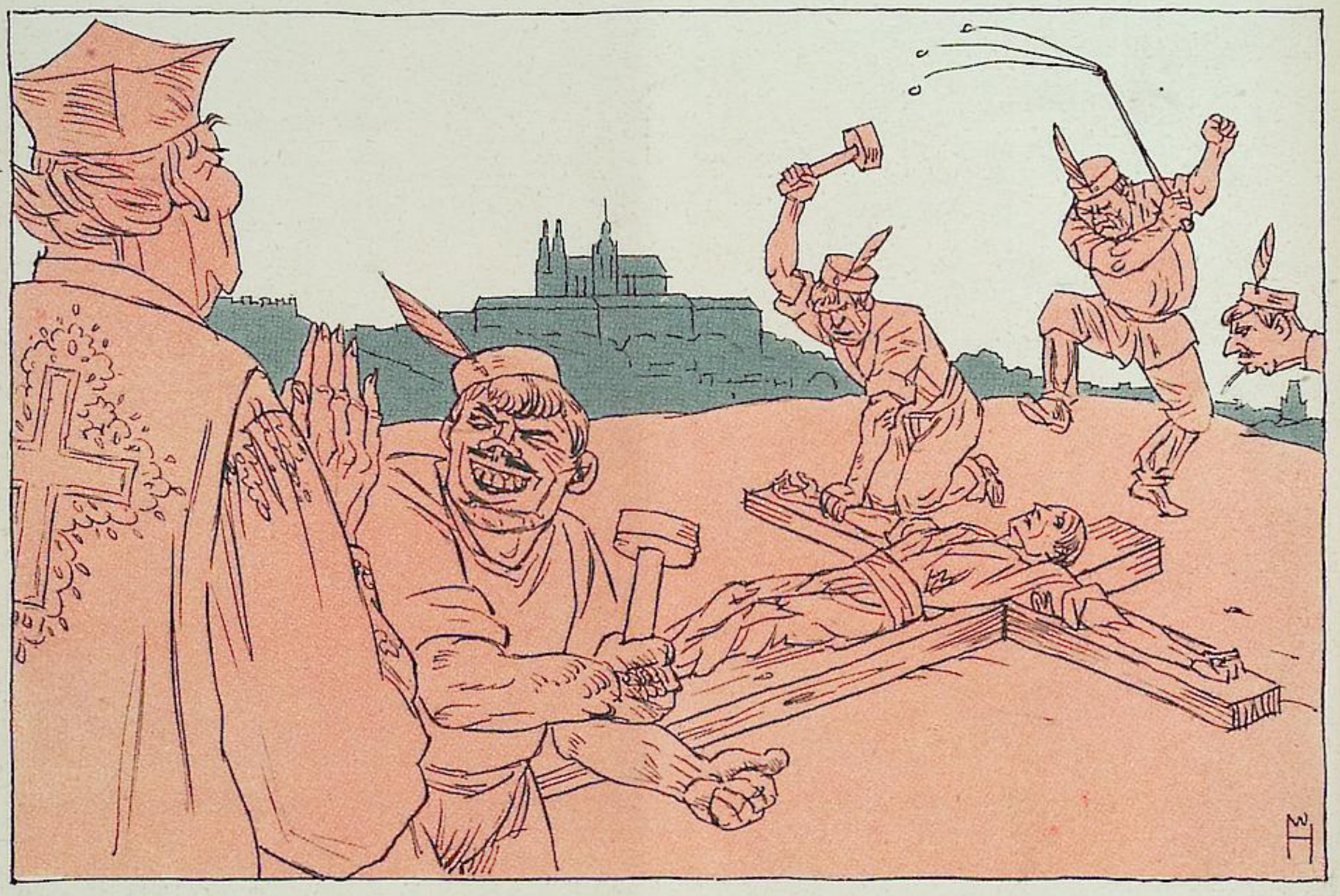
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0375

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein netter Theologe

Der sattsam bekannte Erzbischof von Canterbury forderte seine Gläubigen auf, für die Tschechoslowakei zu beten; die tschechische Presse verzeichnet das als besondere Ermunterung.



Der Erzbischof von Canterbury: „Laßt Euch in Eurer Tätigkeit nicht stören, liebe Leute, ich werde für Euer Seelenheil beten!"

Unmöglicher Schauprozeß

„In Moskau spielt ein neuer Schauprozeß",
der Generalstaatsanwalt Stalins grunzt,
„diesmal gilt er den Schädlingen indes
auf dem Gebiete der Kultur und Kunst."
Schon wandt' der Staatsanwalt sich zornentbrannt
zwei Zeugen zu, die eben an das Tor
gepocht. „Sie sind mir völlig unbekannt!"
— „Kunst und Kultur!" so stellten sie sich vor.
„Hört unsern Schwur! Ihr seid auf falscher Spur,
die Angeklagten sind unschuldig ja,
in Moskau kann man uns, Kunst und Kultur,
nicht schädigen. Wir waren niemals da."

Politische Lehre

Im Park von Sankt Ulrich bei Merseburg
fand sich Geziefer gierig schmausend,
man schüttelte eine Rotbuche durch
und fing Maikäfer an fünfzigtausend.
Soll die schmarotzende Kreatur
am Baume nicht ihr Mütchen kühlen,
so merkt: Maikäfer finden sich nur,
wo Engerlinge im dunkeln wühlen.
Vertreibt den Schädlingen das Gelüst
und merkt: Wollt ihr keine Maikäfer haben,
dann faßt die Wühler im dunkeln, dann müßt
ihr fleißig nach Engerlingen graben.

Freundliche Aufforderung

In Amerika kommen Lippenstifte auf den Markt, die den Lippen einen goldenen Anstrich verleihen.

Deine Lippen sagen nur: Konjunktur! Konjunktur!

Überflüssiges Würde-Requisit

Ein amerikanischer Sammler hat dem Ex-Negus eine Viertelmillion Dollar für den Regenschirm geboten, den Haile Selassi immer als Zeichen seiner Würde trug.

Der Handel wäre nicht schlecht; wozu braucht der Ex-Negus eigentlich auch noch seinen Regenschirm?

An Wilhelm Raabe

Hab' mich ein wenig umgeschaut
in meiner geistigen Habe.
Jaja, die Welt dröhnt hart und laut.
Wer denkt an Wilhelm Raabe!
Man liebt im stillen Kämmerlein
dein Denken und dein Dichten —
scharf aber in die Welt hinein
gilt's heute den Blick zu richten!
Doch treu, du Alter, unbeirrt,
wir dich im Herzen hegen:
Die Schlacht, die einst geschlagen wird
schlägt man auch deinetwegen:
daß deutscher Wille niederzwingt
der Wahnsinnsfluten Schäumen
und sieghaft in die Welten dringt
der deutschen Dichter Träumen.

Verbrauchshebung

Um die Verbraucher anzureizen, verpackt eine amerikanische Zündholzfabrik in jede 100 000. Schachtel einen Fünfdollarschein.

Die Werbung verfolgt also den Zweck: Mehr Licht.

Schlecht überlegt

In London soll man erwogen haben, für die Dauer der Wahlperiode internationale Streitkräfte in die Tschechoslowakei zu entsenden.

Na, internationaler als die tschechische Armee können die Truppen ja gar nicht sein!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der rote Punkt

Dernier cri in Moskau für Diplomatenwitwen: der rote Punkt im Nacken.

Der rettende Einfall

Ein Schüler in Grenoble, grundgescheit,
geriet in Taschengeldverlegenheit.
Wenn schon! Um zu bereinigen die Schose,
bestellt beim Drucker er fünfhundert Lose.
Fingierte Lotterie! Wie dem auch war,
rund hundert Stück verkauft' er gegen bar.
Ob alle Käufer auf Gewinn gezählt,
er hatte doch das beff're Los erwählt
und freute sich des wundervollen Tips.
Da faßte ihn die Polizei beim Krips.
In höchst unsichern Nummern sucht' er Heil,
nun wurde Nummer Sicher ihm zu teil.
Dennoch löst sein System mit einem Schlage
die Frankenabwertungs- und Währungsfrage.
Er ist noch jung. Lernt er erst tiefer tauchen,
dann kann ihn Frankreich als Finanzchef brauchen.

Unzuständig

In einem Moskauer Park wollte sich einer erhängen. Er wurde dabei von einem anderen überrascht, der ihn abschnitt und vorwurfsvoll sagte: „Brüderchen, kannst du denn wirklich die Zeit nicht abwarten? Väterchen Stalin wird sehr böse sein, wenn du ihm die Arbeit abnimmst!"

Segen der Reichsautobahn

In der Nähe von Fischbach, südlich von Nürnberg, zogen am frühen Morgen viele Tausende von Feldmäusen die Reichsautobahn entlang, um von einem Wald in einen entfernten anderen zu gelangen.

Sie benutzten, um rascher vorwärts zu kommen, einfach die Reichsautobahn.

Geschichte

Zu einem hohen sowjetrussischen Regierungsbeamten kam ein Dichter: „Ich will die Geschichte Stalins schreiben!"

„Wenn schon", sagte der hohe Beamte, „da kommst du zu spät! Das besorgt schon der Geheimsender jeden Tag!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lebendige Vogelscheuche

In Oschersleben stellte sich eine Gärtnerstochter in Stroh gehüllt als Vogelscheuche aufs Feld, um die Diebe zu erwischen, die vorher eine als Strohpuppe aufgestellte Vogelscheuche gestohlen hatten.

Die lebende Vogelscheuche wurde aber nicht gestohlen.

Mindestmahlzeit

Im Zuge der Arbeit des „food-departement" veranstaltete die englische Ärztevereinigung eine „Mindestmahlzeit", zu der Parlamentarier aller Schattierungen geladen waren. Das Essen, das den Grundtypus eines Essens im Ernstfall vorstellen soll, bestand aus einer dünnen Scheibe Rindfleisch, Reis, Kartoffeln, Brot, Feigenkompott und einem Glas Wasser. Es soll den Magen nicht überladen, aber das Gefühl geben, genug gegessen zu haben.

Das geschieht prompt, wenn die Wirkung des Wassers mit der vom Feigenkompott zusammenkommt.

Der Stier von Alf

Ein Stier aus Alf fand zum Beweiben
die Neigung nicht besonders groß.
Man wollte ihn zur Körung treiben,
da riß er unterwegs sich los.
Statt daß in zärtlichem Gekosel
er mit den Kuhfräulein gespaßt,
schwamm stundenlang er in der Mosel,
nachdem er Weinberge durchrast.
Das lange Schwimmen in dem kalten
Fluß offenbart viel Sportsbegier,
jedoch sein sonstiges Verhalten
mißfällt mir an besagtem Stier;
daß er bei Damen nicht verweilte,
ist schlimm. Daß er nun aber gar
Weinberge sinnlos stur durcheilte,
zeigt, daß der Stier ein Ochse war.

Ein aktueller Traum

Des Traumschiffs bunter Steven,
er führte mich wunderbar:
Ich schaut einen stolzen Löwen
im Kreis einer Hundeschar.

Es waren ganz ruppige Köter,
von Ansehn tückisch und tucksch;
ich möchte sagen peut-être:
so „böhmisch-nepomuksch."

Sie trieben's in ihrer Weise
nach frecher Biester Spurt
und haben, bald laut, bald leise,
den Löwen angeknurrt.

Der saß in eiserner Ruhe
und gab nicht einen Laut
und hat, trotz dem wüsten Getue,
nur stolz in die Ferne geschaut.

Sie übten sich auch im Gestanke —
da durchfuhr es den Riesen so mal —
erhob der Löwe die Pranke?
nein, er gab einen — Wasserstrahl.

Ausgleich

In einer Schadenersatzklage, die sich in London an die Tötung eines Kindes durch ein Auto knüpfte, erklärte der Richter, daß ein Schadenersatz von 1000 Pfund, den die Jury festgesetzt hatte, zu hoch sei und daß ein dreijähriges Kind höchstens mit 150 Pfund bewertet werden könne — vorläufig sei es keine Stütze und koste nur Geld; und was es im späteren Leben etwa „einbringen" könnte, sei doch sehr zweifelhaft.

Augenscheinlich legt dieser Mann sehr wenig Wert auf Kinder. Hoffentlich schenkt ihm seine Frau ein Dutzend, damit durch den großen Multiplikator doch wenigstens etwas für ihn herauskommt!

Schicksalsfrage

In Brisbane in Australien lebt eine 56jährige Frau, die jetzt zum sechsten Male Witwe geworden ist. Sie erklärt aber, sie würde auch noch zum siebenten Male heiraten, denn sie sei mit allen Männern sehr glücklich gewesen.

Welcher Mann war nun die erste und einzige Liebe?

Arbeitsfürsorge

In den Docks von Hoboken war man auf die überhandnehmende Rattenplage aufmerksam geworden. Man beauftragte daher eine ganze Armee von Kammerjägern mit der restlosen Vernichtung, aber ohne Erfolg, denn die Ratten vermehrten sich trotz der Bekämpfung. Schließlich stellte sich jedoch heraus, daß die Kammerjägerarmee nur zum Schein ihres Amtes waltete und den Ratten nur mit ungiftigen Mitteln zu Leibe ging.

Die Kammerjäger wollten ihre Ernährer nicht durch rohe Gewalt verlieren.

Der große Schrecken

Holland in Not? So oft im Osten,
im West die Kriegsdrommete schrie.
Holland war immer auf dem Posten,
selbstsicher, und verzagte nie.
Es fegte, dank den Tromp und Ruyter
frühzeitig schon die Meere rein;
Holland verstand's, mit stets erneuter
Kraft sich von Feinden zu befrei'n.
Die nie der Abwehr Kraft vermißten,
sie werden plötzlich schreckensbleich,
denn Juden nah'n und Kommunisten
jetzt massenhaft aus Österreich.
Es fühlen von den Satansschwänzen
die Holländer sich schwer bedroht
und sperren ängstlich ihre Grenzen
vor ihnen ab. Holland in Not!

Der KdF-Wagen

Auf rollendem Rade fährt das Glück,
ganz Deutschland im Licht zu vereinen;
es lenkt nicht ab, fährt nicht zurück
vor den Bescheid'nen und Kleinen.
Der Führer sorgt: Glück, Freude und Heil
wird jedem Volksgenossen zuteil.
Mit Kind und Kegel frohlockend naht's,
Kleinautlervolk in Scharen,
ein Jeder Herr des geflügelten Rads —
laß fahren dahin, laß fahren!
Durch Deutschlands Gaue fährt kreuz und quer
auf rollenden Rädern das Glück daher.

Münchens Untergrundbahn

„Schnellbahn für München!" rief der Führer aus.
„Und macht die Neu'rung manchem auch Beschwerden,
die Unruhe des Untergrundbahnbaus
muß für ein Jahr in Kauf genommen werden.
Mit vollem Druck voran und ganzer Kraft!
Ihr kennt mich, wißt, daß ich nichts Halbes tue,
der Lärm, den jetzt der Bau verursacht, schafft
fünfhundert oder tausend Jahre Ruhe."
Drum, Prachtstadt München, sei vergnügt, nicht knurr'g!
bald wird sich dieses Bahnbaus Segen zeigen,
wer unten durch ist, ist nicht unten durch,
nein, kann befreit zu stolz'rer Höhe steigen.

Im Olymp

Auf dem alten Götterberg, dem Olymp, soll eine meteorologische Station errichtet werden.

Jupiter: Unerhört! So 'ne Rücksichtslosigkeit! Eine meteorologische Station errichtet man jetzt hier oben, ohne mich auch nur vorher um Erlaubnis zu fragen. Mit Blitz und Donner werde ich drein fahren, so wahr ich der Donner bin!

Juno: Sei ruhig, alter Griesgram, und blamiere dich nicht! Die Menschen von heute fragen doch schon lange nichts mehr nach dir. Deine Zeiten sind vorüber, du Schwerenöter! Auch deine Blitze imponieren nicht mehr. Du kannst höchstens noch als Jupiter pluvius, d. h. als Regengott, Verwendung finden.

Minerva: Aber Papa, freu dich doch! Da kriegen wir Rundfunkanschluß mit der ganzen Welt! Das ist doch riesig interessant, wo es sonst so sehr langweilig ist hier oben bei uns.

Venus: Ja, und nette, junge Herren kommen dann auch zu uns herauf. Ich freue mich riesig auf sie.

Mars: Und ich werde diesen Wettermachern zeigen, wo die elektrischen Spannungen zu suchen sind und wo sie die gewitterigen Entladungen hinzulenken haben. Sonst krachts da unten bald am falschen Ort!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0378

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sportbericht aus Liliput

Lemme Gulliver war mal wieder „janz jroß"!

Ohne Hemd und Hose

Nach der „Prawda" hat der Trust „Mosbelje", der für Herren- und Damenwäsche zuständig ist, im letzten Jahre weit weniger Unterhosen und Hemden hergestellt, und diese werden auch nur in einer einzigen Größe herausgebracht. Auch die Ernennung neuer Leiter des Trusts habe diese Zustände nicht gebessert.

Man tut eben dort alles nur Menschenmögliche, um wenigstens auf dem Gebiet der Kleidung die Zustände des Paradieses hundertprozentig zu erreichen.

Herrlich!

Der Neuyorker Herrenschneider Glanish macht Reklame für seine Schöpfung der „Herrenanzüge, komplett aus wasch- und abwaschbarem Gummistoff".

Man kommt nach Hause, stellt sich unter die Brause und der Anzug ist wieder „wie neu".

Ehe-Anbahnung

In Montepellier (Frankreich) heiratete eine fünfzigjährige Gefangene ihren Gefängniswärter. Nach der standesamtlichen und kirchlichen Trauung wurde die Neuvermählte wieder in ihre Zelle zurückgeführt, wo sie den Rest ihrer Strafe zu verbüßen hat, bis sie das eheliche Leben beginnen kann.

Da hat der Mann ja die beste Gelegenheit, ihr in dieser Zeit der Flitterwochen den nötigen Respekt vor ihm beizubringen.

Daher der Name

Die neueste Form der Sammelwut ist jetzt in Holland zu verzeichnen. Die von ihr Ergriffenen sammeln Verschlußmarken von Dienststellen und Firmen. Sie nennen sich Erinnophilisten.

Wahrscheinlich haben diese Leute schon selbst das Gefühl, daß die Erinnyen hinter ihnen her sind.

In schlechtem Geruch

In Alshausen wollte ein Jüngling fensterln und versuchte sich als Fassadenkletterer. Er stürzte aber ab und fiel in die wohlgefüllte Jauchegrube. Von diesem angenehmen Aufenthalt aus schrie er flehentlich um Hilfe, so daß die Nachbarn erwachten und ihn aus seiner Lage befreien mußten. Merklich abgekühlt mußte sich der junge Mann trollen.

Seitdem hält das Mädchen, das vergeblich auf das Kommen ihres tapferen Fassadenkletterers gewartet hatte, ihn für „anrüchig".

Das ewige Kabinett

Der Graf von Paris, der nach wie vor den Anspruch auf den Thron Frankreichs erhebt, hat schon seine Kabinettsliste fertig.

Endlich ein französisches Ministerkabinett, das einen dauernden Bestand hat!

Bad Wildungen für Niere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:
bei Nieren-, Blasen- und Stoffwechselleiden

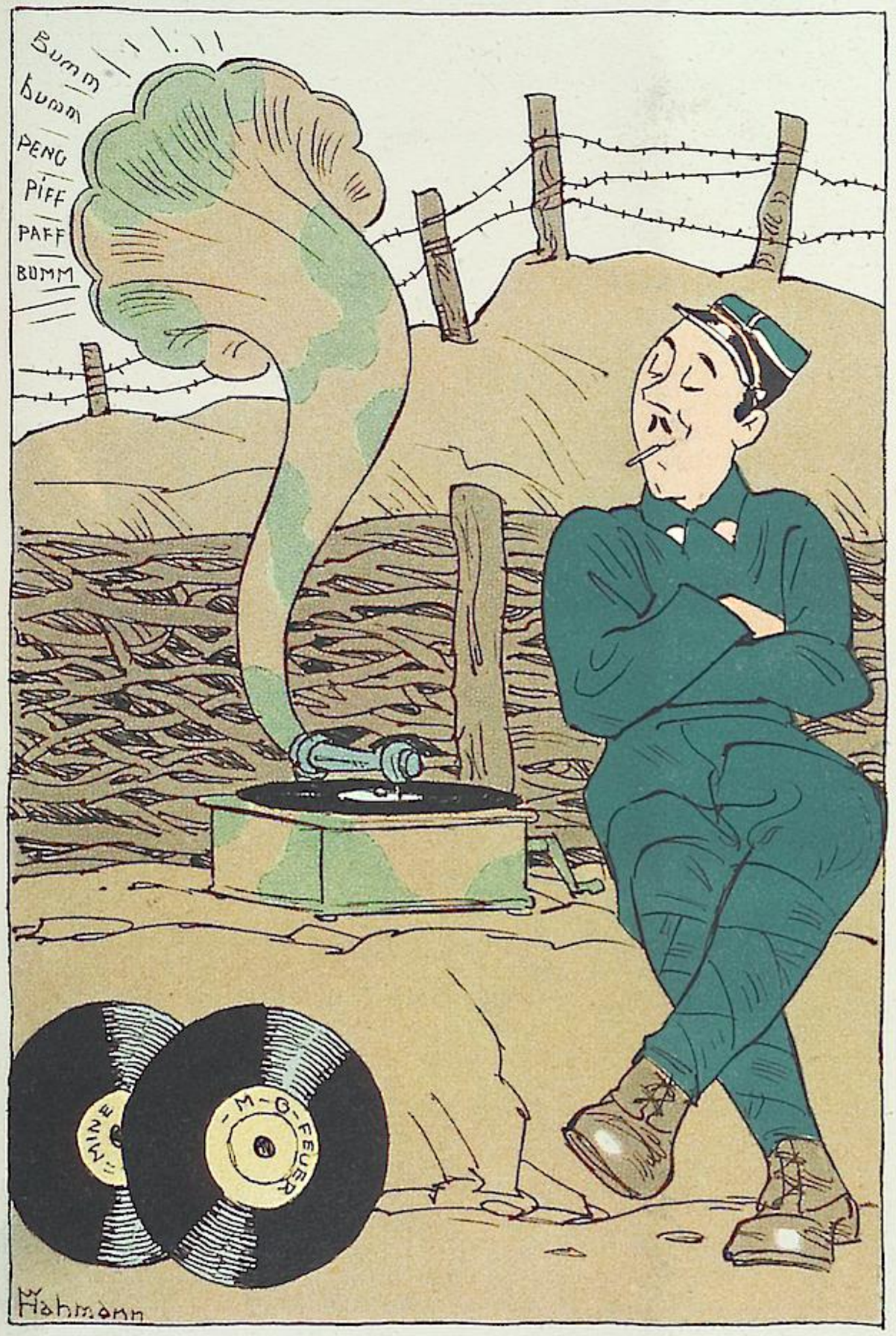
Helenenquelle

Badeschriften
sowie Angabe billigster Bezugsquellen für das Mineralwasser durch die Kurverwaltung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schallplatten-Trommelfeuer

Ein Franzose hat den ernstlichen Vorschlag gemacht, den Feind durch auf Schallplatten gebrachten Schlachtenlärm moralisch zu zermürben.



„Donnerwetter, jetzt wird der Feind aber laufen!"

Der Urlauber

Der Diktator schien sich aufzuregen:
„Auslands-Urlaub? Du kommst oft deswegen!
Hältst du Stalin für 'nen Seifensieder?
Doch ich will, trotz innerm Widerstreben,
da du eins der treu'sten Sowjetglieder,
dir noch einmal Ausland-Urlaub geben,
aber komm' mir, Kerl, so bald nicht wieder!"
„Nee! Vor deinem Tode keinesfalls!"
dacht' der Kerl. Denn ihm juckt' der Hals.

Das Sprachverbot

Im südlichen deutschen Mähren, das bekanntlich zur Tschechoslowakei gehört, verteilten Juden und Tschechen unter den Deutschen Flugblätter, in denen diese aufgefordert werden, den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterlassen.

Das Höchste, was die Juden und Tschechen erwarten können, ist, daß nicht mit ihnen deutsch gesprochen wird.

Gegen Provokače die Karbatsche

Deutsche Maid im Dirndlkleide;
hohe Stiefel, die der staat'sche
junge Deutsche trägt; die Mütze
mit dem Schirm sind Provokače.

Grenzverletzung, Brückensprengung
und so weiter sind dramat'sche
Großtat tschechischer Soldaten,
aber keine Provokače.

Freilich — nähme man dies alles
und dazu das Hetzgeratsche
eurer Presse ernst und tragisch,
freilich, dann wär's Provokače.

Doch zu ernsthafter Beachtung
hilft auch keine Provokače;
statt in den Geschichtsannalen
bucht man sie im Kladderadatsche.

Streit um Gold

Vor dem Pariser Appellationsgerichtshof wurde über die 40 000 kg spanischen Goldes, das auf der Bank von Frankreich liegt, verhandelt. Die Sache wurde wegen rechtlicher Unklarheiten vertagt, und der Vertreter der Bank von Frankreich gab dem Gericht den Rat, auf keinen Fall eine voreilige Entscheidung zu fällen.

Am besten ist es, es wird über das Gold so lange prozessiert, bis es durch die Anwalts- und Gerichtskosten aufgezehrt ist; dann kann es nach Belieben einer der beiden Parteien zugesprochen werden und bleibt doch in Frankreich.

Wohlgeruch aus fernen Landen

Die brasilianische Postverwaltung hat beschlossen, Werbebriefmarken für den Kaffee herauszubringen, die zur Verstärkung der Werbekraft mit gebranntem Kaffee parfümiert werden sollen.

Auf Jamaika sollte man das mal zur Hebung des Rumabsatzes versuchen, da würde Briefmarkenlecken bald die große Mode werden.

Schlechte Zeiten für Kahlköpfe in USA.

Bei vorgekommenen Morden war vielfach der einzige Anhaltspunkt für die Kriminalisten einige am Tatort gefundene Haare, die dem Mörder im Kampf mit seinem Opfer ausgerissen worden waren. Das war der Anlaß, daß sich amerikanische Kriminologen der Haarforschung widmeten. Nun glaubt man wenigstens die Rassezugehörigkeit des Täters aus den am Tatort gefundenen Haaren feststellen zu können, weil nach den Forschungsergebnissen die Haare der Arier im Durchschnitt oval sind, die der Japaner einen kreisrunden Kern in der Mitte haben, während Negerhaare plattgedrückt sind.

Wenn nun keine Haare am Tatort gefunden werden, dann ist der Mörder unzweifelhaft ein Kahlkopf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vernebelungstaktik

„Dies Kind, kein Engel iſt ſo rein — —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Der Mond ist aufgegangen — —"

Heut kommt in goldner Strahlenpracht
der Vollmond! — Deutsche Sommernacht!
Entschwunden letztes Abendrot —
still gleitet unser schmales Boot
auf dunkelm See, der schweigend liegt
und uns in stillen Wogen wiegt!
Am Ufer stehen an den Bäumen
die Wipfel wie in tiefen Träumen,
sacht sieht man silbergraues Flimmern
aus spitzem Weidenblattwerk schimmern.
Durch all die Stille, der wir lauschen,
tönt unsers weißen Segels Rauschen,
sonst ringsumher nur tiefes Schweigen —
und sieh, jetzt, drüben aus den Zweigen
der grünen Wipfel, taucht empor
der Mond! Und leise an dein Ohr
ein Lied aus weiter Ferne klingt,
das eine süße Stimme singt!
Nun gib mit deinem ganzen Sinn
dem Zauber dich der Mondnacht hin!
Vergiß des Lebens Weh und Müh',
laß von der holden Melodie
dir lind das Herz umfangen:
„Der Mond ist aufgegangen!"

Berlin. St. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 23. 5. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Lady geistvoll, gepflegt, schlank, warmherzig, möglichst Eigenheim, als Lebenskameradin wünscht gutgestellter, stattlicher Vierziger, ritterlich, Qualitätsmensch, weltgereist, volles Haar."

Sie wundern sich — und Ihre Unkenntnis der nationalen Eigentümlichkeiten der englischen Damen mag Ihnen als Entschuldigung dienen — über die Angabe des heiratslustigen Qualitätsmenschen: „volles Haar". Er hat aber durchaus klug gehandelt; denn die Ladies sind bekanntlich sehr genau in solchen Dingen und pflegen bei Heiratsangeboten von ihnen gänzlich unbekannten Kavalieren streng darauf zu achten, daß der betreffende nicht nur Angaben über sein Vermögen, sondern auch über seine Haare macht; denn echte englische Ladies finden meistens einen Kahlkopf direkt shocking. Sollte der „weltgereiste Qualitätsmensch" jedoch in diesem Falle seinen Haarbesitz stark übertrieben haben, so würde er sich leicht hinter die einfache und plausibel klingende Ausrede verschanzen können, daß er bei seiner Angabe natürlich nur die „Haare auf den Zähnen" gemeint hätte.

Potsdam. L. F.: Antwort auf das Schreiben eines alten Freundes unseres Blattes und Briefkasteneinsenders: Ja, Sie haben ganz richtig beobachtet: Es mehren sich in den Heiratsrubriken der großen Zeitungen in merkwürdiger Weise die Fälle, in denen ein „Leidgeprüfter" oder „stark Leidgeprüfter" einen in der gleichen Seelenlage befindlichen Ehepartner sucht, oder ein „geschiedener" eine ebenfalls bereits „geschiedene" Dame zwecks Heirat. Jüngst tauchte sogar schon ein „zweimal geschiedener" und ganz besonders „stark Leidgeprüfter" auf, der nach einem Ehepartner mit denselben schmerzlichen Erlebnissen Ausschau hielt. „Diese Leute müssen doch wohl verrückt sein!" meinen Sie. Ach, nein doch, bester Freund, lassen Sie sich bitte belehren: da ist es z. B., wie wir „unter der Hand" erfuhren, einem schon „viefach geschiedenen" und ebenso oft „stark leidgeprüften" tatsächlich gelungen, einen weiblichen Ehepartner aufzutreiben, der sogar „fünfmal geschieden" und noch viel „leidgeprüfter" als er selbst war. Und die beiden Eheleute, so heißt es, leben ganz nett mit einander! Allerdings sind die Spuren der starken „Leidgeprüftheit" und der vielfach gewaltsamen Scheidungen bei ihnen noch deutlich sichtbar: Seine Nase schaut aus, als ob sie von einem Waffeleisen breitgeschlagen wäre, das linke Auge ist total verbolzt, und der sonst gut behaarte Schädel weist Stellen auf, die jedem Haarmittel spotten. Und sie . . . ! Ach, laßt uns schweigen, denn sie wurde von ihren verschiedenen in helle Wut geratenen Gatten aus verschiedenen Stockwerken zum Fenster hinausgeschmissen. Da die Nachfrage nach „Leidgeprüften" und „mehrfach Geschiedenen" unter den Heiratsinteressenten übrigens immer größer zu werden scheint, so tragen sich verschiedene Heiratsbüros, um den Anforderungen genügen zu können, mit der Absicht, Vorbereitungskurse für „Leidgeprüfte", „sehr stark Leidgeprüfte" und „vielfach Geschiedene" einzurichten.

Lippstadt. W. B.: In der „Westfälischen Landeszeitung" (Rote Erde) vom 22. 5. 38 schließt eine unter „Eickelborn" befindliche begeisterte Frühlingsschilderung der „Schönheiten der Lippe" mit den rätselhaften Worten: „Am Ufer der Lippe sitzen die Angler und versuchen, ob nicht schon ein Hecht sich an ihre Angel verirrt. In der Ferne ruft ein Kuckuck, und im nahen Teich quaken die Fische. Die ganze Natur ist erwacht."

Der alte, stark ironisch veranlagte Philosoph Schopenhauer soll allerdings einmal an der Gasthoftafel in Frankfurt a. Main die naturwissenschaftliche Belehrung abgegeben haben, daß stark überalterte Karpfen, ebenso auch in dem gleichen Zustand befindliche „Aale in Grün", die seltsame Gabe besäßen, überaus starke und direkt zum Himmel schreiende Quaktöne von sich zu geben, wenn man sie am Schwanz mit der Gabel kitzelt; im obigen Fall jedoch handelt es sich entschieden um muntere und überaus lebenslustige badende sogenannte „Backfische", deren ein wenig laute und übermütige Unterhaltung der sehr unhöfliche und gar nicht frühlingsmäßig eingestellte Berichterstatter mit Quäken oder Quaken bezeichnet.

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Silbertaler-Sammlung,
170 wertvolle Stücke zu verkaufen.
E. Quade, Bielefeld.

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Gratis
erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis
János Barti
Hamburg 36/20

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi-Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

Abstimmtabelle *nach dem Stand vom April 1938!*
Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Aufteilung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die neue Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.
„DIE SENDUNG", BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6—8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arnstadt. E. W.: Im „Arnstädter Anzeiger" vom 20. 5. 38 beginnt der Bericht über eine Gerichtsverhandlung mit folgenden Worten: „Bereits im Januar d. J. zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten wegen Untreue, schwerer Urkundenfälschung u. a. verurteilt, mußte sich das Gericht gestern abermals wegen gleicher Vergehen mit dem 1896 geborenen, aus der Strafhaft vorgeführten H. W. aus Arnstadt befassen."

O weh, daß ein ganzes komplettes Gericht 1 Jahr 6 Monate „aufgebimst" kriegt, womöglich ganz ohne „Bewährungsfrist", löst die schmerzvolle Frage: „Ob's möglich ist? Ein ganzes Gericht, samt Gerichtsdiener und allem Klimbim! Wir verzweifeln bald. Doch daß ein ganzes komplettes Gericht sogar — „brummen" sollte, das glauben wir nicht! das fänden wir einfach scheußlich stil-los! Herr Berichterstatter, Sie sind gefühllos! Da sagen wir einfach, off'nen Gesichts: „Sie müßten „brummen" statt des Gerichts!

Kiel. W. F.: In den „Kieler Neuesten Nachrichten" vom 22. 5. 38 lesen wir: „Bad Segeberg: Die Badeanstalt am Großen Segeberger See hat ihre Pforten zum ersten Male unter städtischer Leitung geöffnet. Als hauptamtlicher Badewärter ist der Fleischbeschauer Mazuw angestellt worden."

Bester Einsender, Ihre nicht geringe Verwunderung darüber, daß man in Segeberg als hauptamtlichen Badewärter einen Fleischbeschauer genommen hat, ist zu merkwürdig; ja, hätten denn nach Ihrer Meinung die Segeberger für diesen Posten etwa einen Schornsteinfegermeister oder gar einen aus der Färbergilde wählen sollen? Hier kam es doch eben in der Hauptsache darauf an, einen Badewärter zu bekommen, der mit Fleisch umzugehen versteht; und ein Mann wie Mazuw dürfte sicher in der Fleischfülle, die ihn in der Segeberger Badeanstalt umgibt, seine Ruhe nicht verlieren.

Schwetzingen. R.: In der Zeitung „Hakenkreuzbanner" vom 21. 5. 38 beginnt eine Ankündigung mit folgenden Worten: „Männergesangverein „Frohsinn" Ketsch. Nachdem im Sängerlokal zum „Wilden Mann" die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, finden ab heute Samstag die Singstunden regelmäßig im Gasthaus „zur Rose" statt."

Da kann man, frei nach dem Dichter Seume, sagen:

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
böse Menschen haben keine Lieder;
unbedenklich geh' in ihren Übungssaal,
Zimmer oder sonstiges Lokal;
ja, sogar im „Wilden Mann"
höre dir die Chöre gerne an.
Herrscht jedoch darin die Maul- und Klauenseuche,
rate ich dir schließlich doch: dann weiche!

Frankfurt (Main). G. Sch.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 19. 5. 38 beginnt sonderbarerweise ein Artikel über „Die Kinderermäßigung bei der Bürgersteuer" — (es steht „Kinderermäßigung", wir vermögen daran nischt zu ändern) — mit den Worten: „Die Kinderermäßigung bei der Bürgersteuer. Durch Erlaß an die Gemeindeaufsichtsbehörden und Gemeinden erklärt der Reichsinnenminister, daß Kinderermäßigungen bei der Bürgersteuer ebenso wie bei der Einkommensteuer nur für Kinder der Leichten Munitionskolonnen 991, 992, 993 findet Sonntag, gewährt werden, die dem Haushalt des Steuerpflichtigen angehören."

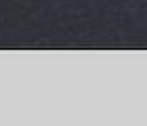
Natürlich wird der Mädels Liebessonne jetzt nach des Reichsministers Schnellbeschluß
mehr dem Soldat' der Munitionskolonne
zuwenden sich, den Fliegern zum Verdruß;
auch brummt manch Pionier und Minenfechter:
„Nu, uns're Jungens werden doch nicht schlechter!"
Hier türmen auf sich hundertfache Fragen;
doch der Korrektor von dem Blatt am Main
der dürfte wohl das Nähere dazu sagen —
na, oder sitzt er noch beim „Appewoin"?

Wien. R. F.: Ein kurzer Aufenthalt unseres alten Freundes und Mitarbeiters Atz vom Rhyn (Arthur Rehbein) in Wien, wo er sich Getränkestudien halber einige Tage mit fröhlichen und kundigen Kenneraugen umsah, gab erfreulichen Anlaß zu folgendem Briefwechsel, dessen Mittelpunkt der von ihm einst geschaffene „Zeitunger" (für Journalist) war:

Atz schwelgte in Wien, im frühlingsgrünen;
wir schrieben ihm: „Freund, ist's wahr am End,
daß künftig die jungen „Zeitunger" dienen
im forschen ‚Deutschmeister-Regiment'?"
Postwendend kam's zurück: „Na kräftig!
Ich wette drei ‚Porter mit Sillery'!
Auch ‚Biermörder' übt wohl im Laufschritt schon heftig
für die Sprachfegerschnellmarschkompanie!"

Beobachtungen / Ermittlungen
zwecks Prozeß-Material-Beschaffung für Privat- und Geschäfts-Zwecke
Familien- (Heirats-) Auskünfte
über Herkunft (auch rassische Abstammung), Vorleben, Lebensführung, Einkommen, Vermögen usw. durch das 33jährig tausendfach empfohlene Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss Berlin W 200
Tauentzienstr. 5. U-Bhf. Wittenbergplatz
Ruf: 245255 und 245256

Flechtenleidende
Mein Mann litt jahrelang an einer hartnäckigen Flechte. Welch einfach anzuwendendes Mittel ihm in 14 Tagen völlige Heilung brachte, schreibe ich Ihnen auf Anfrage gern ausführlich und kostenlos. Amtlich beglaubigte Dankschreiben von vielen anderen Geheilten lege ich ihnen bei. (Heilmittelvertr. d. d. Apoth.)
Gasthofbesitzerin
Frau Ida Müller „Goldene Krone"
Drausendorf 48 b. Zittau/Sa.


Vollendet schöne Büste
Ideale Form auch bei stark. Erschlaff. od. spärlich. Entwickl. in kurz. Zeit durch die garant. unschädl. fachärztl. begutachtete Hormon-Emulsion
Ultraform
Notar. beglaub. Dankschreib. Ausgez. mit Goldn. Medaille London u. Antwerp. Pak. 3.25, Dopp.-Pak. 5.- u. Porto. (angeben: ob Präp. A zur Aufrichtig. oder Präp. V zur Vollentwickl.) Versd. diskr. Prosp. gratis! Nur echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15/165

Kann man das Älterwerden regulieren?
Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat „Titus-Perlen" geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der Titus-Perlen. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben". Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 8.82, Kleinpackung 50 Stück RM 4.58. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 9.72. In allen Apotheken zu haben.
Titus-Perlen

Gutschein. Friedr.-Wilhelmstädt. Apotheke, Berlin NW 7/234, Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftl. Abhandlung. 40 Pf. in Briefmarken füge ich bei.
Frau/Frl.
Herr .....
Ort .....
Straße .....

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 1. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 2

Moskauer Nacktrevue

Die GPU verhaftete eine große Anzahl von Filmschauspielerinnen zur Säuberung von Bühne und Film wegen „Trotzkismus".

„Nanu, was macht ihr denn da?"
„Glauben Sie vielleicht, wir wollen unsern Kopf riskieren und bloß so rosarot vorm Volkskommissar auftreten?"

Kurt Zichank
vorm. E. Hötter
Ak. Buchhandlung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 25 – 91. Jahrg.
Berlin, 19. Juni 1938

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

50 000 Ausländer halten sich ohne Anmeldung in Frankreich auf.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Unerwünschte Ausländer

Wer sich zum Honig macht,
auf dem sitzen die Fliegen! Arabisches Sprichwort

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Endlosen, steinigen, glatten Pfad
saust, aller Kräfte Regung
anspannend, auf geflügeltem Rad
die Deutschlandfahrt. Bewegung!

Das Ziel erkannt, die Kraft gespannt —
wer siegt hier über so viele?
Durch Sturm und Regen und Sonnenbrand
rasen sie zum Ziele.

Deutschlandfahrt

Ein jeder, heimlich des Sieges gewiß,
sucht letzte Kunst zu entfalten
und letztes Können. Kein Hindernis
vermag sie aufzuhalten.

Nach tatenloser, dumpfer Nacht,
nach langer Stillelegung,
ist Deutschland allenthalben erwacht,
und zum Siege führt die Bewegung.

Berlins Neubau

Gewirr von Häusern, das niemand erfreut,
das jedes Baugedankens Grab,
Straßen und Bahnhöfe ziellos verstreut,
wie's eben der Augenblick ergab.
Der „Fortschritt" baute und wurde nicht satt,
bis eine steinerne Wüste starrt',
aus planvoll geordneter alter Stadt
ein gemauertes Tohuwabohu ward.

Von alledem macht die Tat uns frei,
die schafft, indem sie niederreißt.
Der Willkür Herrschaft ist vorbei;
wer baut, baut im Gemeinschaftsgeist.
Verspielte Künstelei zerstiebt,
und deutsche Baukunst, straff geführt,
erkenntnisreicher Wille gibt
der jungen Zeit, was ihr gebührt.

Ob „unromantisch" nun die Spree,
der Krögel ohne Spukgestalt,
und ob schon längst am Neuen See
kein Nachtigallenlied mehr hallt,
ob sacht verklung'ne Melodien
der Biedermeierjahre nie,
nie wiederkehren — Neu-Berlin
erglänzt in eigener Poesi .

Darauf, daß großes Werk gedeiht,
richt' jeder nun sein Augenmerk!
Zur starken, reifen Sommerzeit,
am Junitag, begann das Werk.
Der Hauptstadt Sommer zaubert's her,
zukünft'gen Segen groß und viel.
Vorwärts! Geworfen ist der Speer,
und seid gewiß: Er fliegt ins Ziel.

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sowjetbotschafter Maiski geht von London nach Moskau in Urlaub

„Will sich Tate ewig von uns wenden,
Wo der Jeschow mit den blut'gen Händen
Dem Stalin gräßlich Opfer bringt?"

Verwirrte Geographie

Mr. Lee: Haben Sie das neue Buch von Lord Robert Cecil gelesen?

Mr. Hutchinson: Nein. Ich habe keine Lust, politische Bücher zu lesen, weil ich in der Politik nichts von Bücherweisheit halte.

Mr. Lee: Nun, immerhin, es ist bemerkenswert, was Cecil da in seinem Buche sagt. Er spricht natürlich als Präsident der englischen Völkerbundsliga von den Methoden, mit denen man die faschistischen Staaten klein kriegen kann ...

Mr. Hutchinson: Ah, das alte Lied — es kommt nichts dabei heraus!

Mr. Lee: Mag sein! Aber hören Sie nun diesen erstaunlichen Satz, der mich nicht schlafen läßt: China, so sagt Cecil, müsse gegen Japan siegreich bleiben, weil China die Tschechoslowakei verteidige ...

Mr. Hutchinson: Wie, bitte?

Mr. Lee: ... weil China die Tschechoslowakei verteidigt ...

Mr. Hutchinson: Ah ... so ...

Mr. Lee: Wie?

Mr. Hutchinson: Was ist da auffällig?

Mr. Lee: Verzeihen Sie, aber — ich dachte bisher, die Tschechoslowakei sei eine europäische Angelegenheit ...?

Mr. Hutchinson: Nun — und?

Mr. Lee: Ja, wenn China die Tschechoslowakei verteidigt, dann haben wir uns wohl geirrt ...

Mr. Hutchinson: ... ? ...

Mr. Lee: Ich meine, dann liegen die Dinge doch wohl ein wenig anders ...?

Mr. Hutchinson: ... ? ...

Mr. Lee: Der Osten war ja immer für uns eine schwierige Landkarte. Und nun noch diese Sowjets dazu! ... Das geht vielleicht doch alles irgendwo in Asien ineinander über?

Mr. Hutchinson: Hm ... Haben Sie einen Atlas?

Mr. Lee: Nein, sie veralten zu schnell, es würde zu teuer werden ...

Mr. Hutchinson: Sind Sie ein Schotte? — Nun, man hat von Tschechen in den russischen Bürgerkriegskämpfen gehört und von den chinesischen Bataillonen der Sowjets ...

Mr. Lee: Ja, und das Bündnis der Tschechen mit Sowjetrußland wird heute viel diskutiert.

Mr. Hutchinson: Aber liegt da nicht Indien dazwischen?

Mr. Lee: Man hat es immer angenommen ...

Mr. Hutchinson: Damned! ... Am Ende leben wir in ganz falschen Vorstellungen?

Mr. Lee: Vielleicht ist Asien gar nicht mehr Asien?

Mr. Hutchinson: Ja ja, die undankbaren Farbigen!

Mr. Lee: Vielleicht irrte sogar Kopernikus?

Mr. Hutchinson: Vielleicht grenzt China an die Tschechoslowakei?

Mr. Lee: Am Ende sind wir gar nicht mehr Engländer auf unserer Insel?

Mr. Hutchinson: Sondern — Chinoslowaken?

Mr. Lee: Und ich bin nicht Mr. Lee und Sie nicht Mr. Hutchinson — sondern wir sind nur Erfindungen irgendeines Bücherschreibers ...?

Mr. Hutchinson: Man kann sich auf nichts mehr verlassen — noch nicht einmal auf unseren Intelligence-Service ...! C. H.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Britannias Schleiermode

Die englischen Zeitungen sind voll von der für Londons Luftschutz vorgesehenen Ballon-Netz-Sperre.

Britannias Blick auf die Wirklichkeit der Dinge ist verschleiert.

Sudetendeutscher Ruf

Wir sind des stolzen, starken Volkes Söhne,
das jenseits unsrer Grenzen ehrbar schafft.
Wir haben sein Empfinden für das Große, Schöne,
sein Ehrgefühl, sein Selbstbewußtsein, seine Kraft.

Wir tragen in uns so viel edle Schätze,
sind, aufgeschlossen, überreich! — Beglückt,
daß unsre Gabe Trost sein kann und Letze
dem Armen, den noch Finsternis bedrückt.

Wer aber speit auf uns, uns mit der Knute
den Haß der Fremden spüren läßt, vertiert,
der wiss', daß auch mit jedem Hauch von unsrem Blute
die Stimme der Geduld sich jäh verliert.

Man macht den Frei'n nicht ungestraft zum Knechte.
— Wir wollen frei sein bis auf Kindeskind!
— Bedenkt, daß wir vom ehernen Geschlechte,
daß wir des großen deutschen Volkes Söhne sind! w. p.

Eine heilige Pflicht

Auf der 27. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft sprach der Völkerrechtler Professor Dr. Bruns über die neue „Schuldthese" und den Rechtsanspruch der Sudetendeutschen. Er erklärte, es ist gelungen, die Denkschrift aufzufinden, die die tschechische Delegation bei den Friedensverhandlungen an den Obersten Rat gerichtet hatte; darin hatte man versprochen, Deutsch zur zweiten Landessprache zu machen.

Zum Ausgleich dafür kann ja mit den Tschechen deutsch geredet werden, so daß alles Versäumte nachgeholt wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Lauscher an der Tür

„Ei, ei, sie haben wieder eine gewaltige Friedensaktion vor!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0389
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einzahl

Ein französisches Blatt meint, Frankreich leide unter den allgemeinen Verhältnissen.

Dabei leidet Frankreich nur unter dem einen besonderen Verhältnis.

Frauen-Wehrdienst

In der Tschechoslowakei müssen auch die Frauen bis zum 60. Lebensjahr sich der Wehrerziehung widmen; sie sollen teilweise sogar mit der Waffe ausgebildet werden.

Die Tschechen meinen, daß andere Völker ebenso große Angst vor den Frauen haben müssen wie sie selbst.

Sonnenwende

von Heinrich Noeren

Himmel blau wie Seide.
Doch ein gelbes welkes Blatt
fällt aus grüner Weide.
Wer es abgerissen hat?
Vogel, Wind oder beide.

Blühn nicht in die Hände
dir noch Rosen, Rittersporn
vor der Sonnenwende?
Weil ein Blatt fiel, stach ein Dorn,
ahnst du schon das Ende?

Trotz dem Herzeleide,
wie der Lenz den Herbst bezwingt,
wie aus Trauerweide
froh sich in den Himmel schwingt
Vogel, Wind oder beide!

Müller: Da les ick: „Auf vielseitigen Wunsch bringen wir ‚Die moderne Ehe' — als Volksausgabe . . ." Vastehste det?

Schultze: Meine Ehe is zwar keene moderne — awa meine Olle is ne deftiche Volksausjabe!

—

Müller: In Marken, det als eenes der schönsten altholländischen Dörfer een beliebter Ausflugsort is, hat der Jemeinderat beschlossen, det Dorf Sonntags zu schließen. Kaffee- und Jasthäuser dürfen Sonntags nich det Jeringste mehr an Fremde vakoofen.

Schultze: Berliner würde det nu nich stören, denn die verzehren uff ihren Sonntagsausflug meist Selbstmitjebrachtes.

—

Müller: Der tschechische Landesschulrat für Mähren hat den deutschen Schulkindern det Tragen weißer Strümpfe vaboten. Is det nich allerhand?

Schultze: Woso? Die Tschechen vazichten sojar freiwillig uff eene weiße Weste.

Hilfsstellung

Ein amerikanischer Richter verfügte, daß nicht die ungeratenen Kinder, sondern die Väter derselben in die Erziehungsanstalt kommen sollen.

Dann wissen die Kinder ja ganz genau, wie sie sich zu verhalten haben.

Reiseerlebnis im Sächsischen Felsengebirge während der „Karl-May-Tage"

Im Zuge von Schandau nach „Dräsen"
fuhr ich. Kalt war's und naß.
da ist's mir so gewesen — —
und ich eilte und suchte was.
Doch halt bot meiner Eile
die zugeschnappte Tür.
„Der sitzt schon längere Weile!",
sprach lächelnd ein Herr zu mir.
Ich schlug an die Tür, wie von Sinnen,
mit bullerndem Gebeul.
„Hier Winnetou!", fluchte es drinnen
mit furchtbarem Kriegsgeheul.
Ach, seinen Abgang verpaßt' ich,
von blindem Zorne genarrt;
und seinen „Nachfolger" haßt' ich,
der ebenso lang' dort verharrt!
Doch auf mein Mordsgezeter
da dröhnte es, sapperment!,
— kam das vom „Bärentöter"? —
„Hier ist ‚Old Shatterhand'!" —
Ein Freund hat's zum Besten gegeben
war's ein Witz, den er aufgeschnappt?
Oder wurd' die Romantik mal eben
bei „natürlichster Prosa" ertappt?

Chamberlains erste Antwort

Urplötzlich fuhr es ihm heraus.
Als wichtigsten Kriegs-Gewinntip
bezeichnet die Wehrpflicht im Unterhaus
Verteid'gungsminister Inskip.
„Ein Wehrpflicht-Gesetz?" tobt Labourgeschrei.
Doch auf neugierige Fragen,
ob so'n Entwurf vorhanden sei,
wußt' Chamberlain erst nichts zu sagen.
„Nicht Ja oder Nein!" rief endlich der Lord.
„Sie liegen zu heftig in Fehde.
Es sei — so deut' ich das Bibelwort —
Ja ja und Nein nein eure Rede.
Entsprechend verbinde ich die zwee
und antworte — so was erlaubt man —
ganz seelenruhig, I nu nee nee,
I ja, ja ja!" (Wie bei Hauptmann.)

Tschechische Enthüllungen

Erst schafften sie gehörig Sprit fort.
Dann haben, nach gelöschtem Dorscht,
die Tschechen Miß Unity Mitford
auf Spionage scharf durchforscht.
Rücksichten und Skandalvermeidung
gab's nicht. Die Tschechen wähnten arg
daß Miß Unitys Unterkleidung
ein Militärgeheimnis barg.
Als jeglichem Geheimnislüpfer
das Suchen schon vergeblich schien,
zwang man die Miß, den Schlüpfer
behufs Nachprüfung auszuzieh'n.
Wird England dies Geschehnis rächen?
Nicht doch! Vielmehr erkennt es an,
daß kein Geheimnis vor den Tschechen,
ja, keins, verborgen bleiben kann.

Das dicke Aktenstück

Chamberlain: Alle Welt wartet gespannt auf das von der Prager Regierung zugesicherte Minderheitenstatut.

Graf Ciano: Da wird sie lange warten können.

Daladier: Nichts da! Hodscha versicherte mir gestern auf kleines Ehrenwort, die Handschrift sei fix und fertig.

Chamberlain (etwas mißtrauisch): Wenn es nur keine Königinhofer Handschrift ist! Keine Fälschung!

Finkelstein: Wo denken Sie hin! Ein tschechischer Diplomat und Fälschung! Die Königinhofer Handschrift hat Masaryk selber in seiner Jugend als krasse Fälschung entlarvt.

Daladier: So sind die Tschechen! Ehrlich und aufrichtig zum eigenen Schaden.

Vansittart: Ich wollte Sie eigentlich erst später mit der frohen Kunde überraschen, aber nun muß es, Ihnen zur Beruhigung, heraus. Hodscha hat mir heute Morgen ein 94 Seiten dickes Aktenstück, das Minderheitenstatut, gezeigt.

Graf Ciano: Haben Sie es gelesen?

Vansittart: Zumutung! Halten Sie einen Engländer für polyglott?

Finkelstein: Kein Tscheche ist der Täuschung fähig. Das beweisen schon die Prager Berichtigungen über den Terror im Egerland. Übrigens, da kommt Hodscha selber! (Triumphierend): Und er trägt ein mindestens 94 Seiten dickes Aktenstück, das Minderheitenstatut, bei sich!

Chamberlain (aufatmend): Und als echter Demokrat wird er es der Öffentlichkeit sofort zur freien Erörterung übergeben.

Vansittart (zu Hodscha): Was bringen Sie uns?

Hodscha: Es ist empörend! Hier sehen Sie 51 Zeitungen, ein ganzes dickes Aktenstück, die ich soeben, wegen Forderung eines Minderheitenstatuts, habe beschlagnahmen lassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0390

© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Tschechoslowakei

„Wie komme ich hier zum Bahnhof?“

„Nix daitsch!“

„Hallo, where is the station?“

„Verstehe leider nicht, sprechen Sie nicht deutsch?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0391

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kriegsbericht von Karlsbad

120 ausländische Kriegsberichterstatter — zum Teil aus Rotspanien — sind in der Tschechoslowakei eingetroffen.

„Ein furchtbares Trommelfeuer! Es sind wohl schwere Kämpfe im Gange?"
„Ach, wir haben hier einen ungünstigen Platz neben einer öffentlichen Anstalt! Es ist das nur ein Beweis der Wirkung unseres köstlichen Karlsbader Brunnens!"

Der Siedler

„Bewundernd steh' ich und voll Neid.
Ich kenn' nun jede Einzelheit
der hübschen Villa, die dein eigen.
Nun mußt du mir zum Schlusse noch
euren Gemüsegarten zeigen,
den du so hoch gepriesen doch."
— „Gewiß, er war des Hauses Zier,
mein allerhöchster Stolz — indessen,
den ganzen Garten haben wir
zum Mittagbrot heut aufgegessen."

Nummer Sicher

Die Diebe der rumänischen Stadt Biluriza spielten der Polizei einen Streich. Des Nachts drangen sie ein in das Revierbüro, klauten dort, mitten in der Höhle des Löwen, die Kasse mit den sogenannten „Bewegungsgeldern". Und — geradezu ein Hohn — stahlen den beiden Polizisten, die da auf einer Bank schlummerten, sogar die Schuhe!

Darauf machten sich die Diebe auf die Socken, und den beiden Polizisten, denen man die Schuhe gestohlen hatte, blieb nichts übrig, als dem Beispiel der Diebe zu folgen.

Weiße Schiefertafeln

Indem man jetzt in Berlin versucht, weiße Schreibtafeln für Abc-Schützen einzuführen, möchte ich die Einführung der Schreibtafeln in sämtlichen Schulklassen beantragen, weil man auf diesen Schreibtafeln immer wieder auslöschen und ändern kann, was besonders beim Vergleichen der Hausaufgaben von Wert ist, und weil die Schreibtafeln auch leicht zerbrechlich sind, so daß man jederzeit sagen kann, die Tafel sei zerbrochen, und der Herr Lehrer dann nicht nachprüfen kann, ob die Hausaufgabe gemacht war, womit ich verbleibe Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

Der Erfolg

Die Türkei hat an Frankreich die Aufforderung gerichtet, das unter französischem Mandat stehende Sandschakgebiet als türkisches Interessengebiet anzuerkennen. Andernfalls würden türkische Truppen es besetzen, auch ohne auf Frankreichs Einverständnis zu warten.

Die Tschechoslowakei, durch deren Verhalten Frankreich die Hände gebunden sind, erwartet ein Danktelegramm von den Türken.

Sudetendeutsche Wahlen

Fügung! Immer, wenn's der Himmel
mit den Deutschen gut gemeint,
gab er ihnen ein Gewimmel
harter Gegner, Feind bei Feind.
Drangsal, schwarz und ungeheuer,
hat verbunden, was entzweit;
echtes Gold wird klar im Feuer.
Zwang erzwingt die Einigkeit.
Nun dem Volke Leid geschehen,
wie's ihm bitt'rer nie geschah,
lassen sie das Banner wehen.
Seht! In fester Phalanx stehen
die Sudetendeutschen da.

Die große Frage

In Sowjetrußland werden jeden Tag Hunderte von Verrätern verhaftet.

Nun mag der Deubel wissen, wo eigentlich die Stalintreuen stecken.

Gemütsmenschen

In Amerika lebende Slowaken brachten den Pittsburger Vertrag nach Europa, worin den Slowaken der Tschechoslowakei Autonomie versprochen wurde. Das Mißtrauen gegenüber den Tschechen ist so groß, daß man das Original des Vertrages, das von hohen tschechischen Persönlichkeiten unterzeichnet wurde, gleich an einen sicheren Ort brachte, der nur dem Führer der Slowaken, Pater Hlinka, und drei seiner nächsten Mitarbeiter bekannt ist.

„Wieso das?", fragen die Tschechen nun.

„Auch wir hätten von uns aus für eine Aufbewahrung gesorgt. Es war auch unsere Absicht, den Vertrag in ein verschwiegenes Örtchen zu bringen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0392

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Ahnungsloser

Der Abgeordnete James frug im Unterhaus, welche Schiffe, die im Mittelmeer unter britischer Flagge fahren, zu echten britischen Reedereien gehören; es bestünden Schwindelkonzerne, die in einigen Fällen als Beauftragte Barcelonas unter britischer Flagge Handel trieben.

Er weiß von nichts

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Altes Leiden

Auf Grund eines längst vergessenen Gesetzes aus dem Jahre 1360 wurde der Milchmann Gladwin aus Fulham in England zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, weil von Zeugen beobachtet worden war, wie er auf dem Dach eines Mietshauses stand und von dort aus eifrig in die Fenster eines gegenüberliegenden Hauses blickte, wo mehrere junge Frauen damit beschäftigt waren, sich anzukleiden.

Das ist eine Mode, die nie veraltet.

Aus dem Reiche der Fabel

Ein Ausschuß hat in Paris getagt,
da hätte, heißt es, Bonnet gesagt —
Na und so weiter —. Wie es war,
macht „Petit Journal" dem Leser klar
Jetzt kommt die französische Regierung,
ein bißchen spät!, mit einer Regierung,
das alles wäre, so kann man lesen,
natürlich bloß eine Fabel gewesen.
Man kann nicht leugnen, so was weckt,
verehrte Herren, wenig Respekt,
doch daß Ihr dies Eingeständnis schafft,
das ist nun wirklich — fabelhaft!

Das schwere Herz

Ein nicht alltägliches Ende nahm das Federgewichtstreffen zwischen Kaiser (Westen) und Pohl (Post). Pohl kam zu einem billigen Sieg, weil dem Westen-Boxer die Hose riß und er wegen defekter Kampfkleidung disqualifiziert werden mußte.

Jedenfalls ist Kaiser nach einem Kinnhaken das Herz in die Hosen gerutscht und der Hosenboden ist bei der vermehrten Spannung in die Brüche gegangen.

Der hohen Kunst

Noch blühte ein augustisch Alter nie
freideutscher Kunst. Man gab, daß sie sich beuge.
Heut mühen sich die Ragenden um sie.
Dessau und Düsseldorf sind dessen Zeuge.
Trennt uns vom Gipfel auch noch tiefe Kluft —
wir ahnen, daß die Flamme sich entzündet,
und wissen schon: Es weht die Frühlingsluft,
die auch des Geisterfrühlings Nah'n verkündet.
Sehnsüchtig schau'n wir nach dem Genius aus
und nach dem Wege, den er einst beschreitet.
Wir grüßen ihn erschauernd. Unser Haus
steht offen, und der Hochsitz ist bereitet.

Ein unsinniges Gerücht

Selbst Sauerwein versetzt' sie in Wut,
die Mär von marschierenden elf Divisionen.
Die alberne Lügenmeldung beruht
auf Intelligence Service-Informationen.
Sir Simons Steuern erregen Orkan
in London. Er wollte, so hört man beteuern,
mit seinem Einkommensteuerplan
die englische Intelligenz besteuern.
Im Intelligence Service, da freuen sie sich,
denn eins steht fest im unklaren Treiben:
Stimmt das mit Simon, wird sicherlich
das Intelligence Service steuerfrei bleiben.

Fürsorgliches Moskau

Über die ganze Insel Jamaika mußte von den britischen Behörden der Belagerungszustand verhängt werden, da es bisher nicht möglich war, der unter kommunistischer Führung stehenden aufständischen Neger Herr zu werden. Drei weitere englische Kriegsschiffe des Ostasien-Geschwaders wurden zur schnellen Hilfeleistung herbeigerufen.

Moskau wollte die Engländer mal in Jamaika begrüßen.

Vorsichtig

Präsident Roosevelt will im Sommer an Bord eines amerikanischen Kreuzers nach Südamerika reisen. Er beabsichtigt, Kolumbien, Ekuador, Peru und Chile zu besuchen. Seine dafür ausgegebene Losung heißt: „Amerika den Amerikanern!"

Er will den genannten Staaten erzählen, wie es seinerzeit Deutschland ergangen ist, als sich Amerika in den europäischen Krieg einmischte.

Warum wohl?

In England gilt es für eine ausgemachte Sache, daß das Britenreich die beste Spionage der Welt besitzt.

Ihr ist bisher nur die Entlarvung Moskaus noch nicht gelungen.

Richtig getippt

In der Gepäckaufbewahrungsstelle des Bahnhofs zu Lyon wurde ein seit längerer Zeit eingelagertes Paket von der Behörde geöffnet, weil man befürchtete, daß es verderblichen Inhalt habe. Zur großen Überraschung kamen fünf scharfe, hochexplosive Bomben zum Vorschein.

Na, und war das vielleicht kein verderblicher Inhalt?

Mode-Überraschungen

Das Neueste: In Hollywood
ging jetzt ein Ideal kaputt.
Die schlanke Linie, die mit Müh'
so lang erhalt'ne, ist perdü!
Ja, wenn's auch noch nicht überschwillt
sehr sichtbar rundet sich das Bild,
und ist bereits so ausgeprägt,
daß man schon wieder Busen trägt.
Die Lippen nicht mehr lackgeziert,
die Augenbrau'n nicht mehr rasiert,
verschwunden ist das Platinblond,
mit einem Wort: Natur in Front!

Doch Hollywood ringt um Erhaschung
noch einer größer'n Überraschung.
Hinsichtlich Linie wird geplant,
was keine Menschenseele ahnt.
Ganz unerhörte Wunder schafft
Mohrrüben- und Tomatensaft,
und was die Lippen anbelangt —
so rouge ha'm sie noch nie geprangt.
Die Wimpern gar und Augenbraunen.
O Mensch, die Kunst! Da wirste staunen;
des Haares Hellblond, letzter cri!
So was von Farbe gab's noch nie.
Du merkst es schon: In Hollywood
ringt sich aus einem Haufen Schutt
ein neues Ideal empor.
Es ist dasselbe, das man vor
zwei Wochen ungefähr verlor.

Wahnsinnsbazillen

Englische Forscher wollen den Massenwahnsinn, wie man ihn in Indien und Ägypten beobachtet, auf Infektion durch Bazillen zurückführen.

Die Bazillen für den in England selbst öfter auftretenden Massenwahnsinn werden diese Forscher auf den Redaktionen gewisser englischer Zeitungen suchen müssen.

Das wäre zu hart

Wegen 16maliger Bigamie steht jetzt in Warschau eine 26jährige, bereits 36mal vorbestrafte Hochstaplerin vor dem Richter.

Man kann verstehen, wenn dieser Mann sein Geschlecht rächen will. Aber sogar dieser Frau, für die man sicherlich keine Lanze brechen wird, kann man nur wünschen, daß er sie nicht den 16 Schwiegermüttern ausliefert!

Einer zuviel

In einer New-Yorker Revue gab es auch ein Bild: Adam und Eva. Das Publikum lehnte aber dieses Bild so nachdrücklichst ab, daß es vom Programm abgesetzt wurde.

Das geschah nun nicht der Moral wegen, sondern das Publikum wollte lieber zwei Evas sehen.

Kußstreik

Die 21jährige Gloria Standing in London ist in einen Kußstreik getreten. Sie hat vor Gericht erklärt, daß sie ihrem Mann sechs Monate lang keinen Kuß geben werde.

Da müßte aber doch, besonders bei Nacht, ein Streikposten aufgestellt werden.

Unerhört

Zwei Frauen, die sich in Schleusingen mitten auf den Gleisen eines unbeschränkten Bahnübergangs getroffen hatten, waren so in ihre Neuigkeiten vertieft, daß sie alle Signale des aus Ilmenau herannahenden Zuges überhörten. So mußte der Lokomotivführer schließlich halten, um die beiden Klatschbasen nicht zu überfahren.

Eine Stunde solchen Genusses ist aber wohl ein Strafmandat wert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dämonenspiegelein

Selbsterkenntnisspiegel zu erfinden,
müht sich Nöke für die Sehend-Blinden,
die in manchen Mienen und Gebärden
unfreiwillig andern komisch werden.

Wenn zum Beispiel ein ganz feiner Pinkel
Rauchwerkstummel hält im Lippenwinkel,
sich in solchem Spiegel sehen könnte,
ob der Nöke wohl das Grinsen gönnte?

Dieser Spiegel wäre ein Erlöser
für die Liebesdusler, Lebensdöser,
Griesgramgroller, Krankende am Golde,
Wüteriche, Freß- und Trunkenbolde.

Daß die Lächerlichen selber grinsen,
müßten unsichtbare Zerrbildlinsen
ihre Albernheiten noch vergrößern,
steigern zu Dämonen, Furchteinflößern.

Freilich, was die Opfer füllt mit Grauen,
dürften sie nur selbst, nicht Fremde schauen.
Nur ein Seher auch kann für die Blinden
das Dämonenspiegelein erfinden.

Nöke trägts im Apfelweiß, oft gelber,
seiner Augen und durchschaut sich selber,
läßt sich nicht gern komisch kleinlich zeihen —
kann die Augen bloß nicht andern leihen.

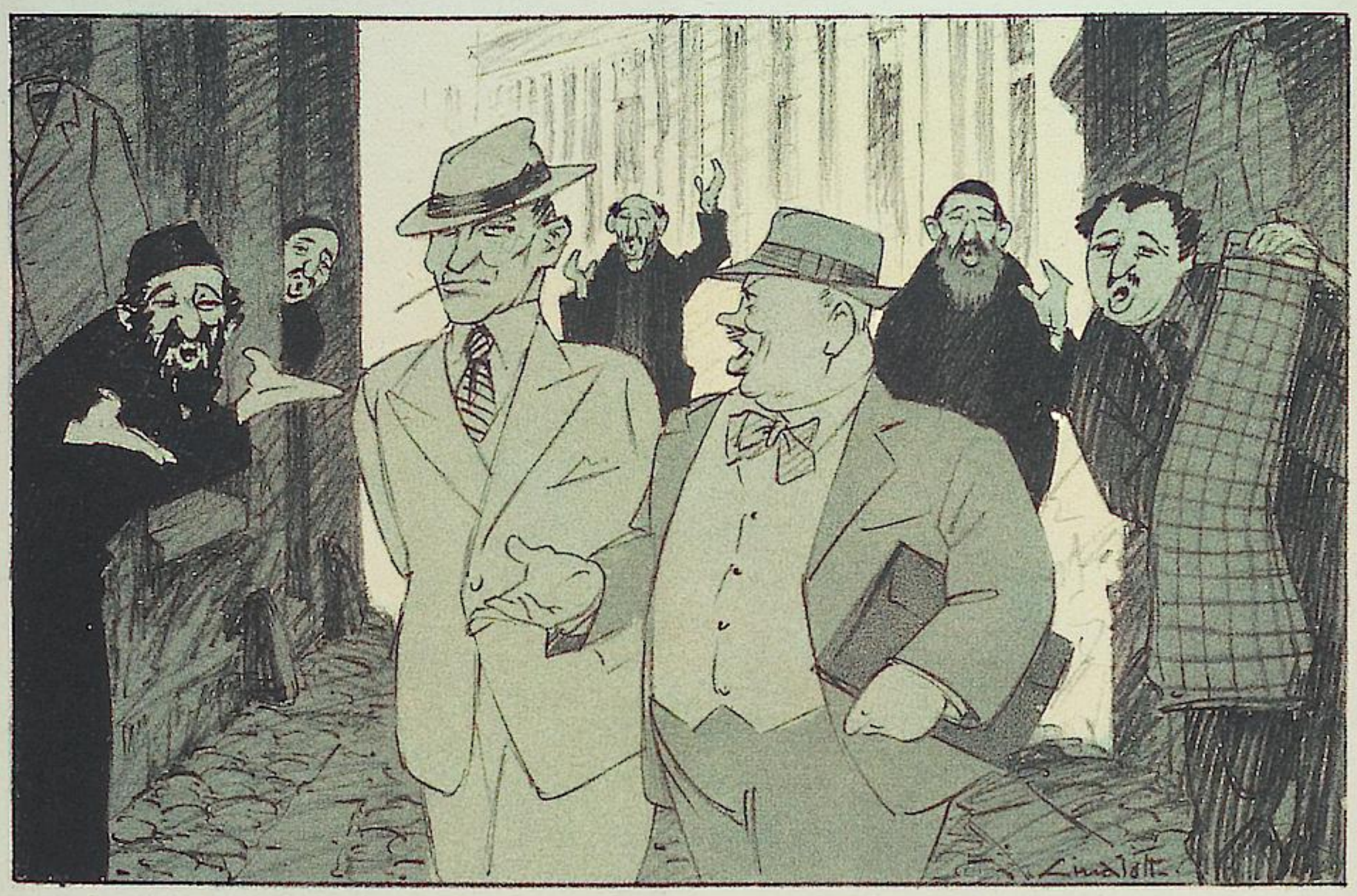
Dessen freut er sich: kein Splitterrichter
ist er, sondern Balkenseher, Dichter,
der die Balken braucht, um sich zu bauen —
doch die andern gingen ein vor Grauen.

Heinrich Noeren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prager Spaziergänge

Das Pariser Blatt „Excelsior" behauptet, daß das tschechoslowakische Mosaik ein harmonisches Gebilde sei.



„Der ‚Excelsior' meint, daß die Tschechoslowakei ein harmonisches Mosaik ist. Das hier macht jedenfalls mehr den Eindruck mosaischer Harmonie."

„Sociedad Vini-Cola"

In Hamburg trieben, der reine Mord,
Durlacher und David Weinimport.
So schauderhaft
verfälschten sie den Rebensaft,
daß der Richter, in Zorn entflammt,
sie und die Helfer insgesamt
zu erzwungener Panschermuße
auf 16 Jahre eingespunnt;
dazu eine Buße
von 22 Millionen rund!
Für verursachten Schaden, das kränkt sie am meisten,
muß die Bande vollen Wertersatz leisten.
Er und die Geldstrafe für den Betrug
trifft sie schwer, doch noch nicht schwer genug.
Man sollt' drum, geht's ihnen auch auf die Nerven,
das gerechte Urteil dahin verschärfen,
daß jeder Schuldige täglich 'ne Flasche
des schauerlichen Gesöffes nasche.

Orientierung

Durch interessante Auslandsberichte
erfährt man heute die Weltgeschichte,
stets heißt es, sie stammen zu allen Zeiten
von orientierten Persönlichkeiten.

Wie weit sie an die Wahrheit gebunden?
Da hat schon mancher ein Haar gefunden,
weil für die Botschaft, die dort erzählt,
ihm allzuwenig der Glaube gefehlt.

Zu oft stand beim Berichterstatter
und seinem Urteil — der Wunsch Gevatter!
Drum, lieber Leser, allemal
halt fest die oft gefund'ne Moral:

Frag', eh' du was für wahr genommen,
vor allem erst, von wem es gekommen!
Es ist, was man dir suggeriert,
meist — orientalisch orientiert!

Appell

Auf dem Dönhoffplatz in Berlin steht eine „Lebensuhr", die bisher alle fünf Minuten 12 Schläge tat als Zeichen dafür, daß in Deutschland alle fünf Minuten 12 Kinder geboren wurden. Seit Mitte Mai läßt die Uhr alle fünf Minuten 13 Schläge ertönen.

Es haben nun alle diejenigen, die die Zahl 13 nicht lieben, die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Uhr bald alle fünf Minuten 14mal schlägt!

Gesunde Strafe

Verkehrssünder, die in Celle bei Hannover ein bestelltes Roggenfeld befahren und beschädigt hatten, mußten auf Anordnung des Richters selbst Drillfurchen ziehen und das Feld neu bestellen.

Außerdem beansprucht nun der Besitzer des Roggenfeldes, der die Verkehrssünder in dieser Landarbeit erst unterrichten mußte, noch Lehrgeld, und zwar abgestuft je nach der Anstelligkeit.

Wahrgemacht

In einem Dorf bei Magdeburg stand ein Mann schwer unter dem Pantoffel seiner Frau. An seinem Geburtstag erbat er sich als Geschenk den Haustürschlüssel, den die Frau aber verweigerte. Heimlich schlich er sich am Abend an die Haustür, hob sie aus und nahm sie mit in die Kneipe.

Bei der Heimkehr war er in einem solchen Zustand, daß er wirklich mit der Tür ins Haus fiel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0396

© Universitätsbibliothek Heidelberg

West-östlicher Diwan

Die Türkei besteht weiter auf Gewährung der Autonomie für den Sandschak.

Türke: „Nur wenig ist's, was ich verlange,
Den ‚Sandschak' nur, der mir gefällt.
Und du machst ihn, um den ich bange,
Zum ‚Schandsack' mir auf dieser Welt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wochenend-Freuden in der Tschechei

Der Fahrgast wird lobpreisenden
Dank für die Tschechen übrig haben:
Es mußten alle Reisenden
bei Eger Schützengräben graben.
So hat neutrale Reisewelt
aus der Tschechei Gebaren,
wie ernst sie's mit dem Frieden hält,
am eigenen Leib erfahren.
Das Ausland glaubt nicht mehr fest
dem Prager Heuchelschein;
wer andern Gräben graben läßt,
fällt selbst hinein.

Urheberrecht

In Budapest steht eine goldene Uhr, die im Magen einer auf dem Städtischen Schlachtviehhof geschlachteten Kuh gefunden wurde, im Mittelpunkt eines Prozesses. Die Uhr wurde zunächst von dem Arbeiter, der den Kuhmagen öffnete, beschlagnahmt. Der Schlächter, der die Kuh in den Schlachthof einlieferte, forderte aber die Uhr zurück. Nun kam der Viehhändler, der die Kuh dem Schlächter verkauft hatte, und berief sich darauf, daß er zwar die Kuh, nicht aber die goldene Uhr an den Schlächter verkauft habe. Jetzt trat aber auch der Bauer auf den Plan, auf dessen Wiese die Kuh zu Lebzeiten regelmäßig weidete und dort deshalb ohne Zweifel die Uhr mit dem Gras hintergeschluckt haben mußte.

Zuletzt wird noch der zuständige Bulle kommen, denn ohne ihn als Erzeuger hätte die Kuh die Uhr gar nicht finden können. Endsieger bleiben natürlich die Rechtsanwälte.

Frankreich leugnet die Riesenzufuhr von Waffen nach Rotspanien immer wieder ab!

Soll denn die Unschuld immerfort und fort
die Himmelsreinheit ihrer Seele büßen!
Schon wieder hört man, ach, manch hartes Wort,
und heimlich Tränen aus Mariannens Augen fließen.
Seht ihr ein Schäflein auf der Wiese steh'n,
um dessen zartes Fell sich Wölfe balgen;
so ähnlich soll's Marianne nun ergehn,
die man nun führen möcht' zum Lügengalgen.
Oh, warum schafft der Unschuld ihr die Qual?
so sprech ich als Mariannens Freund voll Rührung;
denn auf dem „Frachtgut" stand kein einz'ges Mal:
„Absender: die französische Regierung."

Ein Sonnenstrahl

Ein fröhlicher, funkelnder Sonnenstrahl
sprang jubelnd hinab in das Erdental,
und mit ihm ergoß sich vom Himmelszelt auch
von Glück und von Liebe ein seliger Hauch.

So küßt' er die Erde. Sie lächelte hold,
vom Traume erwachend. — Er schenkte ihr Gold
und öffnete Blüten im lustigen Lauf,
ja, tat uns die Herzen, die sorgenden, auf.

Ein fröhlicher, funkelnder Sonnenstrahl
sprang jubelnd hinab in das Erdental,
und freudloses Dunkel, das quälend uns trog,
was lastend und schwer war, zerstob und verflog.

Hanau. F. A.: Im „Hanauer Anzeiger" vom 25. 5. 38 befindet sich folgende Anzeige: „Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke danken wir herzlichst! Besonderen Dank der Technischen Nothilfe. Hanau, 24. Mai 1938. O. u. E. geb. W." Nanu, hielt es denn bei dem ausgesprochen liebenswürdigen Charakter der beiden nunmehr glücklich Verheirateten gar so schwer, sie zueinander zu bringen? Mußte denn die Technische Nothilfe in Aktion treten?

Berlin. R. M.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 29. 5. 38 befindet sich folgendes gutgemeinte Heiratsgesuch: „Suche für meinen Vater, 70er, prominentem Fachschriftsteller, lebensfroh, Wiener, reifere vermögende Ehegattin. Mr 825 Scherlfiliale, Rosenthaler Str. 42."

Oft kommt gerade zum Ende der Siebziger Jahre der saftigste Liebestrieb;
nur ist man dann schüchtern und stark verlegen;
mit Ausnahme der Forderung von Vermögen.
Doch macht der Alte vom Ende der Siebzig
in der Ehe meistens noch sehr beliebt sich
und läßt sich kraulen die glänzenden Platten
des Schädels, die einst Locken hatten;
ja, schließlich ist gar ein Baby gelungen —
oh, die alten Wiener sind fesche Jungen.

Berlin. R. Z.: Auf dem uns eingesandten Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung vom 5. 6. 38 (nähere Angaben fehlen) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Postpensionär, monatl. 130.—, anhanglos, ansehnlich, 47/168, Autofachmann, Führerschein, wünscht mollige Dame, Einheirat, Art gleich. Wh 74 Scherlfil. Potsdamer Str. 136."

Es ist zu neckisch, putzig, drollig:
Was versteht man nicht alles unter „mollig"!
Busch, Wilhelm, meint: Der Strumpf ist wollig,
daher ist er auch warm und mollig.
Der Ostpreuße, der derb und knollig,
nennt seinen Grog zu gerne mollig.
Auch legt man manchmal manchen Damen
zu diesen hübschen Eigenschaftsnamen;
wenn ihr Busen so recht rund und rollig,
dann spricht man wohl: „Ei, die ist mollig!"
In diesem Sinne wohl ungefähr
meint's auch der brave Postpensionär;
drum wünschen wir mit frohem Blick
ihm ein recht molliges Eheglück.

Waiblingen. E. Sch: Im „Remstalboten", Waiblinger Tagblatt, vom 2. 6. 38 lesen wir unter „Kleine Nachrichten aus dem Lande": „Tübingen, 1. Juni. (Erweiterung des Theologischen Instituts.) Das Geologisch-Palaeontologische Institut an der Universität Tübingen hat durch den Anbau eines weiteren großen Saurier-Saals eine Bereicherung erfahren, die eine einzigartige Sehenswüdigkeit darstellt." Aber verehrter, bester Einsender, was haben Sie daran auszusetzen; das hier genannte Geologisch-Palaeontologische Institut, in dem sich auch der große Saurier-Saal befindet, ist eben eine Unterabteilung des Theologischen Instituts der Tübinger Universität, die gern von den jungen Theologen besucht wird, die mal einen Abstecher in die Trias-, Jura- und Kreidezeit machen möchten. In den Räumen des Theologischen Instituts befindet sich übrigens auch ein kolossaler Thesaurus (nicht zu verwechseln mit Ichthyosaurus), dessen Inhalt von den wissensdurstigen Studenten geradezu verschlungen wird, — wenn sie nichts anderes zu trinken haben.

Kiel. Th. A.: Die „Frankfurter Zeitung" vom 22. 5. 38 machte uns eine außerordentlich große Pfingstfreude: Unter „Familiennachrichten" kündete Fritz Sänger, Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung", die Geburt eines Töchterchens an; darunter Leonhard Mitsch, ebenfalls Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung", die Geburt eines Töchterchens; und zum Schluß meldet als Dritter Dr. Friedrich Sarow, auch Schriftleiter der „Frankfurter Zeitung", die Geburt eines Sohnes an. Wahrlich, eine erfreuliche Reihe, von der man nur wünscht, daß sie sich eine unbegrenzte Anzahl von Jahren in derselben Weise fortsetzen möge; für heute aber sprechen wir:

Wir gratulieren zu dem prächtigen Stück
von dreifachem kollegialen Glück:
Drei Treffer, und auf dem gleichen Fleck,
da bleibt einem ja die Puste weg!
Man könnte es — kaum ist's zu verkennen —
einen „Frankfurter-Zeitungs-Drilling"
nennen.
Nun jubelt man dort in gremio,
und wir beim „Kladd." jubeln ebenso;
doch fragen wir, gleichfalls begierig schon:
Wie kommt ihr zu der — Storchenkonnexion?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Magdeburg. P. K.: Auf einem uns ohne nähere Angabe eingesandten Ausschnitt aus einer Berliner Zeitung beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Crossen (Oder), die Weinstadt der Kurmark, in seiner lieblichen Lage wird Sie überraschen. Lohnende Ausflüge durch die Weinberge mit herrlichen Fernsichten ins Oder- und Bobertal.“ Der freundliche Einsender meint dazu, ein wenig geringschätzend: „Merkwürdig; von diesem Hochgewächs habe ich noch kein Räuschlein erlebt!“ Wir vermögen Ihnen darauf nur zu antworten:

Wer auch nur einmal genossen
den köstlichen Wein aus dem lieblichen
Crossen,
der „Weinstadt der Kurmark“,
bei dem wird der Schwur stark:
Einen so süffigen „Funken“
hat selbst Anakreon noch nicht getrunken;
und Rückert, der weinverständigste Mann,
führt zu den „fünf Gründen an,
aus welchen man trinken muß“,
als seiner Lebensweisheit Schluß:
„Falls man in Crossen sich befindet
Ist das Weintrinken eo ipso begründet.“

Potsdam. K. B.: Ein alter Freund und Leser unseres Blattes schreibt uns: „Überall in der Presse lese ich unter ‚Prag‘, daß das tschechische Außenministerium eine große Anzahl von deutschen Zeitungen und Wochenschriften bis zum 30. April 1940 verboten hat; alle werden mit Namen angeführt; nur der ‚Kladderadatsch‘ fehlt, — wer will mir dieses Rätsel deuten?“ Nun, die Erklärung können wir Ihnen geben: Sie wissen, daß der edle Tscheche, bei seiner Vorliebe für die Wissenschaft, auch einen ausgesprochenen Sinn für alle historischen Forschungen hat, insbesondere für jene, die in den Ursprung und die Schöpfung seines Staates mit liebevoller Sachlichkeit hineinleuchten; und das gerade hat unser trefflicher Zeichner Garvens in Nr. 23 des „Kladderadatsch“ mit seiner Bilderserie: „Wie die Tschechoslowakei entstand“, getan. Das hat den Tschechen nun — auch er erkennt bekanntlich streng wahrheitsgemäße Forschungen an — zu einer Art von freundschaftlichem Wohlwollen für unser Blatt begeistert, und um diesem Gefühl auch nach außen hin Ausdruck zu geben, hat er dem Zeichner Garvens den ehrenvollen Vorschlag gemacht, Auswärtiges korrespondierendes Mitglied der Prager „Akademie für wahrheitsgetreue Geschichte des tschechoslowakischen Staates“ zu werden. Herr Garvens hat sich Bedenkzeit bis zum 1. April 1999 erbeten.

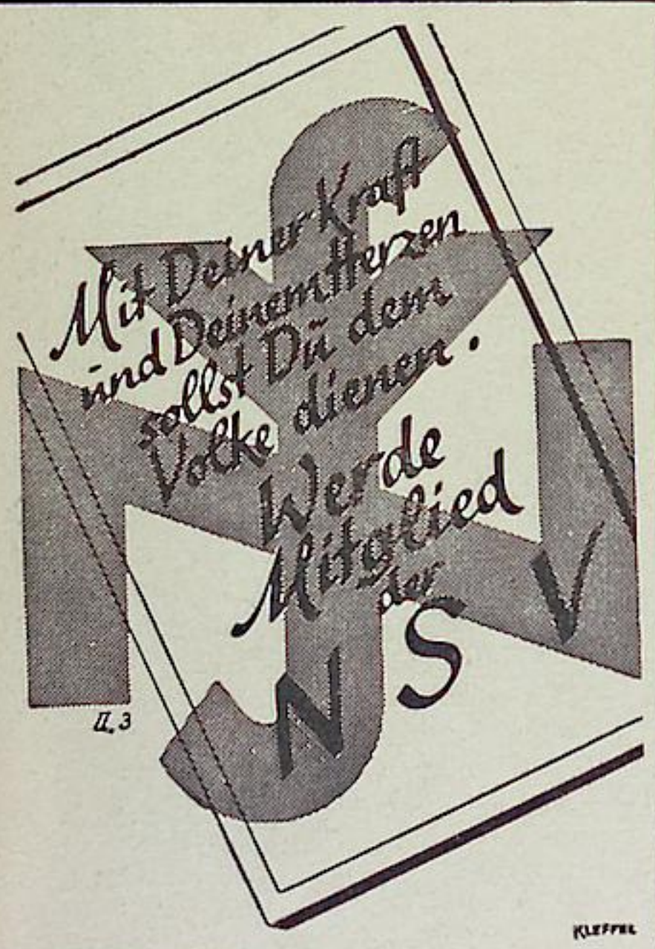
Stralsund. Dr. F.: Im „Stralsunder Tageblatt“ vom 25. 5. 38 befindet sich die Fortsetzung einer Erzählung „Pan“ (von Knut Hamsun); darin heißt es: „Ich sah plötzlich ihr braunes Gesicht und ihren braunen Hals vor mir; die Schürze hatte sie ein wenig tiefer gebunden, um eine lange Taille zu haben, wie es Mode war; der keusche Mädchenausdruck ihres Daumens wirkte zärtlich auf mich, und die paar Runzeln über dem Knöchel waren voller Freundlichkeit. Sie hatte einen großen Mund, der leuchtete.“ Der auch von uns sehr geschätzte Knut Hamsun darf gewiß als guter Erzähler gelten; nur scheint in seiner Anschauung die Schönheit eines jungen Mädchens seltsamerweise erst bei jenen Körperteilen zu beginnen, die bei den früheren und wohl auch heute noch üblichen Schönheitswettbewerben nur eine nebensächliche und untergeordnete Rolle zu spielen pflegten; wir wären daher gespannt auf seine Liebeslyrik, die wir uns demgemäß als höchst originell vorstellen könnten, ungefähr in dieser Weise:

Es schwellen die Knospen,
vom Frühling beglückt;
doch meines Mädchens
keusch schwellender Daumen,
so prall wie Pflaumen,
mich himmlisch entzückt.

oder auch mit elegischer Art:

Liebchen, glaub': Salat, Rapunzeln
deine Anmut nie erreichten:
noch beim letzten Sterbesröcheln
schau ich selig auf die Runzeln
oberhalb von deinen Knöcheln,
die so freundlich-lockend schmunzeln —
und dein großer Mund soll leuchten.

Heilbronn. Dr. E.: In der „Schwäbischen Sonntagspost“ vom 22. 5. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „An die Elite der Mädels mit Arbeits- und Seelenadel! Mädel, heißt Dein Lebensmotto: Glaube — Kühnheit der Gedanken, viel erleben — nicht genießen, viel arbeiten — als freier Mensch, zeitlebens Kampf — der Entwicklung willen, rastlos vorwärts, dann gib Du Dich überzeugend zu erkennen. Bildzuschriften mit Deiner ausführlichen Stellungnahme zu allen lebenswichtigen Gebieten und Fragen zwecks baldiger Heirat unter D 4049 an die SSP. Sucher ist Kaufmann, 30 J. a.“ Himmelhagelkreuzschockdonnerwetter, zu der hier gewünschten „ausführlichen Stellungnahme zu allen lebenswichtigen Gebieten und Fragen“ würde das arme weibliche Wesen mindestens einen der von der Reichspost eingeführten „Briefe im Gewicht von 1000 Gramm“ benötigen; aber hoffentlich faßt sie sich wesentlich kürzer und schreibt ihm auf einer Postkarte: „Oller Quatschkopp!“ (Postskriptum: Wenn ich mich noch ausführlicher zu erkennen geben soll, bitte Antwort mit Rückporto!)



Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Oxy-Tee** wirksames Naturmittel M 2.- bei Schmerzen und Koliken
Apothek. Drogerien. Reformh. sonst Otto Kretzschmar Leipzig N 22 Hallische Str. 137

GRATIS
Preisliste O 1 sendet
Gummi - Medikus
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Graue Haare
beseitigt einfaches Mittel! Garantiert! Viele Dankschreib. Näheres gratis. M. Weigl, München A 7, Guldeinstr. 47

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht. Artikel od. Zweckangabe erbeten. Gummi-Industrie
Thiele, Berlin W 15/103

Inserieren
bringt Gewinn.

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis
Jánor Barti
Hamburg 36/20

GRATIS
Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Schwachen Männern
sendet wichtige Publikation diskret u. kostenlos
Sanurfex-Vertrieb
Bad Reichenhall 49

Das radioaktive Stoffwechselsalz
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Diese Fülle sollte er beseitigen!

Dazu muß er allerdings ihre Hauptursache wirksam bekämpfen: Seine Fettleibigkeit ist nicht so sehr auf das Essen zurückzuführen als vielmehr darauf, daß sein Körper die aufgenommene Nahrung falsch verarbeitet. Hier finden die bekannten Dragées-Neunzehn ihre Aufgabe. — Sie stellen ein Spezialmittel dar, das der Universitätsprofessor Dr. med. H. Much entwickelt hat. Mit Hilfe dieser sinnvoll zusammengestellten Dragées haben schon viele die Nahrungsverarbeitung im Körper so umgestaltet, daß der Fettanbau aufhörte und die schon vorhandenen Fettdepots sich nach und nach wieder auflösten. Dragées-

„Neunzehn“
sind ein reines Naturprodukt, verursach. kein Kneifen u. können unbedenklich täglich genommen werden. Preis Pack. à 40 Stck. RM 1.34. à 150 Stck. RM. 3.94, Zu haben i. all. Apothek.

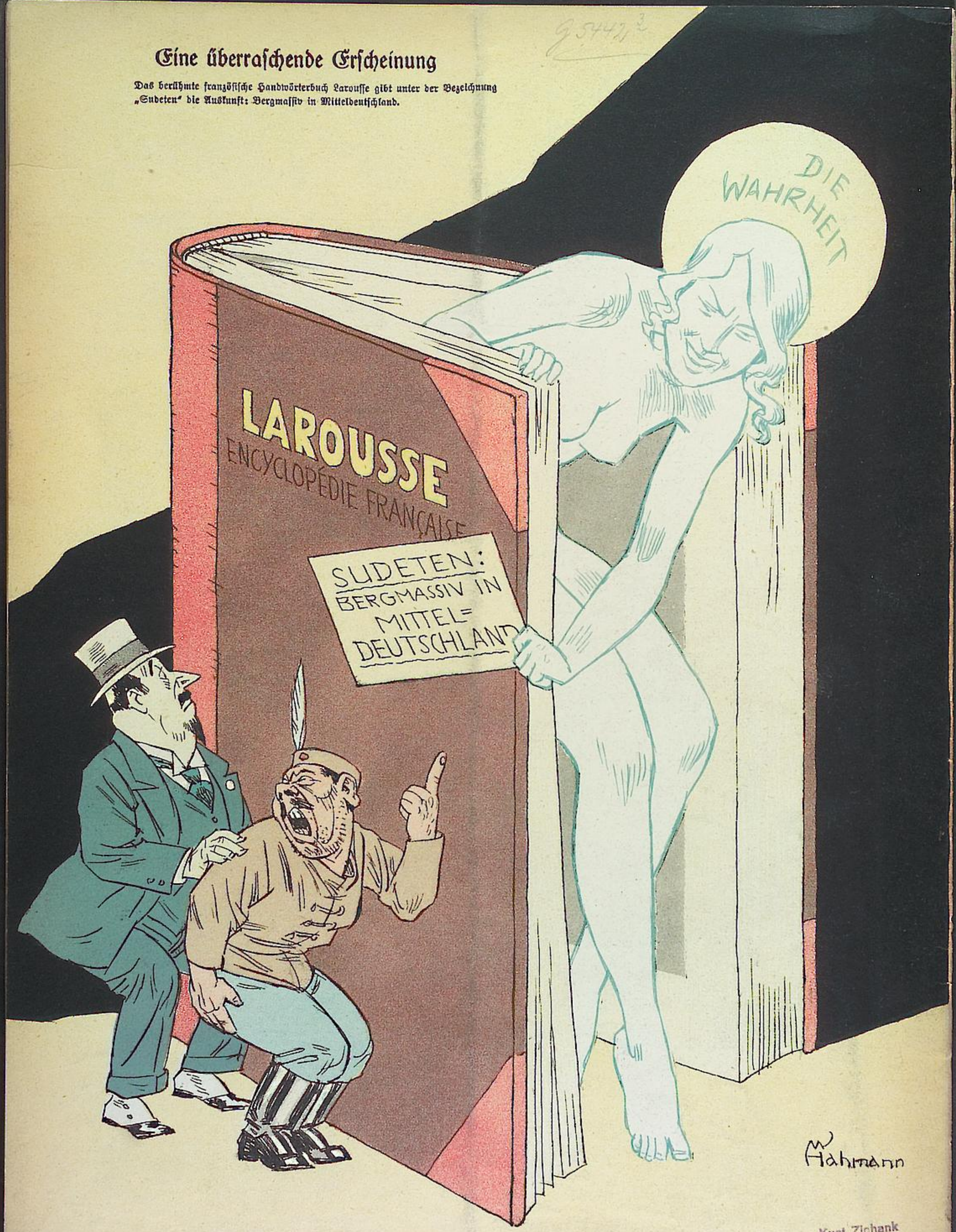
Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Berlin-Charlottenburg. — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Berlin-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 9. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine überraschende Erscheinung

Das berühmte französische Handwörterbuch Larousse gibt unter der Bezeichnung „Sudeten“ die Auskunft: Bergmassiv in Mitteldeutschland.



Der Tscheche: „O cher ami, ausgerechnet du blamierst mich mit das verfluchtige Frauenzimmer!“

Kurt Zichank
vorm. E. Hütter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 26 – 91. Jahrg.
Berlin, 26. Juni 1938

Kladderadatsch

Preis 57 Pfg.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Chamberlain verlebte die kritischen Tage in Hampshire bei seinem Lieblingssport.

Ein kühler Angel-Sachse

„Ich möchte ihn gern in ein Abenteuer ziehen und er — angelt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0401
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paradoxe Potemkinsche Dörfer

Auf der Sowjet-Ausstellung, die in Prag
das Tschechenherz entzückt, schrie ein Beschauer
voll Hingerissenheit: „Nanu wird's Tag!
So herrlich geht's im Russenland dem Bauer?

Man sieht sie hier im Bilde fein frisiert.
Sie ruhen — ja, das ist mal nicht zu ändern —
ruh'n auf den Feldern, malerisch drapiert
mit Nationaltrachten und Festgewändern.

Und diese Pracht ist keinem Russen fremd.
Selbst die Bewohnerschaft der wilden Tundern
erscheint geputzt, mit frisch gestärktem Hemd.
Da müssen sich fürwahr die Flundern wundern.

Ich denk' mein Teil bei eurem Bauersmann,
doch eines macht mich sprachlos, ungelogen:
daß er so reiche Trachten tragen kann
und ist doch bis aufs Hemde ausgezogen."

* * *

Klare Sprache

Und ob ihr sie noch so verrucht
mit tausend Martern quält,
durch alle Tücke gottverflucht
wird ihre Kraft gestählt.
Fest die Sudetendeutschen steh'n,
ihr zwingt sie nicht aufs Knie.
Je wütender die Stürme weh'n,
je gläub'ger sie zur Höhe seh'n,
je fester stehen sie.

Ein freies Volk, niemandes Knecht,
das die Verträge ehrt
und nur ihm zugeschwor'nes Recht,
nichts als sein Recht begehrt.
Mag, wer zu diesem Schwur die Hand
erhoben, Ehr' und Pflicht
vergessen — er hat doch Bestand.
Das große deutsche Vaterland
vergißt die Brüder nicht.

Droh'n Friedensstörer drob dem Reich,
es schreckt uns nimmermehr.
Dies Volk der Arbeit ist zugleich
das Volk der starken Wehr.
Gemeißelt steht in Stahl und Stein,
was machtvoll einst der Held
gerufen in die Welt hinein:
Wir Deutsche fürchten Gott allein
und sonst nichts in der Welt!

Richard Nordhausen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0402

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachahmung

Roosevelt hat nach amerikanischen Zeitungsberichten erklärt, daß er dem Traume große Bedeutung beimesse und daß er seine besten Einfälle seinen Träumen verdanke.

Die Herren Minister warten auf einen guten Einfall

Deutsche Flieger in der Welt voran

Der alte Höh'nrekord zerrann.
Mit seinem Dessauer, dem großen,
glückt's unserm Käpten Kindermann,
zu neuem Gipfel vorzustoßen.
Der Deutsche kam auch sonst zuvor.
In sieghaftem Geschwindfahrts-Ringen
konnt' Udet, Generalmajor,
die neue Bestleistung vollbringen.
Maschine sowie Mann gewinnt
den Preis, der ganzen Welt zum Neide,
denn Männer und Maschinen sind
aus deutschem Stahl geschmiedet beide.

Das Vorrecht

Das tschechoslowakische Heeresministerium und Innenministerium haben unter Berufung auf das Staatsverteidigungsgesetz alle Jagden im Grenzgebiet verboten.

Tschechischen Soldaten und Polizisten, die auf Deutsche Jagd machen, wird vom Staatsanwalt ohne weiteres der sogenannte „Jagdschein" zugebilligt.

Kostbar

Der Zentralausschuß der spanischen Kommunistischen Partei hat kürzlich ein Telegramm an Stalin gerichtet, in dem dieser „teurer Genosse" tituliert wird.

Und mit Recht. Denn er hat sie schon Ströme von Blut gekostet, viele sogar das Leben.

Der Wollsack mit Roßhaar

Englands Oberhaus pflegt auch
Tradition. Auf dem bequemen
Wollsack pflegt nach altem Brauch
der Lordkanzler Platz zu nehmen.

Als er jüngst sich ohne Arg
drauf gesetzt, folgt schreckensvolle
Feststellung: Der Wollsack barg
Pferdehaare statt der Wolle.

Kanzlers Sitzfleisch sträubt sich, weil
viel gelegen allemale
grad' bei diesem Körperteil
an dem Füllungsmateriale.

Roßhaar oder Wolle — drob
macht man hier viel Federlesen,
doch eine Füllung für den Kopp
wär' nicht so wichtig gewesen.

Glückliches Frankreich

In der nordfranzösischen Stadt Abesnes, in der Gegend von Lille, kam es zu Streitigkeiten zwischen den Butter liefernden Bauern und ihren Kleinkunden einerseits und den Vertretern des Groß- und Kleinbutterhandels andererseits. Hieraus entwickelte sich eine Butterschlacht, wobei fast sämtliche auf dem Markt befindliche Butter und Eier als Wurfgeschosse dienten. Am Ende des dreistündigen Bombardements sammelte die Kehrichtabfuhr 950 kg mit Eierschalen, Gemüseabfällen und Straßenschmutz vermengte und dadurch unbrauchbar gewordene Butter ein.

Die französische Regierung kann mit vollem Recht verkünden, daß in Frankreich alles in Butter ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles schon dagewesen

In Illinois (USA.) fand zu Pfingsten eine Tagung des „Nationalen Großmutterklubs" statt, auf der beschlossen wurde, daß der erste Sonntag im Oktober jeden Jahres zum Großmuttertag erklärt werden soll.

„Großmuttertag" als Neuestes in Amerika? In Europa gibt es schon lange immer wieder eine Großmutter-Tagung!

Wehe!

Die Sowjetunion hatte, um der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung über die Erzeugnisse des kommunistischen Wirtschaftssystems Rechnung zu tragen, in den staatlichen Wirtschaftsbetrieben Beschwerdebücher ausgelegt, in die jeder seine Klagen eintragen konnte. Nun ist diese Maßnahme wieder abgeschafft worden, angeblich, weil sie sich nicht bewährt hat.

Man wußte bei einer Beschwerde nie, wer daraufhin gehenkt wird.

Steuern, Steuern!

Ein Budapester Privatbeamter hat sich in mühevoller Arbeit von fünf Jahren eine Sandbank in der Donau durch Anfahren von Steinen und Erde allmählich zu einem kleinen Eiland ausgebaut, das nun schon Gras und Blumen trägt. Jetzt verlangt das Steueramt genaue Vermessung behufs Eintragung in die Landkarte und zur Grundlage der Besteuerung.

Für vermehrte Arbeit durch die Erschließung neuen Landes muß die Behörde dem Manne auch noch etwas aufbrummen.

Fortschritt

Die Clippewa-Indianer sind in den Sitzstreik getreten, weil ihnen die amerikanische Regierung ihr Gebiet beschränken will. Hundert Indianer haben sich freiwillig an den Marterpfahl binden lassen. Die übrigen des Stammes sitzen mit ernsten Gesichtern und in voller Kriegsbemalung herum und wollen sich nicht rühren, bis die Unversehrtheit ihres Gebietes feierlich garantiert ist.

Es handelt sich bei ihnen demnach nicht um nur von westlicher Zivilisation beleckte, sondern um vollständig davon ergriffene Rothäute.

Überflüssig

In Moskau trägt man sich mit dem Gedanken, sämtliche Friseurläden zu schließen, weil dort angeblich durch das Beisammensein mehrerer Leute die Spionage gefördert wird.

Es wäre aber doch einfacher, Einzelzellen bei den Friseuren anzuordnen; allerdings könnten die Kunden sich doch noch durch Klopflaute verständigen.

Die Lawine

Eine Lawine rollte zu Tal,
fegte alle Schneefelder kahl,
daß unter der Decke hell besonnt
endlich der Frühling erwachen konnt'.
Wo sie auftraf, wohin sie glitt,
liefen weiße Massen mit,
und die Hänge, nicht mehr verschneit,
lachten befreit,
hüllten sich froh in buntes Kleid.

Einer Lawine gleich im Lauf,
macht' sich Sudetendeutschland auf
und zerriß des Winters Bann;
Ungarn, Slowaken schlossen sich an.
Jede unterdrückte Nation
sprach dem finstern Tyrannen Hohn,
alles erstand am lenzlichen Tag,
was lang verschüttet, begraben lag.

Freudiges Leben, Frühlingsstrahl.
Eine Lawine rollte zu Tal.

Der Schulroman

Indem ein Schuldirektor in Sunderland angeordnet hat, daß in den Schulklassen Kriminalromane gelesen werden sollen, wofür natürlich dann die Lektüre von den sogenannten Klassikern gekürzt werden muß, bin ich auch sehr für diese Änderung aber unter der Bedingung, daß die Romane von dem Herrn Lehrer selbst vorgelesen werden müssen, damit wir Schüler dann Gelegenheit haben, wenn der Herr Lehrer auf dem Pult in die Lektüre vertieft ist, ungestört Karten zu spielen, was wir jetzt nur heimlich unter der Bank tun können, wobei man sich aber nicht so gut in die Karten sehen kann, was doch dabei das Schönste ist. Ihr

Karlchen Mießnick, Quarta, coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Freiheitssammlung"

In der Tschechoslowakei soll zur Deckung der Mobilisierungskosten eine Geldsammlung unter dem Namen „Freiheitssammlung" stattfinden.

„Und mir außerdem ein Stück Brot, Sudetenpack, verfluchtes!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Diplom-Väter

In New York wurden in einer von einer Müttervereinigung eingerichteten Schule 20 werdende Väter nach vollendeter Ausbildung mit Diplomen entlassen.

Zukünftige Heiratsgesuche werden die Anpreisung Dipl.-Vater enthalten.

Warum nicht?

Ein englischer Polarforscher plant, am Nordpol eine meteorologische Station dadurch zu errichten, daß ein dafür besonders konstruiertes Unterseeboot unter das Eis versenkt wird. Eine Bohrmaschine soll dem Schiffskörper täglich, um frische Luft zu schnappen, ein Auftauchen ermöglichen. Das Boot soll jahrelang gebrauchsfähig bleiben.

Warum auch nicht? Sachen, die man auf das Eis legt, bleiben das ja auch!

Lied der tschechischen Polizisten und sonstigen Wegelagerer

Wenn ich hab mit Kognak reichlich
dezimiert mein Tschechenblut,
bin ich einfach unvergleichlich,
hab ich unerhörten Mut.

Seh ich kommen deutsches Mädel,
denk ich: „Schmähe es und hau's!"
Nur zur Britin bin ich edel.
Wie man weiß: ich zieh ihr aus.

Deutschen Mann ich mit Pistole
hetze hin und hetze her.
Auf die Republik! Zum Wohle!
Schwein von Wirt, so bring er mehr!

Wenn ich hab mit Kognak reichlich
dezimiert mein Tschechenblut,
bin ich einfach unvergleichlich,
hab ich unerhörten Mut.

Müller: Der Prager Sender hat eene Warnung verbreitet, det verdächtije Personen in der Uniform tschechischer Soldaten die Unkenntnis der sudetendeutschen Bevölkerung zu betrügerischen und provokatorischen Zwecken ausnutzen, um damit det jute Verhältnis der Armee zur Bevölkerung zu trüben.
Schultze: Und wat hat de Bevölkerung dazu jesagt?
Müller: Det jute Verhältnis wollten se sehn!

—

Müller: Mister John Fr. Walker zu Bacfield (Missouri) hat eene Stiftung von 10 000 Dollar jemacht for die Frau, die een Jahr lang nich von ihrem Manne sich vernachlässigt fühlt.
Schultze: Mensch, det Jeld kann ick jleich vadienen. Meine Olle sagt dauernd, sie sei froh, wenn sie mir nich sehe. Ick jloobe ihr det ja nich, aber wenn et so jut bezahlt wird, kann ick et ja jlooben.

—

Müller: Wat in Südafrika die Affen frech sind! Jetzt haben se in eene Jastwirtschaft bei Johannesburg 3 Fässer Bier jeleert und haben sich beschwiemelt. Zweehundert sind det jewesen!
Schultze: Na siehste, zweehundert Affen. Und meine Olle denkt schon wer weeß wat, wenn ick mit eenen eenzijen nach Hause komm!

Einzige Ausnahme

Auf den letzten Bezirkstagungen der kommunistischen Partei in der Sowjetunion wurde beschlossen, die Säuberung auch auf bisher noch nicht erfaßte Zweige der Partei und des Staatsapparates fortzusetzen.

Verschont von der Säuberung bleiben nunmehr nur noch die Straßen der Städte.

Die Eigenschaft

Im Obdachlosenasyl der Stadt Nancy bat ein Mann um Aufnahme, der dem Verwalter des Asyls abends einen Umschlag mit elftausend Franken zur Aufbewahrung übergab. Eingeleitete Untersuchungen stellten fest, daß der Mann dieses Geld tatsächlich ehrlich erworben und erspart hatte.

Es sind also nicht die Schotten allein . . .

Versteckspiel

In dem mit Recht beliebten Zug
von Wasserbilligbrück nach Trier
versuchte schmählichen Betrug
ein Mark-Devisenhinterzieher.
Mit Reißnägeln hat, vom Verkehr
mißgünst'ger Zeugen unbeläßtigt,
still unterm Abtrittsdeckel er
acht Tausendmarkscheine befestigt.
Er findet, sprach ein Mann von Kopf,
ohn' Rücksicht auf des Fiskus Säckel,
ein jeder Deckel seinen Topf.
Hier aber fand ein Tropf den Deckel.
Denn kaum hatt' er die Tat vollbracht,
erschien bereits, an Klugheit stärker
als er, die Zoll-Devisen-Wacht
und nahm sich die achttausend Märker.
Nach dem mißlungenen Versuch
begrüßt ein frohes Lachgewieher
jeden Verdächtigen im Zug
von Wasserbilligbrück nach Trier.

Der blutige Oberst

Der es den Deutschen scharf und radikal gab,
ein Tscheche war's, Oberst im Generalstab.
Die Tschechen würden, da gäb's nichts zu lachen,
ganz Deutsch-Sudetenland zur Walstatt machen
und sich, sobald der Krieg erst mal entbrannt,
dort wild benehmen, wie in Feindesland.
Es schone die gereizte Tschechenwut
mit nichten der Bewohner Gut und Blut,
denn skandalös — hört man den Helden schnaufen —
sei ihr Verhalten, um davon zu laufen.
Im Ernstfall lief' der Held, dess' Mauelbronn
so sprudelte, gewiß zuerst davon.

Kronenburger Meisterschule für Malerei

Die Kunst, als Träg'rin höchsten Diadems,
ist nicht der Sensationslust feile Buhle.
Bald nach den schlimmen Jahren des Systems
erstand die Kronenburger Meisterschule.
In jungen Seelen fromme Kraft gedieh.
Du, der im echten Vischer-Sinn „Auch Einer",
versammeltest sie um dich, machtest sie
zu rechten Meisterschülern, Meister Peiner!
Durchloht sie deiner Sehnsucht Feuersbrunst,
dann öffnen sich die heil'gen Tempeltüren,
denn immer wieder wird volksnahe Kunst
zur großen Kunst, der gottgesandten, führen.

Für Nachschub gesorgt

Einen seltsamen Vertrag schloß nach Berichten amerikanischer Zeitungen das Schatzamt der USA. mit einem Falschmünzer, dessen Banknoten so vollkommen waren, daß man sie von echten nicht unterscheiden konnte. Das Schatzamt kaufte dem Mann nämlich sein Verfahren ab.

Billig wird der Handel nicht gewesen sein, denn der Faschmünzer wird erklärt haben, wenn man auf seine Forderungen nicht eingehe, werde er den Rest der Summe selber fabrizieren.

Deswegen

Eine jüdische Korrespondenz meint, England müsse in Palästina eine gradlinige Politik treiben.

Die krummen Wege wollen die Juden allein benutzen.

Die neuen Spanier

Drei Engländer der sowjetspanischen Kompanie Attlee, die sich geweigert hatten, an die Front zu gehen, wurden erschossen. Sie hatten schon die spanische Staatsbürgerschaft angenommen.

Man sieht, wozu so was gut sein kann.

Vergessene medizinische Weisheit

Der im Jahre 1675 in Hildesheim geborene Johann Heinrich Cohausen hat als Mediziner die Behauptung aufgestellt, daß durch Aus- und Anatmung junger Mädchen das menschliche Alter verlängert werden könne.

Das ist nicht etwa eine komisch anmutende Entdeckung, sondern die erste, wenn auch noch unvollständige, wissenschaftliche Feststellung der Tatsache, daß rechtzeitiges Anhauchen für beide Geschlechter manchmal ungemein gesundheitsfördernd wirken kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wieder Bomben über Frankreich

„Wenn man nur wüßte, ob es Nationalspanier oder Sowjetspanier sind."
„Man sollte sie einfach herunterholen!"
„Um Gottes willen, wir können doch nicht auf unsere Freunde schießen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verrammelt

Der ganz in den Gedankengängen von Genf verlorene 74jährige Lord Robert Cecil hat in einem soeben erschienenen Buche gegen die Gefahren des Faschismus gewettert.

Der Gefangene von Genf

Spiel mit Feuer

Manch Ereignis löst polit'sche Verse
ganz von selber aus. Und dies bewies
Hausbesitzer Butler in New Jersey,
welcher seinen Schornstein rein'gen ließ.
Er berief den Fachmann. Der Genannte
füllt' die Esse mit Papier und Stroh,
unter starker Qualmentwicklung brannte
bald der ganze Dachstuhl lichterloh.

Als das Qualmen immer fürchterlicher,
sagte Butler in gerechter Wut:
„Dieses Stroh und Altpapier war sicher-
lich das Prager Minderheitsstatut.
So ein Brand führt leicht zu weitern Bränden,
steckt die Welt in Brand. Man sieht daran,
was Papier und Stroh in Tschechenhänden
doch für Riesenschaden stiften kann."

Männerharem

In einigen Gegenden des Malaiischen Archipels gibt es hochgestellte Frauen, die sich Männerharems halten.

Natürlich werden die Insassen dieser Harems von Eunuchen weiblichen Geschlechts bedient, deren Auswahl einige Schwierigkeiten macht.

Umfrage

Eine amerikanische soziale Vereinigung hatte eine Umfrage unter der Losung erlassen: „Lieben Sie Ihre Schwiegermutter?" Auf diese Frage antworteten 51 % der befragten Männer mit: „Nein!"

Haben diese Männer Mut gehabt!

Teurer Kuß

Ein Gericht in Sheffield verurteilte einen Hausierer, der einer Frau einen Kuß geraubt hatte, zu sechs Monaten Kerker.

Dabei war der Mann von Anfang an bereit gewesen, den geraubten Kuß zurückzugeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das vorwitzige Saatgut

Infolge der Hitzewelle in Frankreich flog an der rotspanischen Grenze ein Güterwagen mit 100 Flaschen Pikrinsäure in die Luft.

Die liebe Sonne brachte einen für Rotspanien bestimmten Waggon „Saatgut" bereits vor der Grenze zum Aufgehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0409

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefährlich

Der Polizeirichter in Windsor hat einen gewissen Mr. Davis zu fünf Schilling Geldstrafe verurteilt, weil er neulich im Traum sehr grobe und häßliche Schimpf- und Fluchworte in die stille Nacht hinausgeschrien hat. Eine weit höhere Strafe hat er ihm in Aussicht gestellt, falls sich die Sache noch einmal wiederholen sollte.

Allzu hoch wollte der Polizeirichter die Strafe nicht bemessen, weil der nächste Traum ihn selbst betreffen wird.

Gastlichkeit

Ein tschechischer Lehrer in Trzyniec im Teschener Gebiet hat anläßlich der Feier des Staatspräsidenten-Geburtstags eine Rede gehalten. In ihr forderte er, daß aus den Wäldern bei Trzyniec Galgen für alle diejenigen errichtet würden, die sich nicht zur tschechoslowakischen Nation bekennen, und für all die Minderheiten, die Gäste der Republik seien.

Galgen für Gäste? Dieser Mann scheint ja von einer rührenden Opferwilligkeit zu sein!

So oder so stimmt es

Eine Neugründung ist der „Won't Wed Club", zu dem sich junge amerikanische Schauspielerinnen zusammengefunden haben, die nicht heiraten wollen, ehe sie nicht Stars geworden sind, oder erst dann heiraten werden, wenn sie jede Hoffnung aufgegeben haben, Stars zu werden.

Ein nettes Hintertürchen ist da offengelassen. Denn jede Heiratslustige kann erklären, wenn sie in die Ehe trete, habe sie die Möglichkeit, zu Hause die Hauptrolle zu spielen, also sozusagen ein Star zu werden.

Alle Vorteile gelten

Glänzende Nasen sind bekanntlich bei den Damen nicht sehr beliebt und pflegen schleunigst mit Puder zugedeckt zu werden. Doch nun hat der New-Yorker Mediziner, Professor Pabst, herausgebracht, daß eine glänzende Nase der beste Ausweis eines gesunden Körpers sei, und empfiehlt den Damen, die Nasen künftig nicht mehr zu pudern.

Wieder eine Chance mehr!

Weltfremder Richter

In Southampton machte kürzlich ein Richter einem jungen Mädchen Vorhaltungen, weil es ohne Hut vor Gericht erschienen sei. Das Mädchen senkte den Kopf, und darauf kam ein winzig kleines Hütchen auf dem Hinterkopf zum Vorschein.

Dieser Richter war unverheiratet, daher wußte er von der Damenhutmode nichts.

Vorsorglich

Ein amerikanischer Arzt, Dr. Planner aus Chikago, will festgestellt haben, daß allzu vieles Lachen schädlich sei.

Das ist eine Vorbereitung auf seine Rechnungen.

Idyllen

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodscha hat kürzlich gesagt, die Zeit der zwanzigjährigen Idylle sei nun vorbei.

Bei dieser Nachricht taucht sofort das idyllische Bild einer sudetendeutschen Familie auf, dessen Oberhaupt seit Jahren arbeitslos ist.

Die leitende Idee

Jetzt naht die Entscheidung. Weh, Franco, weh!
Die Sowjetschwarzmeerflotte sticht in See.
Sie war, wir sagen es unverblümt,
in früheren Jahren nicht grade berühmt,
doch heute, auch das sei nicht verhehlt,
ein großer Gedanke die Mannschaft beseelt.
Der große Gedanke verstärkt sich sofort
vor jedem fremden Hafenort;
und läßt der Kapitän sie los,
dann wird er übermächtig groß.
Sie schlürfen gierig der Freiheit Glück,
am Abend kehrt keiner aufs Schiff zurück;
vom Ufer her dröhnt ihrer Stimmen Gebraus:
„Gottlob, wir sind aus Rußland 'raus!
Wir grüßen Stalin noch einmal scheen,
uns wird er nicht mehr wiederseh'n."

Initiative

„Die Siegermächte empfangen den Lohn
dafür", rügt Blum verkniffen,
„daß sie zur Friedensvertrags-Revision
nicht die Initiative ergriffen."
Es wäre dann manche Schwierigkeit,
seufzt Blum, vermieden worden,
und längst schon flösse der Strom der Zeit
ruhig in seinen Borden.
Doch scheute vor Opfern die Eigensucht,
als gäb's Öl ohne Olive.
Sie ergriffen das Wort, sie ergriffen die Flucht,
nur nicht die Initiative,
bis einer kam, der mit klugem Tun
den Strom verstand zu beschiffen.
Von seiner Initiative nun
seh'n sich die Mächte ergriffen.

Die Torpedierung des Weltfriedens

General-Manager der Bethlehem Steel Works: Frieden brauchen wir, tiefen Frieden, damit das Geschäft seinen ruhigen Gang geht. Und unsere Gesellschaft steht dafür ein. Schon ihr Name weist darauf hin. Wer den Frieden bricht —

Mr. Underschaft, genannt der englische Kanonenkönig: Sei verflucht! Er ist der übelste Verbrecher an der friedliebenden Menschheit. Deshalb bringen die von mir besoldeten Zeitungen jeden Sonntag Leitartikel zugunsten des ewigen Weltfriedens.

Direktor der Creuzot-Werke: Das ist nicht genug. Ich schlage vor, keinem Friedensstörer mehr Waffen zu liefern.

Leiter der Skoda-Werke: Hieße dies nicht, das Geschäft schädigen und einseitig Partei nehmen? Als echte Friedensfreunde und Demokraten müssen wir strenge Neutralität wahren.

Mr. Underschaft: Sehr richtig! Für einen Kontinentalen auffallend logisch und human gedacht! Waffenlieferung an jedermann, sobald er sich zahlungsfähig zeigt, ist sittliches und erlaubtes Kulturgeschäft. Erst ihre Anwendung bricht den Frieden.

General-Manager der Bethlehem Steel Works: Es sollte soweit kommen, daß sich gegen diese gesunde Doktrin kein tugendhafter Menschenfreund mehr auflehnt.

Direktor der Cockerill-Werke: Ich komme mit unangenehmer Nachricht, meine Herren. 50 000 Tonnen Öl im Hafen von Barcelona verbrannt!

Mr. Underschaft: Ärgerlich für die Beteiligten, geht uns aber nichts an. Petroleum ist kein Kulturmaterial wie Kanonen.

Direktor der Cockerill-Werke: Außerdem sind von den Francoleuten mehrere Schiffe mit Geschützen und Flugzeugen an Bord versenkt worden.

Leiter der Skoda-Werke: Kulturschande! Menschheitsschmach! Wir haben gerade große Lieferungen nach Barcelona unterwegs.

General-Manager der Bethlehem Steel Works: Ich lasse sofort meine demokratische Presse in Entrüstung ausbrechen.

Mr. Underschafft: Keine Schonung mehr diesen Friedenszermalmern! Die Volksfront wird mobil machen.

Direktor der Creuzot-Werke: Kriegserklärung gegen Franco! Er richtet das ehrbare Geschäft zugrunde. Er ist der öffentliche Feind Nummer Eins.

Alle: Torpedierer des tiefsten und rentabelsten Weltfriedens!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0410

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mobilisierung gegen Feind Unbekannt

Schatten-Rüsten

Durch Gesang zur Liebe

Finkenhähnchen, schmucker Junge,
dreht kokett sich 'rum im Kreise,
Ach, wie schön aus voller Lunge
singt er zu des Liebchens Preise.
Dompfaff, Stieglitz: Lust und Schmerzen
aus den kleinen Kehlen dringen,
um ihr schönstes Lied vom Herzen
ihrem Weibchen darzubringen.
Ließ zum Storch der kecke Zeisig
nun die frechen Worte hören:
„Tatest du dein braves Weibig
auch durch den Gesang betören?"
Adebar schaut nur zum Himmel
seitwärts über seine Brille,
und dann sprach er zu dem Lümmel
ernst und in der Weisheit Fülle:
„Mag die Welt von Singkunst plappern,
mich läßt das von Herzen kühle.
Störchin schwärmt von meinem Klappern:
‚Höchster Ausdruck der Gefühle!'"

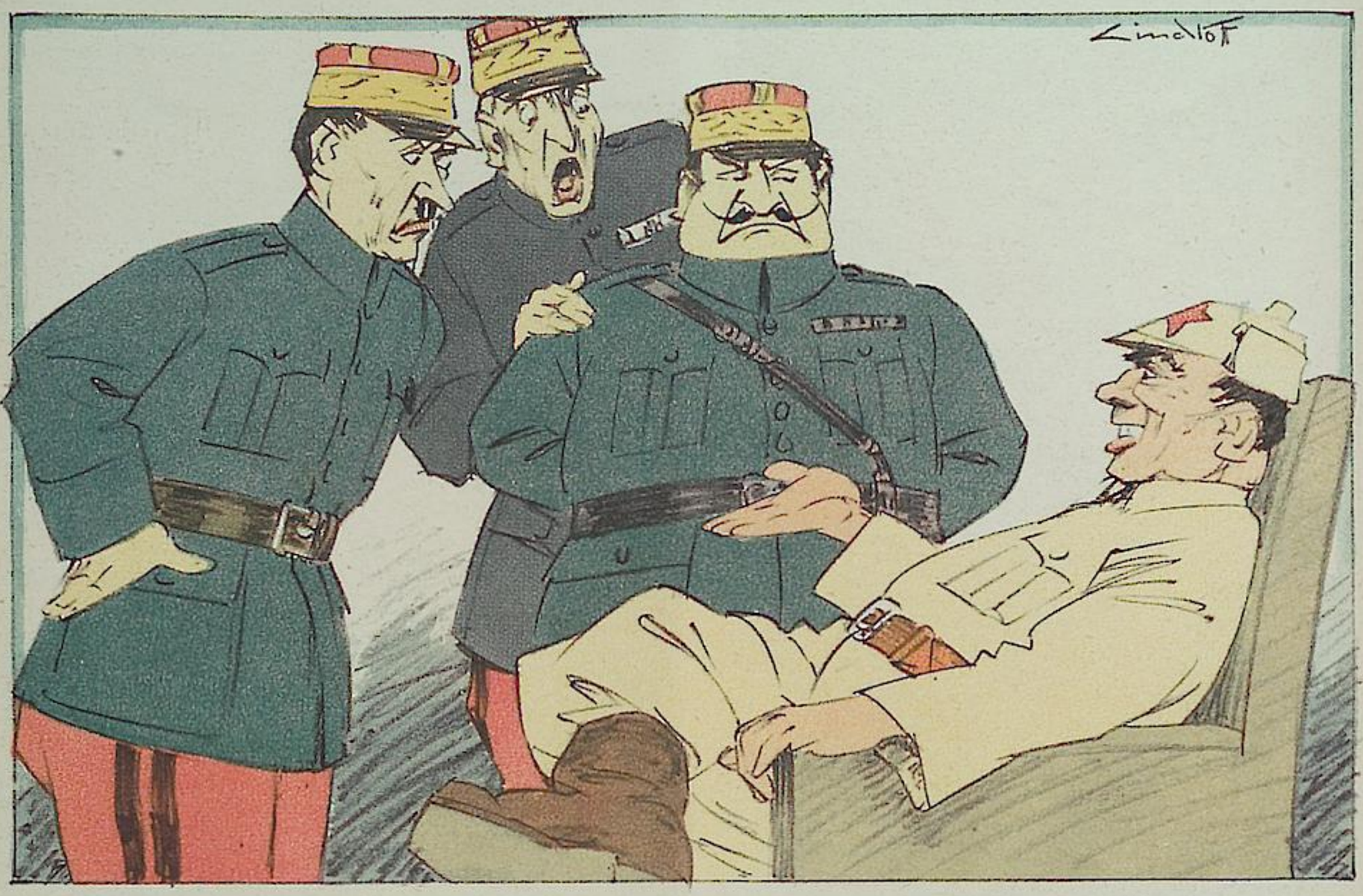
Teilung

Das Ehepaar Miller aus Witwatersrand in Südafrika, das in der Scheidung stand, besaß eine Bulldogge, um deren Besitz es zu unerquicklichen Szenen kam. Das Gericht entschied, daß die Bulldogge bei der Frau bleibe, die den Hund auch aufgezogen habe, daß der Mann aber die Bulldogge täglich eine Stunde spazieren führen dürfe.

Das ist sehr weise. Madame hat den Hund, und der Herr darf ihn täglich auf die Straße führen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verteilung der Rollen



Bolschewist: „Jeder hat im Ernstfall mit seiner besten Waffe einzutreten. Sie greifen mit Ihrer wundervollen Armee den Feind an, und wir halten mit unserer herrlichen GPU die Ordnung in Ihrem Staate aufrecht!"

Waffenkäufe

Rotspanier wissen — ohne Geiz —
auf Waffenschmuggel zu laufen;
so schickten sie jemand in die Schweiz,
der sollte dort welche kaufen.

Der Händler sagte: „Das darfst du nicht,
für Spanien ist es verboten!"
Nun, da quittierte der Käufer schlicht:
„Für Frankreich!" auf den Noten.

Und ob das Opfer den Tod dann fand
bei dieser Waffenschose
von Frankreichs oder von Spaniens Hand,
ist — Moskau: Jacke wie Hose!

Schritte

Auf Schritte von London und Paris
sich Prag einlenkend vernehmen ließ,
daß die Frage der Dienstzeit in der Tschechei
bei weitem noch nicht spruchreif sei;
auch sonst werd' jeder Schritt, der den Frieden
gefährden könnte, behutsam vermieden.
Ganz and'res teilt über den Dienstzeit-Schritt
Prag unter der Hand nach Moskau mit:
„Der entscheidende Schritt auf der Siegesbahn,
der Schritt zum Dreijahrs-Dienst, ist getan."
Durch ganz Europa mit Gewalt
der Klang befremdlicher Schritte hallt.
Nur Prag bleibt skrupelfrei und vergißt
ganz, welches der Schritt ins Verderben ist.

Rote Spaltung

Als Léon Blum von Siegesstolz geschwellt,
da widmet' er seiner Partei die Zeile:
„Der französische Sozialismus zerfällt
in gedanklich und praktisch arbeitende Teile."
Die Flitterwochenzeit verstrich,
und beide Teile einander grollten.
Von den Gedanklichen trennten sich,
die lieber praktisch wirken wollten.
Heut' ist's mit der Einigkeit völlig vorbei,
sie zählt zum Verschollenen, Posthumen;
eine neue Revolutionspartei
trennt sich gedanklich aufs schärfste von Blumen.
Sein eigenes Wort in die Ohren ihm gellt:
„Der französische Sozialismus zerfällt . . ."

Feierlichkeiten

Für den Staatsbesuch des englischen Königspaares in Paris wurden außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen; die Straßen werden nach den Gehsteigen zu mit dreifachem Polizeikordon abgeriegelt.

Und dahinter steht dann die Volksfront.

Na, also!

Bei den Wahlen zu den Betriebsräten in den tschechischen Industriewerken Skoda in Pilsen haben die Kommunisten fast 99 Prozent aller Stimmen erhalten.

Die Tschechen scheinen nun doch Konrad Henleins Verlangen zu erfüllen, endlich Farbe zu bekennen.

Bombenabwürfe

Die Roten in aller Welt sind über die Feststellung sehr erbost, daß als Urheber der Bombenabwürfe über Frankreich nur die Sowjetspanier in Frage kommen. Man fragt, was die Bolschewisten damit hätten bezwecken wollen.

Sie wollten eben nur die Bombe in Frankreich zum Platzen bringen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gütige Vater

„Sohn, hier hast du meine Wehr,
meinem Arm wird sie zu schwer!"

Bruderkampf

In den Grenzwaldungen der Nordtschechei,
wo kein Verkehr mehr ist und kein Gewander,
erhebt sich nachts gewalt'ge Schießerei:
Tschechische Posten feuern aufeinander.
Sobald Alarmgeläute nah und weit
ertönt, schießt alles wild und unverdrossen
drauf los und wird dann in der Dunkelheit
von eig'nen Kameraden angeschossen.
Die Tschechen eilen gern in diesen Krieg.
Sich selbst besiegen, ist der schönste Sieg.

Beschäftigung

An einer belebten Londoner Straßenecke gerieten zwei Männer in Streit, der bald zu einem regelrechten Boxkampf ausartete. Der Verkehr mußte auf eine halbe Stunde unterbrochen werden.

Daran hatten aber nicht die beiden Männer schuld, sondern der Verkehrsschutzmann, der sich ihnen als Schiedsrichter anbot.

Ein vierbeiniger Ehrenbürger

Der Wunderhund „Betric", der in Port Darwin in Australien seit acht Jahren Polizeidienst tut und in dieser Eigenschaft nicht nur zur Aufklärung vieler Verbrechen beitrug, sondern sich auch als Lebensretter betätigte, wurde vom Stadtrat formell zum Ehrenbürger ernannt.

Als solcher wird er reihum bei den Schlächtern der Stadt sich vorstellen.

Glückssache

Besonderen Dienst am Kunden übt ein Gastwirt in Glasgow, der sich der Astrologie verschworen hat und jedem Gast die Möglichkeit gibt, die Speisen zu verzehren, die dem Tierkreiszeichen seines Geburtstages entsprechen.

Na ja, Krebse, Fische und Schützenwurst sind ja nicht zu verachten — aber etwa Löwenbraten, Jungfraukeule oder Skorpione? Brr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bamberger Rauchbier

Zur Erinnerung an die Bamberger Dichtertage 1938.

Dieses Bier in Bamberg, das ist Rauchbier,
Das man mit besondrer Liebe trinkt,
Rauchbier das ist für den Kenner Brauch hier,
Weil das Wort wie eine Glocke klingt.

Lukas Tiller, der versteht das schöne Läuten
Jeden Nachmittag ganz kurz vor vier,
Er verstand das Läuten wohl zu deuten,
Denn melodisch ist sein Schrei nach Bier.

Lukas sitzt dann bis zur letzten Stunde,
Und in Bamberg waren wir dabei,
Und wir sangen mit beglücktem Munde,
Denn die Mädchen waren schön. Und es war Mai.

Lukas Tiller zupfte plötzlich sich die Nase,
Lukas Tiller sagte wie im Traum,
Als er von dem wohlgefüllten Glase
Mit gespitzten Lippen blies den Schaum.

„Liebe Freunde, köstlich ist das Rauchbier,
Liebe Freunde, eh' die Abschiedsstunde klingt,
Hebt das Glas, denn dieses ist auch Brauch hier,
Wer kein Schurke ist, der schweigt und trinkt!"

Und da saßen wir bei einem Kenner,
Der die Dinge prüfte bis zum tiefsten Grund,
Und wir beide sah'n uns an wie Männer,
Und kein Wort entfloh mehr unserm Mund.

Aber innerlich, da war ein frohes Singen,
Aber innerlich war eine Melodie,
Und als wir beglückt nach Hause gingen
War es morgens. Und ein Hahn schrie: „Kickricki!"

Max Barthel.

Ja, wir Schwaben!

Die Forschung machte einen Fund
am Federseer Moor:
spitzähnlich kam bereits der Hund
beim Pfahlbau-Schwaben vor!

Da sieht man's halt, wer kann, der kann,
das ist ein alter Witz,
und Schwaben sind stets vornedran —
selbst mit dem . . . ersten „Spitz"!!

Altena i. Westf. J. W.: In einem uns vorliegenden Prospekt für „Luvos-Heilerde" der „Heilerde-Gesellschaft" in Blankenburg a. Harz schließt eine der massenhaften Anerkennungsschreiben mit den Worten: Wunderbar regelt sich der Stuhlgang, blieb weich, so daß keine Blutungen und Ausreißungen mehr eintraten und was mir noch ganz besonders auffiel, keinerlei Geruch besaßen."

Ja, wo gäbe es wohl, so fragen wir, in aller Welt einen Unmenschen, der die innige Herzensfreude über den prachtvollen Erfolg der „Luvos-Heilerde" nicht mitempfände; und es darf daher auch nicht als Wunder erscheinen, daß unser feinfühlender Briefkastenlyriker sofort den „Fall" verarbeitete:

Im Frühling ist ein Wonnemeer
die Luft, von köstlichstem Odeur;
es weht durch Tal und Wald und Kluft
der balsamreichste Götterduft;
sogar dem kleinsten Appelboom
entströmt ein liebliches Arom;
und überall — cur? quomodo?
so fragt man — duftet's irgendwo;
kurzum: die ganze Welt sich führt,
als ob Parfüms sie produziert.
Trotzdem ist mancher dann vergnügt
im Glauben — daß von ihm nichts riecht,
und die Entdeckung wiederho-let
mit lautem Freudenruf: „Non olet!"

Breslau. E. v. S.: In den „Breslauer Neuesten Nachrichten" vom 15. 5. 38 befindet sich ein Artikel über Prag und den Kaiserlichen Generalissimus Wallenstein, den Herzog von Friedland; darin heißt es: „Ein Jahr vorher malte ein unbekannter Maler jenes berühmt gewordene Bild des Herzogs von Friedland, das ihn im braunen Lederkoffer mit weißem Spitzenkragen und roter Samtschärpe zeigt."

Das ist sicher durchaus kein Druckfehler; denn während der langen Dauer des 30jährigen Krieges wurden natürlich die Rohstoffe knapp; und es wäre sehr wohl möglich, daß Wallenstein, der kein Leder mehr in Prag auftreiben konnte, sich statt eines Lederkollers einfach einen alten braunen Lederkoffer als Bekleidungsstück für den Oberkörper zulegte; andererseits liegt aber auch die Annahme nahe, daß er auf Grund eines von Seni ihm gestellten Horoskops, das ihm vielleicht eine größtmögliche Sicherheit in einem solchen Koffer verhieß, zu dieser seltsamen Umkleidung griff. Auch die von ihm an Max Piccolomini gerichteten dringenden Worte: „Max, bleibe bei mir!" lassen darauf schließen; denn Max war immerwährend in seiner nächsten Nähe und mußte ihm wahrscheinlich auch beim Anlegen und Ablegen des Koffers helfend beispringen.

Herbest-Dorsten. H. St.: In Nr. 9 der „Kölnischen Illustrierten Zeitung" lesen wir unter „Kurzgeschichten der Wissenschaft" einiges über Züchtungsversuche des Zoologen Welch in Winnewood (USA.), die sich besonders darum bemühten, den „echten" wilden Truthahn neu zu schaffen; unter anderm heißt es da: „In der Gefangenschaft wollten aber die Weibchen nicht brüten. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, hat Welch die Eier des wilden Truthahns zahmen Truthennen untergelegt. Auf diese Weise hat er schon einige junge wilde Truthähne erzielt." Ja, wie gerne würden wir uns ebenfalls an diesen löblichen Versuchen beteiligen, — aber wie soll es unsereiner wohl anstellen, dem wilden Truthahn die von ihm gelegten Eier wegzunehmen? That is the question! „Papa Heck" von unserem Zoo, den wir dieserhalb antelephonierten, räusperte sich erst längere Zeit und meinte dann: „Verflucht schwierig, meine Herren! Schon die Truthennen pflegen sich ganz energisch zu sträuben, sobald sie eine deutliche Absicht bemerken, ihnen die Eier zu mausen; ganz verrückt aber gebärdet sich der wilde Truthahn, wenn ein Frechling sich nähert, um ihm die von ihm mit äußerster Mühe und entgegen allen Naturgesetzen gelegten Eier wegzueskamotieren; dann läuft er vor Wut puterrot an und kollert, daß die Löwen zu brüllen beginnen. Ich würde Ihnen also raten, damit zu warten, bis die wilden Truthähne in bezug auf die von ihnen gelegten Eier sich zu einer ruhigen und vernünftigen Auffassung bekannt haben."

Oldenburg i. O. Th. M.: In der „Oldenburgischen Staatszeitung" vom 15. 5. 38 lesen wir: „Jg. kaufm. Angestellter mit 4j. Mädchen s. zu sof. od. sp. 2—3 Zimmer u. K. bis 50 RM. Ang. u. S. G. 2305 an die Gesch. d. Bl." Dazu schreibt uns der freundliche Einsender, der uns nebenbei mitteilte, daß er bereits seit Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Leser des Kladderadatsch wäre: „Der junge kaufmännische Angestellte, der für sich und 4 junge Mädchen eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern und Küche sucht, dürfte es reichlich schwer haben, diese bunte Gesellschaft in den wenigen Räumen zu einem alle Teile befriedigenden ‚häuslichen Stilleben' zu vereinigen." Alter Herr, Sie sollten doch eigentlich wissen, daß in der abgekürzten Zeitungsinseratensprache „4j. Mädchen" nicht „4 junge Mädchen", sondern ein „4jähriges Mädchen" bedeutet. In Ihrem immerhin verzeihlichen Irrtum befangen, wähnen Sie nun, daß der junge kaufmännische Angestellte sozusagen eine „Ménage à cinq" gründen möchte, gegen die die bereits bekannte sogenannte „Ménage à trois" ein wahres Kinderspiel wäre. Nein, sowas würde nie ein braver Oldenburger unternehmen; und falls der Inserent es doch versuchen wollte, vermöchte er sicher nur mit ausgiebiger Zuhilfenahme von Stacheldraht eine notdürftige Hausordnung herzustellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Düsseldorf. Dr. F. St.: In der „National-Zeitung" (Essen) vom 24. 2. 38 lesen wir bei der Ankündigung der Aufführung des „Richters von Zalamea": „Zur Aufführung gelangt das Stück von Karl Deron „Der Richter von Zalamea" in der deutschen Bearbeitung des Dichters Scholz."

Scheußlich! Das ist doch wieder so ein verrücktes Produkt der Schwerhörigkeit, das gelegentlich eines heute so beliebten telephonischen Diktats entstanden ist. Öfter hilft eben, und besonders bei fremdsprachigen Namen, nichts anders, als mit möglichst scharf brüllender Stimme die Reihe der einzelnen Buchstaben abzuleiern; hier hätte also der Diktierende sagen müssen: „Zur Aufführung gelangt das Stück von C wie Kachelofen — a wie Aal grün — l wie lausig — d wie doof — e wie Eimer — r wie Rumpunsch — o wie Otto — und n wie Naturheilmethode". (Außertextlicher Zusatz: „Der Mann heißt also Calderon, ist Portugiese und hat außer dem „Richter von Salamanka" auch noch „die Stumme von Porto Rico" geschrieben! Verstanden!")

Trittau-Land. H. B.: Im „Lübecker General-Anzeiger" vom 15. 5. 38 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Witwer, 60 Jahre, in fester Arbeit, ohne Anhg., sucht eine Frau oder Dame in pass. Alt. zur Führg. des Haush. Bei gegenseitigem Verstehen Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter E 78 an den LGA." Ja, für einen schon reichlich alt gewordenen Heiratslustigen, der nicht recht Bescheid weiß, pflegt allerdings die Wahl zwischen „Frau" oder „Dame" recht schwierig zu sein; aber da ist doch irgendwo und irgendwann schon eine ähnliche Geschichte passiert:
Der Töffel war dumm — ob ihr's glauben wollt? —
in seinem Liebesgrame:
Er wußte nicht, ob er heiraten sollt'
eine „Frau" oder eine „Dame".
Mit gutem Rat kam mancher herbei;
eine „Frau" hielt der eine für richtig;
ein anderer belehrt ihn mit Riesengeschrei:
„Eine ‚Dame' für dich wäre richtig!"
Doch als darüber — dunnerpotz! —
nun alles lachte im Städtchen,
da packte ihn der finstere Trotz
und er heiratete ein — Mädchen.

Kiel. A. G.: In der Zeitung „Kyffhäuser" vom 5. 6. 38 lesen wir im „Briefkasten": „Berliner Omnibus als Kleinbahn. L. Sch. 710. Sie haben richtig gehört. Auf der Kleinbahn Neuhaldensleben—Weferlingen zwischen Magdeburg und Braunschweig verkehren mehrere ehemalige Berliner Omnibusse. Man hat sie mit Eisenbahnrädern versehen und läßt sie nun als Kleinbahn auf den Schienen fahren." Und dann weiter: „Da der Betrieb verhältnismäßig billig ist, war es durch die Anschaffung dieser Omnibusse möglich, den Verkehr wesentlich zu verhindern." Der letzterwähnte Umstand muß als tief bedauerlich gelten. Es geschieht aber den Neuhaldenslebenern ganz recht; denn — zum Deubel! — man kann doch schließlich aus einem alten, braven, dicken Berliner Omnibus nicht womöglich einen Berlin—Hamburger „Blitzzug" oder sonst was machen! Die Geschichte erinnert uns übrigens stark an die bekannte „Tante", die man, um sie flotter zu gestalten, ebenfalls auf Räder stellte:
Deine Tante, auf Räder gesetzt,
leicht wird sie zum Omnibus;
immerhin zu guter Letzt
läuft's doch übel ab zum Schluß,
wenn du dies Vehiculum
nämlich noch auf Schienen bringst,
au, dann wird die Schose dumm,
daß du, wütend fluchend, springst.
Dann behindert's den Verkehr.
Ja, wenn's keine Tante wär'!

Lüneburg. F. A.: In den „Lüneburgschen Anzeigen" vom 31. 5. 38 befindet sich folgendes Gesuch: „Leeres Zimmer u. eventl. Keller z. Unterstell. von alleinst. Herrn gesucht. Janssen, Büttnerstraße 15." Dieser von einem alleinstehenden Herrn geäußerte Wunsch, sich in einem dafür geeigneten Keller unterstellen zu lassen, ist unserem ebenfalls an chronischem Mordsdurst laborierenden Briefkastenlyriker durchaus verständlich, daher schmückt er auch die ihn überkommenen Gefühle mit nachfolgenden erläuternden Verschen:
Im Keller unterstellen lassen würd' sich gerne
manch Herr und Zeitgenosse, der allein steht;
besonders wenn — dies dient dem Wunsch zum Kerne —
er zudem weiß noch, wo der Rum und Wein steht.
Im Keller unterstellen lassen möcht' sich mancher;
doch sollt' der „Unterstellte" unterliegen
dem Rum und Portwein, Rheinwein und „Schampancher",
muß man ihn feste bei den Beinen kriegen,
um ihn, der mutig sich ließ unterstellen,
ans Licht zu schleifen aus den Kellerhöllen.

Werdau (Sachsen). O. M.: Im „Zwickauer Tageblatt" vom 3. 6. 38 lesen wir: „Ungarn beging in diesen Tagen die 9000-Jahr-Feier des ersten Ungarnkönigs Stephan, der das Christentum in Ungarn eingeführt hatte." Verehrter Einsender, Ihre maßlose Verwunderung hierüber finden wir höchst seltsam. Der Historiker des „Zwickauer Tageblatts" hat seine Informationen über die Zeit der Einführung des Christentums in Ungarn ganz sicher persönlich an der Quelle, also in Budapest beim echten uralten Tokayer eingezogen, auf den schon die ersten ungarischen Christen vor 9000 Jahren einen ganz besonderen Wert gelegt haben sollen. Ja, es geht die Sage, daß die Apostel, die von hier aus weiter ausrücken sollten, sich nur schwer entschließen konnten, ihre Tätigkeit in den benachbarten Ländern mit mehr säuerlichen Weinen auszuüben. Übrigens gibt es für den Kundigen in Budapest auch noch hier und da herrlichen uralten Tokayer aus der vorchristlichen Zeit zu kosten; insbesondere bei Gelegenheit von angenehmen Besuchen; und so hat der Historiker des „Zwickauer Tageblatts" dort ganz sicher ebenfalls sich vollzufüllen Gelegenheit genommen.

Für Männer. Gegen Alterserscheinungen u. sex. Neurasthenie helfen **SATYRIN-TABLETTEN.** Zu haben in den Apotheken. Auskunft kostenlos durch Akt.-Ges. Hormona, Düsseldorf 2

Gratis erhalten Sie unsere Preisliste für hygien. Artikel. Neuheit. Gummi-Industrie Eifler & Co., Berlin W 30/48

Katalog über **Zauber-Kunst** gratis Jánor Barti Hamburg 36/20

GRATIS Preisliste O 1 sendet **Gummi-Medikus** Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

GRATIS Preisl. send. Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold, Wiesbaden, Fach 32/35

Steigende Gewinne — reell — erzielen Sie durch Kapitalanlage, auch mit kleinen Anteilen, aus **Edelpelztierzucht.** Interessenten erhalten unverbindlich Bedingungen, Sicherheiten usw. durch **Rost-Institut,** Abt.: 2032 **Berlin W 8,** Französische Str. 62

Dem Hilfswerk Mutter und Kind dient Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSV.!

Das radioaktive **Stoffwechselsalz**
Radium-Tilaemonal
(Die Brunnenkur im Hause)
bewährt bei Harnsäureüberschuß und deren Folgeerscheinung wie Gicht, Rheuma, Ischias, Neuralgie, Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Blasen- und Nierenleiden.
1 Packung 2.75 RM | Versand nach auswärts.
Kurpackung 7.25 RM | Nur erhältlich
Linden-Apotheke, Leipzig C 1 Kl., am Westplatz

Jeden Tag Qualität **Dralle** Birkenwasser Rasiercreme

***Abstimmtabelle** nach dem Stand vom April 1938!*
Alphabetisches Verzeichnis aller europäischen Sender, daneben eine Auftellung nach Lang- und Mittelwellen mit Länderangabe, Frequenz in kHz, Leistung in kW und Pausenzeichen; Sonderspalte für handschriftliche Vermerke — das alles enthält die neue Abstimmtabelle der „Sendung", die Sie gegen Einsendung von 20 Rpf. erhalten.
„DIE SENDUNG", BERLIN SW 68, BEUTHSTR. 6—8

Hauptschriftleiter: Curt Hotzel, Bln.-Charlottenb. (z. Zt. i. Urlaub) — Stellvertreter: Betty Fiedler, Berlin SW 61 — Anzeigenleiter: Richard Albrecht, Bln.-Wilmersdorf. Druck und Verlag: Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin SW 68, Beuthstr. 6-8 — D. A. I/38: 11 492 — z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste 3 — Fernsprecher des Verlages und der Schriftleitung: Sammelnummer 16 55 01 — Alle Rechte für sämtl. Artikel u. Illustrationen vorbehalten. Nachdruck, Vortrag, Rundfunksendung, mechanische Wiedergabe und jede andere Verwendung der Beiträge des Kladderadatschs ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Alle für uns bestimmten Einsendungen sind an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Beuthstr. 8), und nicht an einzelne Schriftleiter zu richten. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Anschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet. — Copyright by Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Printed in Germany. — Entered as second class matter, Postoffice New York N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark direkt vom Verlag. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,28 Reichsmark (einschließlich 4,7 Reichspf. Zeitungsgebühr) zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen. Abbestellungen nur mit vierwöchiger Frist jeweils zum Ablauf des Kalendervierteljahres. Postscheck: Berlin 207 81. Ernst Steiniger Druck- und Verlagsanstalt, Berlin. Diese Nummer wurde am 16. Juni abgeschlossen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Versuch am untauglichen Objekt

Schallwellen, die Holz wie Brenneisen durchbohren, waren eines der neuen Forschungsergebnisse, über die auf der Bayreuther Chemikertagung berichtet wurde.

England unternahm sofort auch Versuche, mit Schallwellen Holz zu durchbohren; leider erfolglos!

Kurt Ziehank
vorm. E. Hitter
Ak. Buchhandlung
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1938/0416

© Universitätsbibliothek Heidelberg